

# **Qualitätsnetzwerk Duales Studium**

Beitrag der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin

## **Internationalisierung dualer Studiengänge**

**Prof. Dr. Silke Bustamante, Prof. Dr. Dorle Linz, Anne Quilisch  
und Joanna Rieloff**



Die Bildungsinitiative  
des Stifterverbandes

# **Internationalisierung dualer Studiengänge**

Ein Beitrag der  
Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin  
im Rahmen des Projekts  
‘Qualitätsnetzwerk Duales Studium’  
vom Stifterverband für die Deutsche Wissen-  
schaft

von

Prof. Dr. Silke Bustamante,

Prof. Dr. Dorle Linz,

Anne Quilisch,

Joanna Rieloff

# INHALTSVERZEICHNIS

1. Projektziele.....	1
2. Internationalisierung im dualen Studium .....	3
2.1 Begriff und Ziele.....	3
2.2 Dimensionen.....	4
2.3 Hypothesen bzgl. der Auswirkungen der Besonderheiten des dualen Studiums auf die Internationalisierung.....	6
3. Status quo der Internationalisierung im dualen Studium (Benchmark-Studie) .....	10
3.1 Zielstellung und Methodik .....	10
3.2 Wichtigste Ergebnisse von Benchmark und Experteninterview .....	11
3.2.1 Mobilität an der Hochschule .....	11
3.2.2 Mobilität in der Praxis .....	14
3.2.3 Duale Mobilitätsprogramme .....	15
3.2.4 Internationalisierung zu Hause .....	17
3.3 Zusammenfassung und Bewertung.....	20
4. Interessen von Studierenden und Unternehmen .....	23
4.1 Ziele und Konzeption der Befragung .....	23
4.2 Studierendenperspektive .....	24
4.3 Unternehmensperspektive .....	33
5. Lösungsansätze/Empfehlungen .....	41
5.1 Einführende Überlegungen .....	41
5.2 Internationalisierung zu Hause.....	42
5.3 Zeitmodelle .....	44
5.4 Duale Mobilität und Mobilität in der Praxisphase.....	45
5.5 Abstimmung von Studieninhalten und Doppelabschlussprogramme .....	48
5.6 Export dualer Studiengänge als Basis gemeinsamer Programme .....	50
5.7 Sonstige Empfehlungen.....	52
6. Zusammenfassung und Ausblick .....	53
7. Anhang.....	55
7.1 Experteninterviews.....	55
7.2 Fragebögen der Studierendenbefragungen und der Unternehmensbefragung.....	57
8. Literaturverzeichnis .....	71

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Modelle für den Austausch von Studierenden im dualen Studium.....	6
Abbildung 2: Duale Besonderheiten und Folgen für die Internationalisierungsdimensionen.....	9
Abbildung 3: Instrumente der Internationalisierung .....	10
Abbildung 4: Auswertung Benchmark – Mobilität an der Hochschule .....	12
Abbildung 5: Auswertung Benchmark - Mobilität in der Praxis.....	14
Abbildung 6: Auswertung Benchmark - Duale Mobilität .....	16
Abbildung 7: Auswertung Benchmark - Mobilität und Internationalisierung zu Hause .....	17
Abbildung 8: Auswertung Benchmark - Instrumente der Internationalisierung zu Hause .....	17
Abbildung 9: Auswertung Benchmark - Sprachangebot .....	19
Abbildung 10: Studierendenbefragung - Internationalisierungsinteresse.....	24
Abbildung 11: Studierendenbefragung – Priorisierung der Internationalisierungsmaßnahmen .....	25
Abbildung 12: Studierendenbefragung – Interesse am englischsprachigen Modulangebot.....	25
Abbildung 13: Studierendenbefragung – Beabsichtigte Studierendenmobilität .....	26
Abbildung 14: Studierendenbefragung – Regionale Präferenzen für einen Auslandsaufenthalt.....	26
Abbildung 15: Studierendenbefragung – Zielgebiete für Praxiseinsätze .....	27
Abbildung 16: Studierendenbefragung – Auswahlkriterien für die Hochschule im Auslandssemester	27
Abbildung 17: Studierendenbefragung – Mobilität geplant und realisiert.....	28
Abbildung 18: Studierendenbefragung – Mobilitätspräferenzen (gewichtet).....	29
Abbildung 19: Studierendenbefragung – Hinderungsgründe Mobilität (Auslandssemester) .....	29
Abbildung 20: Studierendenbefragung – Hinderungsgründe Mobilität (Auslandspraxiseinsatz) .....	30
Abbildung 21: Studierendenbefragung - Zufriedenheit .....	31
Abbildung 22: Studierendenbefragung – Priorität der Auslandsmobilität für Studierende in den verschiedenen Interessensclustern.....	32
Abbildung 23: Unternehmensbefragung – Struktur der Befragungsgruppe..... <b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>	
Abbildung 24: Unternehmensbefragung- Bedarfsabhängiges Internationalisierungsinteresse.....	34
Abbildung 25: Unternehmensbefragung – Befürwortetes Maßnahmenspektrum der Internationalisierung.....	35
Abbildung 26: Unternehmensbefragung - Förderung der Auslandsmobilität Studierender .....	35
Abbildung 27: Unternehmensbefragung – Hinderungsgründe der Unentschlossenen in der Frage der Internationalisierung.....	36
Abbildung 28: Unternehmensbefragung – Auslandsmobilität und geographischer Aktionsradius.....	37
Abbildung 29: Unternehmensbefragung – Mobilitätspräferenzen weltweit .....	38
Abbildung 30: Unternehmensbefragung – Angebot von Auslandspraktika .....	38
Abbildung 31: Unternehmensbefragung – Bindung des Angebots von Auslandspraktika an die Unternehmensgröße .....	39
Abbildung 32: Unternehmensbefragung – Toleranz gegenüber curricularer Flexibilität .....	39
Abbildung 33: Modell für ein binationales duales Bachelorprogramm .....	49



# 1. Projektziele

Vor dem Hintergrund der Globalisierungsprozesse von Wirtschaft und Gesellschaft spielt die Internationalisierung des Hochschulbereiches eine essentielle Rolle. Hochschulen stehen in der Mitverantwortung, dezentral verfügbares Wissen global verfügbar zu machen und neues Wissen in internationalen Netzwerken zu schaffen (Knight 2005). Als „Agenten des Wandels“ können Hochschulen aktiv auf die Entwicklung internationaler Normen und Standards einwirken (Geiger 2010). Gleichzeitig müssen jene interkulturellen und fachlichen Kompetenzen entwickelt werden, die es erlauben, die Chancen und Möglichkeiten eines internationalen Umfeldes zu nutzen und gleichzeitig dessen Risiken zu vermeiden (Wintermantel 2010).

Gerade für duale Studienangebote mit hohem Praxisbezug und dem Anspruch der Entwicklung berufsbezogener Kompetenzen ist die Integration einer internationalen Dimension in Lehre und Forschung besonders relevant. Gleichzeitig ist die Internationalisierung im Bereich des dualen Studiums durch enge Zeitpläne, ausdifferenzierte Studienangebote und unterschiedliche Stakeholder-Interessen mit besonderen Herausforderungen verbunden. Insbesondere die Mobilität von Studierenden wird durch diese Bedingungen erschwert und lässt vermuten, dass duale im Vergleich zu traditionellen Studiengängen weniger Mobilitätsangebote für Studierende aufweisen und/oder diese Angebote von den Studierenden deutlich weniger genutzt werden. Hierfür sprechen nicht zuletzt die Profildatenerhebungen zur Internationalität deutscher Hochschulen des DAAD (2010-2014), die deutliche Unterschiede bei der Nutzung von Internationalisierungsinstrumenten zwischen Universitäten und Fachhochschulen – als häufigste Anbieter dualer Studienprogramme – aufzeigen.

Trotz steigender Studierendenzahlen im dualen Studium<sup>1</sup> und der wachsenden Anzahl dualer Studienangebote (BIBB 2014) sind valide Studien zum Umgang und zur Berücksichtigung von internationalen Aspekten im dualen Studium kaum verfügbar.<sup>2</sup>

Wesentliche Ziele dieses Beitrages sind daher, einen Überblick über den Stand und die Praxis der Internationalisierung innerhalb dualer Hochschulprogramme zu geben, Erwartungen und Hindernisse zu identifizieren und auf dieser Basis Empfehlungen und Modelle für die Internationalisierung des dualen Studiums zu erarbeiten, die den Belangen des Studienmodells und der wichtigsten Stakeholder gerecht werden. Insbesondere soll folgenden Fragen Raum gegeben werden:

- Welche Herausforderungen für die Internationalisierung ergeben sich aus den spezifischen Charakteristika dualer Hochschulen?
- Welche Internationalisierungsinstrumente werden von dualen Hochschulen genutzt?
- Gibt es Zusammenhänge zwischen der Ausrichtung und Größe der hinter den Hochschulen stehenden Unternehmen und den Internationalisierungsstrategien der Hochschulen?
- Welche Vorreiter bzw. Best-Practice Ansätze gibt es?
- Welche Ziele und Wünsche haben die wesentlichen Stakeholder dualer Hochschulen - Studierende und Unternehmen mit Bezug auf die Internationalisierung des dualen Stu-

---

<sup>1</sup> Aktuelle Zahlen können bei [www.ausbildungplus.de](http://www.ausbildungplus.de) nachgelesen werden.

<sup>2</sup> Eine Ausnahme stellt die DAAD Studie von 2014 dar (Graf u.a. 2014).

diums? Gibt es Zusammenhänge zwischen strukturellen Kriterien und regionalem Bezug von Unternehmen und der Unterstützung spezifischer Internationalisierungsinstrumente? Inwieweit decken sich diese Interessen untereinander und mit den Internationalisierungsansätzen der Hochschulen?

- Welche Vorreiter- bzw. Best-Practice-Ansätze gibt es?
- Welche Empfehlungen lassen sich ausgehend von den identifizierten Herausforderungen und basierend auf den Vorreitermodellen und Stakeholder Interessen ableiten?

Zu diesem Zweck wird zunächst der Begriff der Internationalisierung im Hochschulbereich erläutert und systematisiert und die möglichen Ziele aus gesamtgesellschaftlicher Sicht sowie aus Perspektive der Hochschulen und ihrer Stakeholder herausgearbeitet. Im Anschluss daran werden aus den Besonderheiten des dualen Studiums die Herausforderungen dieses Studienmodells für die Internationalisierung hypothesenartig abgeleitet. Diese Hypothesen suchen wir im Folgenden über unterschiedliche Analyseschwerpunkte zu stützen:

- Analyse dualer Studienanbieter in Hinsicht auf unterschiedliche „Internationalisierungsinstrumente und Identifikation möglicher Referenzmodelle (Webseitenanalyse von 194 Hochschulen im Bereich Wirtschaft und Technik, zusätzlich Experteninterviews),
- Befragung von Studierenden im dualen Studium Betriebswirtschaftslehre an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin,
- Befragung von Kooperationsunternehmen im dualen Studium der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin.

Mittels der Ergebnisse aus dem Benchmark und den Befragungen werden Lösungsmöglichkeiten und Referenzmodelle identifiziert, die in Handlungsempfehlungen (Kap.5) resultieren.

## 2. Internationalisierung im dualen Studium

### 2.1 Begriff und Ziele

Die Internationalisierung von Hochschulen wird nach Knight und Wit (1997) verstanden als “process of integrating an international, intercultural and global dimension into the purpose, functions or delivery of higher education.”<sup>3</sup>

Internationalisierung bezieht sowohl das gesamte Spektrum möglicher internationaler Aktivitäten einer Hochschule ein als auch die institutionenübergreifende Steuerung dieser Aktivitäten durch unterschiedliche bildungspolitische Akteure (Schröder und Sehl 2010, S. 4). Sie impliziert die Bildung von Netzwerken zur Schaffung neuen Wissens und zum grenzüberschreitenden Wissensaustausch sowie die Vermittlung von Kompetenzen, die in einem internationalen Berufsumfeld erforderlich sind. Internationalisierung ist daher wesentlich für wirtschaftliche Entwicklung und Leistungsfähigkeit.

Insbesondere die Mobilität von Studierenden und Hochschulmitgliedern fördert die Entwicklung interkultureller Kompetenzen und das Verständnis anderer Arbeits- und Lebensweisen (HRK 2013). Sie schafft so die Grundlagen kultureller Toleranz und leistet damit auch wesentliche gesellschaftspolitische Beiträge.

Vor diesem Hintergrund sind auch die Mobilitätsziele der aktuellen Bundesregierung (Koalitionsvertrag), der EU und der 47 Bologna Staaten von 2012 zu sehen. So strebt die EU an, dass 20 Prozent der Graduierten in der EU bzw. im Europäischen Hochschulraum einen Studien- oder Praktikumsaufenthalt im Ausland absolviert haben. Im Koalitionsvertrag der großen Koalition findet sich sogar das Ziel, „dass jeder zweite (deutsche) Studienabsolvent/in studienbezogene Auslandserfahrung gesammelt hat.“ (Bundesregierung 2013, 2013, S. 29)<sup>4</sup>; bzw. GWK-Beschluss vom 12.04.2013 (BMBF 2013, S. 6)<sup>5</sup> – dies ist deutlich mehr als die 2013 vom DAAD identifizierten 26 % aller Studierenden (19 % der Bachelorstudierenden an Fachhochschulen), die einen Auslandsaufenthalte absolvierten (BMBF 2013, HRK 2013).<sup>6</sup> Insbesondere mit Blick auf die transnationale Mobilität von Studierenden hinken Fachhochschulen – und hier besonders solche mit dualen Studienformaten – den Universitäten hinterher.

Aus der Perspektive der Hochschulen dient Internationalisierung zum einen dem Zugang zu neuem Wissen und der Verbindung mit anderen akademischen Traditionen und Kulturen. Sie ist aber auch und ganz wesentlich ein zentraler Faktor, um in einem sich verschärfenden Hochschulwettbewerb bestehen zu können: Sinkende staatliche Zuschüsse bei gleichzeitiger Ausweitung des Zugangs zu höherer Bildung, die Erwartung von zunehmend heterogenen und kulturell diversen Studierenden sowie die Ausweitung des Hochschulwettbewerbs über nationale Grenzen hinweg sind Faktoren, vor deren Hintergrund sich Hochschulen neu definieren (Geiger 2011, S. 7). Internationale Kooperationen, Programme und Studieninhalte sind daher nicht zuletzt ein Instrument der Profilierung und der Steigerung der Reputation der Institution für international orientierte „Talente“ und Unternehmen, was sich schlussendlich auch in einer Verbesserung innerhalb des internationalen Hochschulrankings niederschlägt.

---

<sup>3</sup> Vielfach ist auch von Internationalität die Rede, einem Begriff, der neben Globalisierung häufig synonym mit Internationalisierung verwendet wird. Mit Rekurs auf Teichler (2007) sollte dennoch Letzterem der Vorzug gegeben werden, um die Prozesshaftigkeit, Wandelbarkeit und Dynamik des Vorhabens hervorzukehren.

<sup>4</sup> [http://www.bundesregierung.de/Content/DE/\\_Anlagen/2013/2013-12-17-koalitionsvertrag.pdf?\\_blob=publicationFile](http://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/2013/2013-12-17-koalitionsvertrag.pdf?_blob=publicationFile)  
<sup>5</sup> [http://www.bmbf.de/pubRD/Internationalisierungsstrategie\\_GWK-Beschluss\\_12\\_04\\_13.pdf](http://www.bmbf.de/pubRD/Internationalisierungsstrategie_GWK-Beschluss_12_04_13.pdf)

<sup>6</sup> [http://www.go-out.de/medien/goout/weitere/auslandsmobilitaet\\_deutscher\\_studierender\\_2013.pdf](http://www.go-out.de/medien/goout/weitere/auslandsmobilitaet_deutscher_studierender_2013.pdf)



Aus der Perspektive der beteiligten Unternehmen bietet die Internationalisierung des dualen Studiums den Vorteil, dass zukünftige Mitarbeiter internationale Handlungskompetenz erwerben (sprachliche Kompetenz, sprechen auf Verhandlungsniveau, zumeist Englisch, aber auch andere Sprachen, wünschenswert je nach Unternehmen, interkulturelle Kompetenz). Über Incomings im Rahmen der Studierendenmobilität können zudem zukünftige und vielversprechende internationale Fachkräfte rekrutiert werden (vor allem in jenen Branchen mit starkem Fachkräftemangel).

Studierenden schließlich eröffnet die Internationalisierung die Möglichkeit, fachliche und interkulturelle Kompetenzen zu erwerben und potenziell ihre Attraktivität als Arbeitnehmer zu steigern.

## 2.2 Dimensionen

Knight (2004) unterscheidet zwei Dimensionen der Internationalisierung: Die grenzüberschreitende Internationalisierung sowie die Internationalisierung „at home“. Erstere umfasst die „Mobilität von Personen, Programmen, Wissen, Ideen, Projekten und Diensten über nationale Grenzen hinweg“ (Schröder und Sehl 2010, S. 3) zum Zwecke des Wissensaustausches. Zu letzterer werden all jene Aktivitäten gezählt, die am Campus der Heimathochschule stattfinden, wie zum Beispiel die Integration internationaler und interkultureller Inhalte in die Lehre zur Förderung fachlicher und interkultureller Kompetenz sowie die programmatische Verankerung der Internationalisierung im Hochschulprofil (Schröder und Sehl 2010, S. 3).

Durch die Verzahnung theoretischer und praktischer Studieninhalte im Rahmen des dualen Studiums wird im Rahmen dieses Beitrages die erste Dimension weiter unterteilt, so dass sich – je nach örtlichem Bezug – drei Dimensionen der Internationalisierung im dualen Studium unterscheiden lassen:

- (1) Grenzüberschreitende Internationalisierung (Mobilität von Personen, Programmen, Wissen, Ideen, Projekten und Diensten):
  - a) Mobilität an der Hochschule: grenzüberschreitende Mobilität innerhalb des Hochschulbereiches (Austauschprogramme, Forschungskooperationen u. ä.),
  - b) Mobilität in der Praxis: Grenzüberschreitende Mobilität im Rahmen der Praxiseinsätze (Praxisphasen im Inland bzw. Ausland).

- (2) Internationalisierung zu Hause<sup>7</sup>.

Zu (1a): Mobilität an der Hochschule

Ein zentrales Element der Mobilität ist die bidirektionale Förderung der Studierendenmobilität. Dies wird durch Hochschulkooperationen erleichtert, die sicherstellen, dass

- Studieninhalte vergleichbar und anrechenbar (letztes wurde durch den Bologna Prozess wesentlich erleichtert),
- Studieninhalte sprachlich zugänglich (z. B. durch ein englischsprachiges Modulangebot),

---

<sup>7</sup> Auch die Dimension der Internationalisierung zu Hause ist theoretisch weiter unterteilbar in Internationalisierung am Campus und Internationalisierung am Unternehmensstandort. Da die Einflussmöglichkeiten von Hochschulen auf die Gestaltung internationaler Aspekte am Praxisstandort begrenzt sind, wird von dieser Unterscheidung im weiteren Verlauf abgesehen.

- Zeitmodelle kompatibel sind.

In der Regel wird zwischen „Incomings“ (Gastsemester von Studierenden aus dem Ausland an der Heimathochschule) und „Outgoings“ (Gastsemester an der ausländischen Hochschule) unterschieden. Allerdings erlaubt nur der bidirektionale Austausch Kooperationen, die das Studium deutscher Studierenden an ausländischen Hochschulen ohne Zahlung von Semestergebühren ermöglichen. Auch fördern „Incomings“ das internationale Ambiente an der Heimathochschule und damit die Schulung interkultureller Kompetenzen der Studierenden „zu Hause“.

Auch die Förderung der Dozentenmobilität ist ein wichtiges Element der grenzüberschreitenden Mobilität im Studium. Neben Aspekten wie Wissensaustausch und interkulturelles Verständnis kann diese das Lehrangebot – insbesondere auch das englischsprachige Programm an der Gasthochschule bereichern.

Gerade bei spezifischen Studienangeboten einer Hochschule ist es häufig schwierig, Partnerhochschulen mit ähnlichen Studienangeboten zu gewinnen. In diesem Zusammenhang spielt der Austausch von Programmen – zum Beispiel auch der „Export des dualen Studienmodells“ – eine wesentliche Rolle (vgl. dazu auch Kap. 5.6). Die Angleichung von Studienprogrammen erlaubt in der Folge auch die Konzeption von Doppelabschlussprogrammen, welche die Attraktivität des Studienaufenthaltes aus Sicht der Studierenden deutlich erhöhen. Diese Programme werden in der Regel durch gemeinsame Gremien der beteiligten Hochschulen gesteuert und zeichnen sich durch eine bi- bzw. internationale Zusammensetzung der Studierendenkohorten und die Existenz mindestens zweier Studienstandorte aus. Zum Abschluss erhalten die Studierenden eine mehrfache Diplomierung. Vielfach erfahren diese Joint Degree Programmes eine zusätzliche institutionelle Förderung durch die EU, den DAAD oder Hochschulnetzwerke.<sup>8</sup>

#### Zu 1 b): Mobilität in der Praxis

Die Absolvierung von Praxisphasen im Ausland ist – ebenso wie die Absolvierung eines Auslandssemesters – seit langem gängige Praxis für Studierende, die durch die Praxiserfahrung im Ausland ihre berufsbezogenen Kompetenzen und Erfahrungen zu verbessern suchen. Praxisphasen bzw. Praktika verlaufen bei traditionellen Hochschulen in der Regel unabhängig vom Studium in den Semesterferienzeiten oder im Rahmen eines Urlaubssemesters. Duale Studienmodelle sehen Praxisphasen als integralen Bestandteil des Studiums vor. Folglich ist auch die Förderung von Praxisphasen im Ausland oder die Unterstützung von Auslandsstudierenden bei der Absolvierung von Praxiseinsätzen bei Kooperationsunternehmen der Heimathochschule integraler Bestandteil der Internationalisierung. Herausforderungen ergeben sich dabei zum Beispiel hinsichtlich des Einflusses auf die Praxisphasen oder des Einsatzes ausländischer Studierender in den Kooperationsunternehmen (s. Kap. 3).

Gerade bei dualen Hochschulen werden vermehrt integrierte Modelle diskutiert, bei welchen Praxis- und Theoriephase als Mobilitätsinstrumente verbunden werden, entweder durch Absolvierung von Theorie- und Praxisphase im jeweils anderen Land oder im Rahmen sog. Tandemmodelle, bei welchen die Studierenden nach dem Auslandsstudium ausländische Studierende als Tandem mit in die Praxisphase im Heimatunternehmen nehmen (vgl. dazu Kap. 5.4).

---

<sup>8</sup> So wird beispielsweise der deutsch-französische Studiengang „Management International“ an der HWR Berlin durch die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) gefördert.

Die möglichen Konstellationen des Austausches von Studierenden, die ins Ausland gehen (Outgoings) sowie Austauschstudierende, die an die Heimathochschule kommen (Incomings) werden in Abb. 1 dargestellt.

Outgoing	Austauschprogramme			Incoming	Austauschprogramme		
	Theorie	Praktikum	Theorie + Praxis		Theorie	Praktikum	Theorie + Praxis

Abbildung 1: Modelle für den Austausch von Studierenden im dualen Studium

## Zu (2). Internationalisierung zu Hause

Unter dem Begriff „Internationalisierung zu Hause“ können eine Reihe unterschiedlicher Maßnahmen, die die Internationalität von Lehre und Forschung an der Heimathochschule betreffen, zusammengefasst werden. Dazu zählen zum Beispiel die Internationalität der Lehrinhalte, englischsprachige Modulangebote, die Förderung sprachlicher Kompetenzen (Englisch und andere Sprachen) und der Einsatz internationaler Dozenten in der Lehre. Auch die bewusste Förderung einer kulturell und national diversen Studierendenschaft ist Inhalt dieser Dimension – mit Schnittstellen zur grenzüberschreitenden Mobilität. In der Forschung geht es um internationale Forschungsinhalte und Forschungsteams. Schließlich impliziert „Internationalisierung zu Hause“ auch eine Anpassung der bestehenden kommunikativen bzw. administrativen Strukturen (z. B. englischsprachige Webseiten und Formulare), um ausländischen Studierenden und Dozenten ein Studium an der Heimathochschule zu ermöglichen (Schröder und Sehl 2010, S. 3)

### 2.3 Hypothesen bzgl. der Auswirkungen der Besonderheiten des dualen Studiums auf die Internationalisierung

Duale Studienmodelle unterscheiden sich – in Abhängigkeit von der jeweiligen Ausgestaltungsform – teilweise eklatant von grundständigen Studienmodellen, woraus sich Hypothesen bzgl. der spezifischen Herausforderungen für die Internationalisierung dieser Studienprogramme ableiten lassen (Graf u.a. 2014):

Die enge Verzahnung von Theorie und Praxis soll durch einen steten Wechsel von inhaltlich aufeinander abgestimmter Hochschul- und Unternehmenspräsenz-Phasen gewährleistet werden. Hieraus ergibt sich eine Vielfalt möglicher Zeitmodelle, in welchen Theorie und Praxis alternieren:

- Semester-Modell, in dem Theorie und Praxis im 12-Wochen-Rhythmus alternieren (folglich 2 Semester pro Jahr plus Urlaub während des Praktikums)
- Gemischte Modelle, bei denen z. B. pro Studienwoche Studientage an der Hochschule und Praxistage im Unternehmen abwechseln
- Trimester-Modell
- Das klassische Zeitplanmodell des Hochschulstudiums, bei dem die vorlesungsfreien Zeiten obligatorisch Praxisphasen im Unternehmen darstellen.

Insbesondere die beiden erstgenannten Zeitmodelle decken sich meist nicht mit den klassischen Semesterzeiten in vielen anderen Ländern. *Es ist daher davon auszugehen, dass die zeitliche Abstimmung von Mobilitätssemestern mit den Partnerhochschulen durch diese Zeitmodelle erschwert wird.*

Die meisten dualen Studiengänge kommen aus Berufsakademien sowie Fachhochschulen (Graf u.a. 2014), in welchen die Internationalisierung im Vergleich zu Universitäten oder einigen Business Schools traditionell nicht so stark bzw. gar nicht strategisch verankert ist. Dies impliziert, dass Strukturen, Prozesse und personelle Ressourcen für den Umgang mit Studierendenmobilität (Konzeption von Programmen, Überführung in Prozesse, Betreuung von Outgoings und Incomings) und für das Angebot englischsprachiger Module nicht oder nur schwach ausgebildet sind. Damit geht auch einher, dass englischsprachige Lehrangebote i.d.R. unterrepräsentiert sind (Graf u.a. 2014, S. 20). Der starke jeweilige Branchenbezug erschwert zusätzlich die Möglichkeiten der programmübergreifenden Bündelung von Modulen, die in englischer Sprache angeboten werden können. *Unzureichende Strukturen, Prozesse und Ressourcen sowie insbesondere das geringe englischsprachige Modulangebot verringern potenziell die Attraktivität der Hochschule für Incomings und erschweren die sprachliche Vorbereitung der eigenen Studierenden für ein Semester im nicht-deutschsprachigen Ausland.*

Die spezifischen und häufig branchenorientierten inhaltlichen Ausrichtungen der Studienprogramme finden sich darüber hinaus in dieser Form nicht immer bei ausländischen Hochschulen wieder. *Es ist daher davon auszugehen, dass auch diese Ausdifferenzierung dualer Studienprogramme potenziell den Aufbau von Partnerschaften erschwert.*

Unternehmen sind als Kooperationspartner an der Ausbildung der Studierenden und der Ausgestaltung von Programmen institutionell, vertraglich oder über sonstige Absprachen bzw. ökonomische Aspekte beteiligt. Insbesondere übernehmen sie – meist basierend auf Vorgaben der Hochschule – die Verantwortung für die praktische Ausbildung, wodurch der Einfluss der Hochschulen auf die Internationalisierung in der Praxis begrenzt ist. Aber auch hochschulpolitische Entscheidungen bedürfen teilweise gemeinsamer Beschlüsse dualer Gremien, in welchen Unternehmensvertreter mitentscheiden (z. B. duale Kommissionen an der DHBW oder der HWR Berlin). Ihre Vorstellungen von möglichen Zielen und Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Ausbildungsziel decken sich nicht notwendigerweise mit denen der Hochschule oder der Studierenden. Selbst zwischen den Unternehmen variieren die Interessen bzgl. Studieninhalten und dem Einsatz internationaler Instrumente, bedingt durch unterschiedliche Strukturen, Größe, regionalen Bezug und unterschiedlichen geographischen Aktionsradius. *Folglich liegt die Annahme nahe, dass Unternehmen als wichtige Stakeholder Internationalisierungsstrategien und –maßnahmen von Hochschulen beeinflussen.*

Schließlich fordern duale Studiengänge den Studierenden ein hohes Maß an Leistung im Rahmen eines knapp getakteten Studienprogramms ab. *Es ist daher wahrscheinlich, dass die hohe Workload und zeitliche Belastung viele Studierende daran hindert, ein Auslandssemester zu absolvieren.*

Spezifische Zeitmodelle und Inhalte zusammen mit einem noch geringen englischsprachigen Modulangebot verringern gerade für Incomings die Attraktivität eines Austausch bzw. erschweren den Aufbau von Angeboten für ein Austauschsemester für ausländische Studierende. *Daraus kann gefolgert werden, dass es weniger Mobilitätsangebote für Incomings als für Outgoings gibt.*

In Abb. 2 sind die identifizierten Besonderheiten des dualen Studiums und die angenommenen Konsequenzen für die verschiedenen Dimensionen der Internationalisierung zusammengefasst dargestellt.

Besonderheiten im dualen Studium:

- Enge inhaltliche und zeitliche Verzahnung von Theorie- und Praxisphasen
- Teilweise enger und unkonventioneller Zeitplan (mit Ausnahmen!)
- Häufig Studienprogramme mit starkem Branchenbezug bzw. spezifischer inhaltlicher Ausrichtung
- Wenig Möglichkeiten der programmübergreifenden Bündelung von Modulen
- Traditionell kein Fokus auf Internationalisierung, dadurch:
  - i.d.R. noch eingeschränktes englischsprachiges Lehrangebot
  - fehlende Strukturen, Prozesse und Ressourcen
- Zusätzlicher „Stakeholder“ Unternehmen mit eigenen Internationalisierungsinteressen
- Hohe Workload der Studierenden

**Konsequenzen**

Allgemein:

- Schwierige curriculare Abstimmung / Anerkennung (← branchenspez. Module)
- Fehlende Strukturen, Prozesse und Ressourcen

Mobilität Hochschule:

Outgoings:

- Eingeschränkte sprachliche Kompetenz
- Zustimmung der Partnerunternehmen für Auslandssemester
- Zeitl. /finanzielle Belastung/Belastbarkeit der Studierenden

Incomings:

- Eingeschränktes (englischsprachiges) Kursangebot/geringe Flexibilität
- Betreuung der Incomings

Mobilität Praxis:

- Geringer Einfluss der Hochschule (Outgoings)
- Allokation/Betreuung von Praktikumsplätzen (Incomings)

Internationalisierung zu Hause

- Dozenten für englischsprachiges Angebot

Abbildung 2: Duale Besonderheiten und Folgen für die Internationalisierungsdimensionen

### 3. Status quo der Internationalisierung im dualen Studium (Benchmark-Studie)

#### 3.1 Zielstellung und Methodik

Nachdem die besonderen Herausforderungen der Internationalisierung im dualen Studium hypothesenartig herausgearbeitet wurden, soll nun ein Überblick über die Internationalisierungsbestrebungen der Hochschulen gegeben werden. Hierzu wird untersucht, welche Instrumente die Hochschulen im Rahmen der in Kapitel 2 erarbeiteten Dimensionen nutzen und welche Herausforderungen und Probleme sich in der Praxis zeigen. Um diesen Überblick zu geben, haben wir auf der einen Seite eine Benchmark-Analyse (Untersuchung von 194 Hochschulen) sowie andererseits darauf aufbauend explorative Befragungen (Experteninterviews) durchgeführt.

Auf Grundlage der Infodatenbank „Wegweiser duales Studium“<sup>9</sup> wurden für die Benchmark-Analyse jene Hochschulen in Betracht gezogen, die duale Studiengänge in wirtschafts- bzw. ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen sowie Informatik/Wirtschaftsinformatik und Recht beheimaten. Der Fokus auf dieses Fächerspektrum hat zwei Gründe. Zum einen entspricht er schlichtweg der Mehrheit des Studienangebots (BIBB, S. 263). Zum anderen sollten so spezifische Angebote, wie duale Studiengänge im sozialen, kreativen bzw. kulturellen Bereich ausgeklammert werden, weil hier gesondert Branchenbezüge hätten erörtert werden müssen, die diese Studie nicht leisten kann. Der Fülle dualer Studienformate Rechnung tragend, wurden zudem nur jene Anbieter erfasst, in denen die Verzahnung von Theorie und Praxis integraler Bestandteil des Studienkonzepts war. Nicht erfasst wurden im Umkehrschluss vor allem Fernstudiengänge bzw. jegliche Formen der nebenberuflichen (Weiter)Bildung ohne integralen dualen Charakter. Schlussendlich fielen 194 Einrichtungen - Fachhochschulen, die Duale Hochschule Baden-Württemberg (DHBW), Berufsakademien, sonstige Hochschulen bzw. Universitäten - in das Raster zur weiteren Untersuchung.<sup>10</sup>

Incoming	Austauschprogramme			Summer School	Internationalisierung d. Lehre	Englischsprachiges Lehrangebot	Sprachkompetenz Englisch	Andere Sprachen	Doppelabschlussprogramme
	Theorie-semester	Praktikum	Theorie + Praxis						
Outgoing	Austauschprogramme			Summer School	Internationalisierung d. Lehre	Englischsprachiges Lehrangebot	Sprachkompetenz Englisch	Andere Sprachen	Doppelabschlussprogramme
	Theorie-semester	Praktikum	Theorie + Praxis						

Abbildung 3 Instrumente der Internationalisierung

Darüber, inwiefern diese Instrumente der Internationalisierung tatsächlich genutzt werden – und dies betrifft im Besonderen diejenigen der Mobilität – können mangels fehlender Erhe-

<sup>9</sup> [WWW.Wegweiser-Duales-Studium.de](http://www.Wegweiser-Duales-Studium.de)

<sup>10</sup> Für eine detaillierte Aufstellung der Anbieter dualer Studiengänge siehe BIBB 2014, S. 262. [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/BIBB\\_Datenreport\\_2014.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/BIBB_Datenreport_2014.pdf).



bung entsprechender Daten keine belastbaren Aussagen getroffen werden.<sup>11</sup> Ungeachtet der Datenproblematik konnte mittels des Benchmarks zunächst ein grobes „Aktivitätenprofil“ erstellt werden, welches Aufschluss über etwaige regionale Muster oder Tendenzen starker bzw. schwacher Internationalisierungsbestrebungen gibt, die wiederum zu drei verschiedenen Clustern zusammengefasst wurden (siehe Kapitelende). Im Anschluss an das Benchmark wurden Hochschulen mit sehr unterschiedlich ausgeprägten Internationalisierungsbestrebungen befragt.

Folgende Fragenkomplexe wurden abgefragt (gesamter Interviewleitfaden siehe Anhang):

- Internationalisierungskonzept der Hochschule,
- Angebot / Nutzung der jeweiligen Internationalisierungsinstrumente,
- die eigene (kritische) Sicht auf den derzeitigen Stand der Internationalität,
- zukünftige Internationalisierungsmaßnahmen.

Die problematische Datenlage zur Auslandsmobilität umgehend, gaben die Interviewpartner zum Teil „gefühlte Zahlen“ an, anhand derer sie schildern konnten, inwiefern Mobilität an ihrer Hochschule jeweils genutzt wird und wo aus ihrer Sicht Hemmnisse vorliegen. Aus den Gesprächen konnten somit erste Schlüsse über mögliche Zusammenhänge – inwiefern etwa hochschulspezifische Strukturen oder unternehmensspezifische Belange die Internationalisierungsbestrebungen ermöglichen oder eher hemmen – gezogen werden.

## **3.2 Wichtigste Ergebnisse von Benchmark und Experteninterview**

### **3.2.1 Mobilität an der Hochschule**

Wie in Kapitel 2.2. beschrieben, umfasst die Mobilität an der Hochschule alle Formen des Austausches zwischen den Partnerhochschulen, sei es in Form von Personen, Programmen, Services u.a. Im Rahmen der vorliegenden Analyse werden ausschließlich Austauschprogramme für Studierende berücksichtigt, da insbesondere in diesem Bereich mögliche Konflikte zwischen unterschiedlichen Stakeholder-Parteien zu finden sind und daher näher untersucht werden sollen.

Auch der gesamte Bereich um sogenannte Degree Seekers, also Bildungsausländer, die aus dem Ausland nach Deutschland kommen, um ein gesamtes (duales) Studium zu absolvieren, wird hier ausgeklammert, um sich auf die Probleme, die sich aus der Abstimmung von Zeitplänen, Inhalten etc. ergeben, konzentrieren zu können.

Die Ergebnisse der Benchmark-Analyse zur Studierendenmobilität sind in folgender Graphik zusammengefasst:

---

<sup>11</sup> In der vom DAAD jährlich veröffentlichten Erhebung zum Stand der Internationalität an deutschen Hochschulen sind duale Studiengänge nicht separat erfasst. Auch fehlen Daten der Berufsakademien, einem wichtigen Anbieter dualer Studiengänge, die (noch) nicht im DAAD-Fokus liegen, da die Berufsakademien nicht Teil der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) sind (vgl. auch Graf u.a. 2014, S. 12).



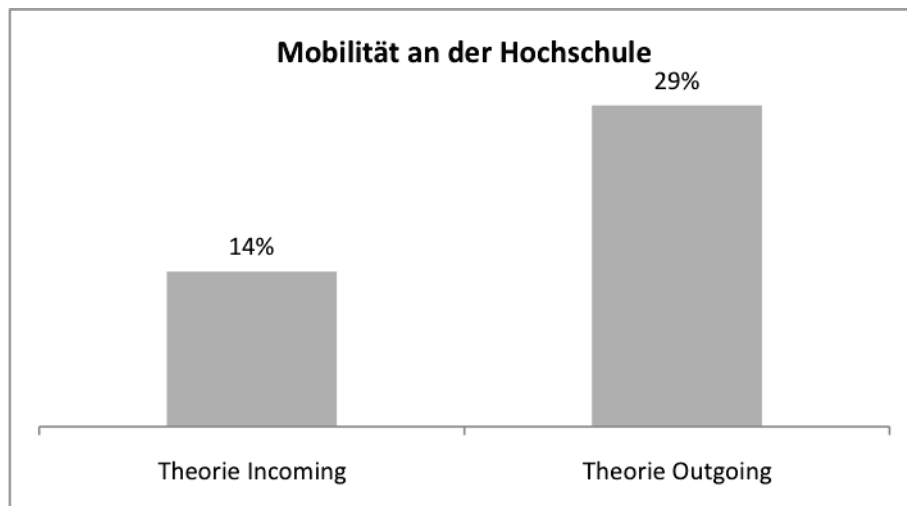


Abbildung 4 Auswertung Benchmark – Mobilität an der Hochschule

### Outgoings

Ein knappes Drittel (29%) der untersuchten Hochschulen bieten den Studierenden die Möglichkeit, für ein Theoriesemester ins Ausland zu gehen. Wenn man davon ausgeht, dass nur ein kleiner Teil von Studierenden die angebotenen Instrumente tatsächlich nutzen (an der HWR waren dies beispielsweise zwischen 1,8 % und 2,7 % in den vergangenen 4 Jahren) ist die Mobilität dualer Studierender auch im Vergleich zur Mobilität konventionell Studierender an Fachhochschulen ausgesprochen gering.

Als wichtigste Gründe für das geringe Angebot dieses Instrumentes bzw. dessen geringe Nutzung wurden von Experten die *Ausrichtung und Interessen der Partnerunternehmen* sowie die *dualen und zeitlich unflexiblen Studienstrukturen* genannt, durch die ein Auslandsaufenthalt für Studierende mit zu hohen Belastungen verbunden sei.

Gerade Institutionen, die überwiegend mit mittelständischen, regional agierenden Unternehmen zusammenarbeiten, berichten von einem eher geringen Interesse der Unternehmen an der Entsendung ihrer Studierenden ins Ausland (Experteninterview INT3). Dabei wird betont, dass viele Unternehmen zwar nicht unbedingt ihre Studierenden konkret daran hindern, aber diese Maßnahme auch nicht aktiv unterstützen. Vereinzelt wird aber durchaus von konkreten Widerständen zur Internationalisierung allgemein und Mobilität im Einzelnen gesprochen.<sup>12</sup> Gründe für diese Widerstände seien vor allem der finanzielle Mehraufwand und die Möglichkeit kurzfristiger personeller Engpässe. Die Unternehmen sorgen sich zudem um eventuell aufkommende Zusatzsemester für ihre Studierenden, die ebenfalls höhere Kosten verursachen und die vollständige Übernahme in das Unternehmen (nun als vollwertige Arbeitskraft) hinauszögern.

Umgekehrt berichten Hochschulen mit international agierenden Kooperationsunternehmen, wie beispielsweise die DHBW oder auch jene Hochschulen, die unter dem bayrischen Dachverband Hochschule Dual verbunden sind, von einem hohen Interesse und mitunter einer aktiven Förderung von Mobilitätsprogrammen durch Unternehmen (z. B. Aufbau einer deutsch-chinesischen Kooperation motiviert durch das Unternehmen BASF).

Die aus Sicht der Studierenden geringe Eignung der *Studienstrukturen* wurde in einem Experteninterview (INT7) hervorgehoben. In diesem Experteninterview wurde ein generell niedriges Interesse seitens der Studierenden an einem Auslandsaufenthalt konstatiert. Dieser

<sup>12</sup> Widerstände bei der Internationalisierung „at home“ werden unter 3.2.4 vertieft.

Eindruck wurde vor allem aus den Erfahrungen mit den grundständigen Studiengängen gewonnen. Die aktuelle „verschulte“ Bachelor-Struktur würde Auslandsmobilität erschweren<sup>13</sup>. Die Studierenden können zwar viele Module anerkennen lassen, aber jene Module, die sie an der Heim-Uni hätten absolvieren müssen, müssen dann in den späteren Semestern noch zusätzlich gestemmt werden. Dies stellt einen großen Mehraufwand dar, den viele Studierende nicht bereit sind zu leisten bzw. nicht leisten können (Experteninterview INT7). Diese Belastung wird im dualen Studium noch verstärkt durch den zumeist dem dualen Format geschuldeten größeren Workload.

Andere Hochschulen haben es geschafft, trotz enger Zeitmodelle die Studienstrukturen so zu gestalten, dass Auslandssemester entweder fest integriert (z.B. im Studiengang International Business Administration der DBHW) oder zumindest fakultativ für alle Studiengänge angeboten werden können und auch genutzt werden. Nach Aussage der Experten ist dabei auch eine Verankerung der Internationalisierung im Profil der Hochschule von hoher Bedeutung (Experteninterview INT12). Positive Beispiele sind die Duale Hochschule Baden-Württemberg, der Zusammenschluss der Hochschulen in Bayern unter dem Dachverband Hochschule Dual oder auch die Hochschule für Wirtschaft und Recht in Berlin. Gerade bei den beiden erstgenannten fallen funktionierende, gut ausgebaute Hochschulstrukturen mit den Interessen international agierender Unternehmen zusammen.

Großzügige Zeitfenster fördern Auslandsmobilität wie das Beispiel der Hochschule Bremen zeigt. Hier haben die Studierenden in jedem Semester die Möglichkeit eine Partnerhochschule im Ausland zu besuchen, was die Anrechnung von im Ausland erbrachten Leistungen ungenügend erleichtert. Diese Praxis drückt sich auch zahlenmäßig positiv aus: Ca. 15-20% der Studierenden nehmen diese Möglichkeit wahr (Experteninterview INT6).

## **Incomings**

Nur 14% der untersuchten Hochschulen bieten ausländischen Studierenden die Möglichkeit an, ein Austauschsemester in Deutschland zu absolvieren.

Dies wurde im Rahmen der Experteninterviews damit begründet, dass das Bemühen um Incomings zum Teil nur geringe bzw. keine Priorität genießt und mit Problemen verbunden ist, deren Bewältigung häufig nicht auf der obersten Stelle der Agenda steht (Experteninterviews INT7, INT10). Die Ursachen für ein geringes Interesse lassen sich zum Teil auf defizitäre Hochschulstrukturen zurückführen. Mangelnde Sprachkompetenz des Hochschulpersonals auf Verwaltungsebene bzw. die mangelnde englischsprachige Abbildung relevanter Verwaltungsprozesse (Immatrikulation, Leistungsnachweise usw.) verhindern die adäquate Betreuung von Incomings. Im Detail geht es um sämtliche Studiendokumente, Ordnungen, Richtlinien und Zeugnisse, die auch auf Englisch verfügbar sein müssen, um Gaststudierende aufnehmen zu können bzw. ihnen ein problemloses Navigieren auf dem Campus zu ermöglichen. Einige Institutionen sind finanziell unterversorgt, so dass sie diese notwendigen Rahmenbedingungen nicht schaffen können. Es gibt beispielsweise Berufsakademien, die über kein International Office verfügen.

Von administrativen Belangen abgesehen, bedarf es vor allem eines englischsprachigen (attraktiven) Modulangebots, um ausländische Studierende anzulocken. Auch hier muss beachtet werden, dass die dualen Zeitmodelle für ausländische Studierende problematisch sein können.

---

<sup>13</sup> Ein Eindruck, der auch anderswo gestützt wird. Vgl. <http://www.karriere.de/studium/deutsche-studenten-zieht-es-in-die-welt-9780/>.

### 3.2.2 Mobilität in der Praxis

Der Erwerb praktischer Erfahrung ist integraler Bestandteil des dualen Studiums, so dass das Sammeln berufsbezogener Erfahrungen in Form von Praxisphasen im Ausland ein eigenes und wichtiges Instrument der Internationalisierung darstellt, welches in der Benchmark Analyse näher betrachtet wird.

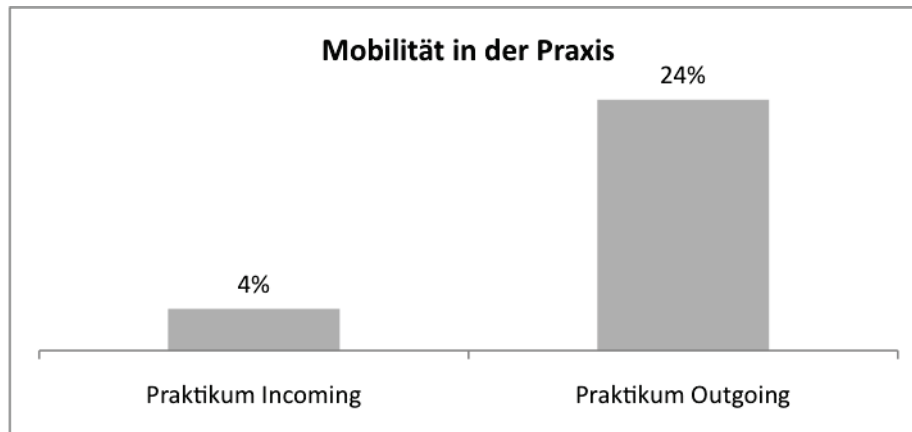


Abbildung 5 Auswertung Benchmark - Mobilität in der Praxis

#### Outgoings

24% der untersuchten Hochschulen bieten den Studierenden die Möglichkeit, ihre Auslandserfahrung in Form eines Praktikums zu erwerben. Allerdings kann daraus nicht abgeleitet werden, dass die Mobilität in der Praxis ein weniger genutztes Instrument als die Mobilität in der Theoriephase ist. Vielmehr werden – wie in Kapitel 2.2 beschrieben – Auslandspraktika in der Regel über die Kooperationsunternehmen gesteuert, die ihre Studierenden in eigene Tochterunternehmen oder Unternehmen ihres Netzwerkes schicken (Experteninterview INT5). Nur in Ausnahmefällen bieten Hochschulen an, über das International Office bzw. dort angesiedelte Praktikumsbörsen Kontakt zu ausländischen Unternehmen für ein externes Praktikum zu knüpfen (z.B. DHWB; Studie (Graf u.a. 2014, S. 11)). Dadurch fehlen den Hochschulen aussagekräftige Daten zur Mobilität in der Praxis. Erfahrungswerte der Experten sprechen aber dafür, dass die Studierenden eher ihren Auslandsaufenthalt in Form eines Praktikums – wenn möglich im eigenen Tochterunternehmen – als in der Theoriephase absolvieren wollen.<sup>14</sup> Gründe dafür könnten die einfachere Handhabbarkeit für die Studierenden (Vermeidung von Anerkennungsprozessen, akademischer Mehrbelastung u.a.), aber auch die größere Unterstützung seitens der Unternehmen sein (vgl. dazu später Kap. 4).

In Bezug auf die Unterstützung durch die Unternehmen scheint die Meinung unter den befragten Hochschulen allerdings nicht einheitlich. So konstatierten einige der befragten Experten (Experteninterviewe INT11, INT8), dass gerade regional operierende Kooperationsunternehmen eher die Mobilität in der Hochschule bzw. im Rahmen des Theoriesemesters als in einer Praxisphase befürworten, da sie eine Abwerbung der Studierenden fürchten. Insbesondere in Regionen und vor allem Berufsfeldern, die unter einem starken Fachkräftemangel leiden, ist die langanhaltende Bindung der Studierenden wichtiger als die ‚Investition in das Bildungsideal Internationalität‘ (Expertengespräch INT3).<sup>15</sup> Andere Unternehmen scheinen von einem Auslandspraktikum abzusehen, da in diesen Unternehmen ein Auslandspraktikum den Status

<sup>14</sup> Dies bestätigt auch die Studierendenumfrage an der HWR (vgl. Kap. 4)

<sup>15</sup> Hier wurde geäußert, dass ca. 70% der Kooperationsunternehmen vorwiegend regional agieren.

einer Dienstreise innehat (Experteninterviews INT12, INT13, INT19)<sup>16</sup>, was zu prohibitiv hohen Kosten des Auslandspraktikums führen kann.

### **Incomings**

Wurde im Abschnitt zur Mobilität in der Hochschule bereits deutlich, dass die Internationalisierungsaktivitäten für den Bereich der Incomings geringer ausgeprägt sind als für den der Outgoings, so lässt sich das selbe Phänomen sogar verstärkt im Bereich der Mobilität in der Praxis beobachten. Nur 4% der befragten Hochschulen bieten Möglichkeiten, Incomings im Rahmen von Praktika in Unternehmen unterzubringen. Auch hier sind die Ursachen vor allem in den Strukturen der kooperierenden Unternehmen, aber auch in den Strukturen und Ressourcen der dualen Hochschulen zu suchen. Hochschulen verfügen häufig weder über zeitliche und personelle Mittel noch über Strukturen und Prozesse für ein Matching von Auslandsstudierenden und Unternehmen, insbesondere wenn die Studierenden über nur geringe Deutschkenntnisse verfügen und folglich die Bereitschaft von Unternehmen zu einer Beschäftigung dieser Studierenden gering ist. Tatsächlich sind Unternehmen – insbesondere rein regional operierende Mittelständler – teilweise wenig daran interessiert, ausländische Praktikanten aufzunehmen.

Diese Situation könnte sich allerdings bei einem sich verschärfenden Fachkräftemangel gerade in technischen Berufsfeldern verändern. So kann der Einsatz von ausländischen Studierenden auch als Rekrutierungsinstrument für Unternehmen (und ggf. auch für duale Studienprogramme von Hochschulen) gesehen werden. Diesen Ansatz verfolgt beispielsweise die Initiative AcTNet: Das Netzwerk ist eine Initiative der Technischen Hochschule Nürnberg sowie regionaler Unternehmen und Partnerhochschulen zur Gewinnung ausländischer Studierender für ein Praktikum in Deutschland. Über den Weg des dualen Masterstudienganges sollen sie für den deutschen Arbeitsmarkt gewonnen werden (Experteninterview INT14).<sup>17</sup>

### **3.2.3 Duale Mobilitätsprogramme**

Als „duale“ Mobilitätsprogramme werden hier all jene Programme gesehen, die eine Verbindung von Mobilität in Studium und Praxis suchen.

---

<sup>16</sup> Dies ist darin begründet, dass in diesen Unternehmen Auszubildenden den gleichen Status wie andere Arbeitnehmer haben (vgl. Interview mit der Deutschen Bahn AG)

<sup>17</sup> <http://www.actnet.de/home.html>. Zuletzt eingesehen am 27.01.2015

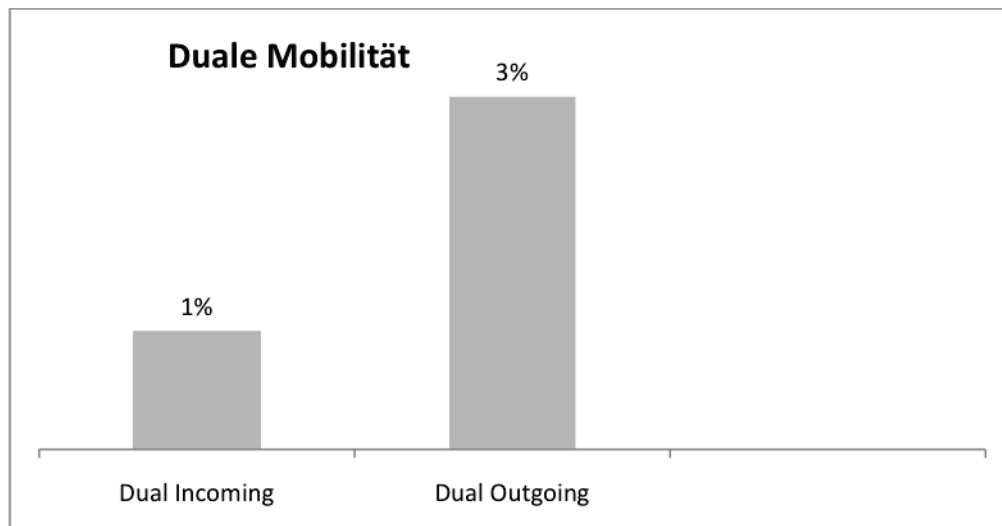


Abbildung 6: Auswertung Benchmark - Duale Mobilität

### Theorie und Praxis Outgoing

Die Verbindung von Theorie und Praxis im Ausland ist äußerst selten gegeben. Gerade 3 % der Hochschulen bieten ihren Studierenden die Möglichkeit, Theorie und Praxis im Ausland zu kombinieren (z. B. Frankfurt School of Finance & Management, die DHBW, die FH Worms oder die Frankfurt School of Finance). Die Verzahnung von Theorie und Praxis im Rahmen des Auslandsaufenthalts erfordert ein gutes Netzwerk aus international agierenden Unternehmen sowie Hochschulpartnerschaften, in denen die Semestermodelle miteinander korrespondieren, bzw. die jeweils erbrachten Leistungen unproblematisch anerkannt werden können.

### Theorie und Praxis Incoming

Duale Austauschsemester erhöhen die Attraktivität eines Studiums ausländischer Studierender in Deutschland: Erstens bieten sie ausländischen Studierenden die Möglichkeit, zusätzlich zum Studium die Arbeitsweisen und Prozesse in einem deutschen Unternehmen kennen zu lernen. Zweitens löst diese Kombination ein potenzielles Zeitproblem bei nicht – kongruenten Studienphasen, da Austauschstudierende dann für ein gesamtes ‚reguläres‘ Semester (statt Trimester) nach Deutschland kommen können. Darüber hinaus ermöglichen sie ausländischen Studierenden, im Rahmen eines Semesters das duale Konzept kennen zu lernen, was sich positiv auf die Reputation und das Standing dualer Hochschulbildung als auch dualer Berufsausbildung im Ausland auswirken könnte.

Nur wenige Vorreiter bieten Modelle in diesem Bereich. So eröffnet die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin seit 2014 mit ihrem Programm „Berlin Study Plus“ ausgewählten Studierenden aus dem Ausland die Möglichkeit, ein kombiniertes Theorie-Praxissemester zu absolvieren.<sup>18</sup> Ausländische Studierende absolvieren dabei zunächst ein englischsprachiges Studienangebot des 5. Semesters und werden in dieser Zeit durch die Vermittlung interkultureller Kompetenzen sowie die Möglichkeit eines begleitenden Sprachangebotes auf den späteren Praxiseinsatz vorbereitet. Dieser erfolgt in einem der Kooperationsunternehmen der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin und impliziert das Verfassen einer praxisorientierten Seminararbeit, die einer obligatorischen Prüfungsleistung im dualen Studium entspricht.

<sup>18</sup> <http://www.hwr-berlin.de/en/departments-of-cooperative-studies/study-programmes/international-study-programme/>

### 3.2.4 Internationalisierung zu Hause

Der Bereich der Internationalisierung zu Hause umfasst all jene Maßnahmen, die Internationalität von Forschung und Lehre in Inhalten und Personen an der Heimathochschule unterstützen. Der Fokus der Benchmark-Analyse und der Experteninterviews liegt auf Instrumenten zur Förderung der Internationalität in Lehrinhalten, dem Angebot sprachlicher Modulangebote sowie der Förderung der sprachlichen Kompetenzen.

Insgesamt scheint diese Dimension jene zu sein, die am meisten durch Hochschulen forciert wird.

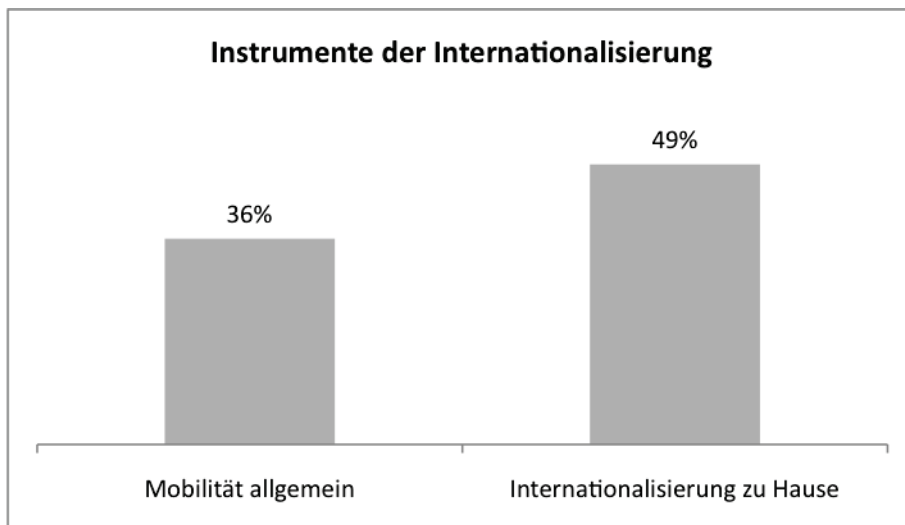


Abbildung 7: Auswertung Benchmark - Mobilität und Internationalisierung zu Hause

Im Detail gibt es indes Unterschiede in der Nutzung der einzelnen Instrumente.

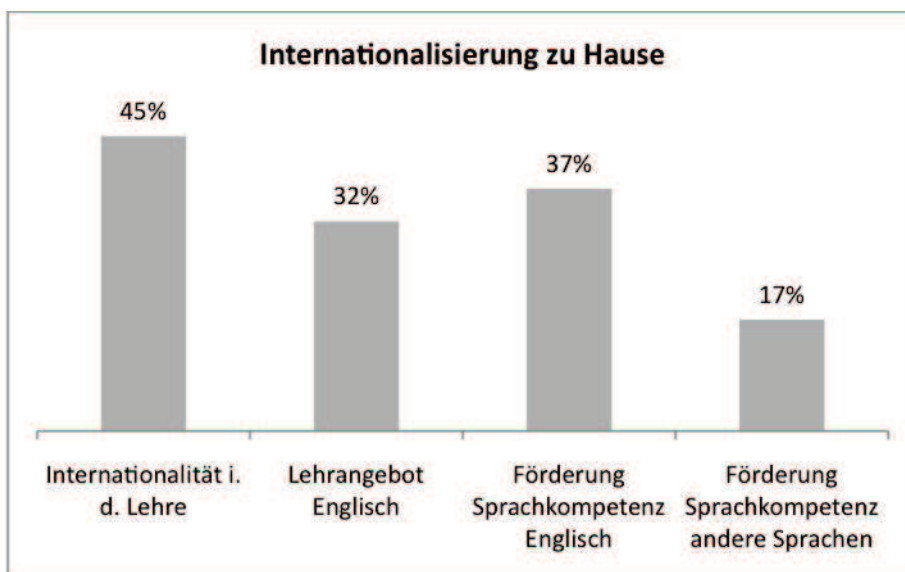


Abbildung 8: Auswertung Benchmark - Instrumente der Internationalisierung zu Hause



## **Internationalität in den Lehrinhalten**

Internationalität in der Lehre bezieht sich auf

- die Integration internationaler Aspekte in bestehende Module (z. B. Internationales Management, Internationales Marketing etc.),
- die Schulung spezifischer sozialer Kompetenzen, die zum Ziel haben, auf internationalen Handlungsfeldern angemessen agieren zu können (z. B. interkulturelle Trainings),
- den Einsatz von Gastdozenten für die Vermittlung internationaler Inhalte und interkultureller Kompetenz, möglichst in englischer Sprache (englischsprachiges Lehrangebot). (Schröder/Sehl 2010)

45 % der analysierten Hochschulen richten zumindest ihre Vorlesungsinhalte international aus und tragen so dem allgemeinen Ruf nach Internationalisierung Rechnung. Dies erweist sich insofern als ‚einfachste‘ Maßnahme, weil sie wenig zusätzliche Ressourcen bindet, keine zusätzlichen administrativen Strukturen erfordert, sowie zeitliche und curriculare Abstimmungsprobleme nicht ins Gewicht fallen (Experteninterview INT19).

## **Englischsprachiges Vorlesungsangebot**

Etwa 32% der untersuchten Hochschulen bieten englischsprachige Module an. Dabei kann unterschieden werden zwischen (optionalen oder obligatorischen) englischsprachigen Modulen<sup>19</sup> im Rahmen eines grundsätzlich in deutscher Sprache abgehaltenem Studienprogrammes und solchen Studienprogrammen, die vollständig oder zu einem großen Teil auf Englisch abgehalten werden. Letzteres erfolgt meist in Studienprogrammen mit internationalem Bezug (z. B. der Studiengang International Business Administration an der DHBW bzw. der gleichlautende Studiengang an der HWR)<sup>20</sup>.

Das Angebot englischsprachiger Module wird als nicht für alle Studienprogramme gleichermaßen sinnvoll angesehen, sondern nur für solche, die einen Bezug zu internationalen Handlungsfeldern haben. So müsse z. B. in Spezialisierungen der BWL wie Bank oder Versicherung hinterfragt werden, ob internationale Kompetenz bzw. englische Sprachkompetenz zu den Schlüsselfähigkeiten gehöre, die im Studium ausgebildet werden müssen. Bei technischen Studiengängen wurde teilweise die Meinung vertreten, dass diese von ihrem Curriculum her so kompakt und umfangreich seien, dass die Förderung einer dem Fach zunächst inhaltlich fernliegenden und somit zusätzlichen Kompetenz (wie der Sprachkompetenz) eine enorme Belastung für den Studierenden darstellen (Experteninterview INT3). Trotzdem gibt es Hochschulen, die auch im technischen Bereich erfolgreich englischsprachige Module anbieten bzw. in den Studienablauf integrieren.

Das Angebot englischsprachiger Module erfordert sprachliche Kompetenzen, die teilweise in den Zulassungsvoraussetzungen festgehalten werden. Ist das englischsprachige Modulangebot fakultativ oder werden nur wenige Module in Englisch angeboten, wird häufig davon abgesehen bzw. das für die Zulassung erforderliche Englischniveau bei einem niedrigen Level (z. B. B1+) angesetzt. Hier geht es im Wesentlichen um eine Signalwirkung nach außen (Experteninterview INT19). Bei zum großen Teil in englischer Sprache abgehaltenen Studienprogrammen wird ein höheres Englischniveau auf der Stufe von Level B2 bei der Zulassung vorausgesetzt.

---

<sup>19</sup> Diese Unterscheidung wurde in dieser Studie nicht explizit erhoben.

<sup>20</sup> Während der Studiengang der DHBW 100 % der Module auf Englisch lehrt, sind dies an der HWR ca.2/3.

In diesem Zusammenhang wurde auf mögliche Konflikte mit ausgewählten (i.d.R. eher regional arbeitenden) Praxispartnern verwiesen, die aus Sorge darum, keine geeigneten Bewerber/innen für das Studium zu finden, teilweise eine Aufnahme eines Mindestkompetenzlevels in Englisch nicht oder nur sehr zögerlich unterstützen (Experteninterview INT19).

Bei den meisten der in den Experteninterviews befragten Hochschulen mit englischsprachigen Vorlesungsinhalten ist es nicht immer – wie anzustreben wäre – möglich, englischsprachige Module durch Native Speaker (auch Gastdozenten aus dem Ausland) anzubieten. Der Einsatz von Gastdozenten gestaltet sich schwierig, da Auslandsdozenten sich häufig nur für eine kurze Zeit von ihren Verpflichtungen an der Heimathochschule freimachen können. Selbst für ein Semester lohnt sich oft der organisatorische Aufwand nicht, insbesondere dann, wenn Gastdozenten ihre Familien mitnehmen möchten (INT12). In der Folge werden laut Benchmark Studie die meisten englischsprachigen Module von deutschen Dozenten abgehalten.

### **Förderung Sprachkompetenz durch Fremdsprachenunterricht (Englisch und andere Sprachen)**

Englisch bildet die wichtigste Verkehrssprache internationaler geschäftlicher Verbindungen, so dass die Bemühungen um die Förderung fremdsprachlicher Kompetenz sich gerade auf diese Sprache konzentrieren. 37% der untersuchten Hochschulen fördern die Fachsprachenkompetenz Englisch. Aber auch andere Sprachen werden zunehmend gefördert.

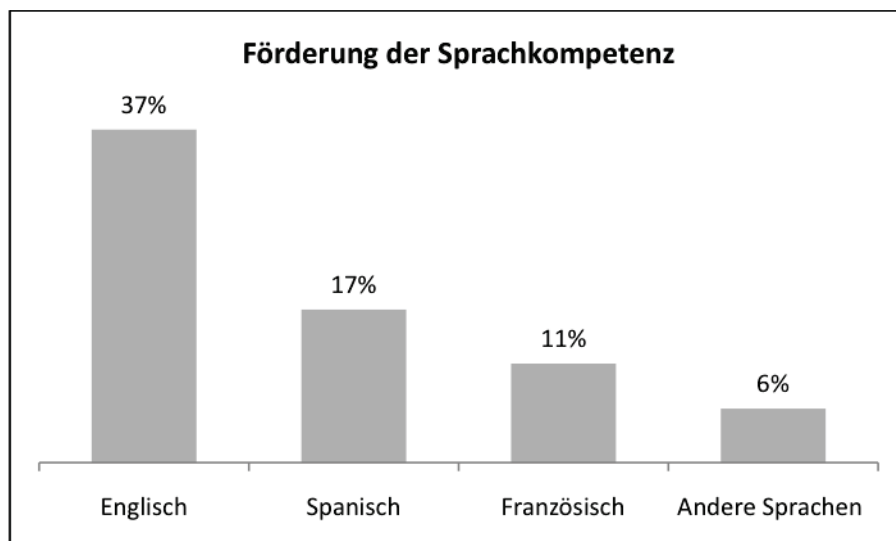


Abbildung 9: Auswertung Benchmark - Sprachangebot

Der Graphik lässt sich entnehmen, dass nach Englisch am häufigsten Spanisch (17%), gefolgt von Französisch (11%) angeboten wird. Vereinzelt werden Sprachen wie Italienisch, Russisch oder Chinesisch angeboten, die hier aufgrund des sehr kleinen Angebots zu der Kategorie Andere (6%) zusammengefasst wurden.

Bereitstellung sowie Nutzung des zusätzlichen Sprachangebots sind von verschiedenen Faktoren abhängig. Bestimmte Studiengänge/Fachrichtungen erfordern von ihrer inhaltlichen Ausrichtung, also ihrem intrinsischen internationalen Handlungsbezug her, eine erhöhte Sprachkompetenz. So ist in den betriebswirtschaftlichen Studiengängen mit dem Schwerpunkt Tourismus oder den internationalen Programmen International Business Administration das Erlernen einer zweiten Fremdsprache (neben Englisch) zumeist sogar obligatorisch. In anderen Studiengängen können über die Wahlpflichtmodule oder andere fakultative Angebote weitere Sprachen erlernt werden. Insbesondere wird Studierenden, die einen Auslandsaufent-



halt im nichtenglischsprachigen Raum planen, das Erlernen der entsprechenden Sprache dringend angeraten. Häufig ist dies Voraussetzung bei der Vergabe von Plätzen an der Partnerhochschule.

Welche weiteren Sprachen angeboten bzw. erlernt werden sollten oder sollen, hängt in hohem Maße von den Partnerhochschulen der jeweiligen Hochschule ab. Hier werden ganz unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt, die zum Teil der regionalen Lage geschuldet sind (wie etwa im Dreiländereck Deutschland, Frankreich, Schweiz). Es liegt zudem nahe, dass auch die Wirtschaftsbeziehungen der kooperierenden Partnerunternehmen auf das Sprachangebot Einfluss nehmen. So ist beispielsweise im dualen Studiengang Spedition und Logistik der Hochschule Ludwigshafen Chinesisch ein fester Bestandteil des Curriculums, weil ein Teil des Studiums in China absolviert wird. Der Studiengang wird durch die BASF AG, die einen wichtigen Standort in Hong Kong unterhält, unterstützt.

### **3.3 Zusammenfassung und Bewertung**

Die Benchmark Studie und die vertiefenden Experteninterviews stützen die zuvor aufgestellten Hypothesen bzgl. Herausforderungen der Internationalisierung im Bereich des dualen Studiums.

Insbesondere bei grenzüberschreitenden Mobilitätsprogrammen werden enge und schwer abzustimmende Zeitpläne und Studienstrukturen sowie fehlende Unterstützung meist (aber nicht notwendigerweise!) regional operierender Unternehmen als Barrieren genannt. Gerade bei technischen Studienplänen ist das Curriculum häufig „zu dicht“, als dass man sich eine Theoriephase im Ausland leisten könne, so dass – wenn überhaupt – der Fokus auf Praxisphasen im Ausland liegen müsse. Aber auch mangelnde Ressourcen zum Aufbau von Kooperationen und den damit verbundenen Strukturen und Prozessen sowie zur Unterstützung der Studierenden werden als wichtige Hemmnisse der Internationalisierung genannt.

Insgesamt werden häufiger Studierende ins Ausland geschickt, als Studierende aus dem Ausland an der Hochschule oder in der Praxisphase empfangen. Der wichtigste Grund dafür ist das noch nicht ausreichend entwickelte englischsprachige Modulangebot an der Hochschule bzw. die fehlenden Optionen, nicht deutschsprachige Studierende in den Kooperationsunternehmen in Deutschland zu betreuen. Gerade bei der Mobilität in den Praxisphasen bestimmen die Unternehmen, ob ein Auslandsaufenthalt zustande kommt, da die entscheidende Verantwortung für die Praxisphasen bei ihnen angesiedelt ist.

Die Dualität des Studiums eröffnet auf der anderen Seite aber auch zahlreiche Chancen für Mobilitätsprogramme. Gerade international agierende Unternehmen sind teilweise an dem Ausbau internationaler Partnerschaften hoch interessiert und beteiligen sich entsprechend aktiv an Konzeption und Umsetzung solcher Programme.

Die „Internationalisierung zu Hause“ erweist sich im Verhältnis zur Auslandsmobilität als leichter realisierbares und häufiger genutztes Instrument, da hier die klassischen Hemmnisse, die sich erst aus der Zusammenarbeit mit ausländischen Hochschulen ergeben (zeitliche und curriculare Abstimmung, Anrechnungsproblematiken etc.) nicht zum Tragen kommen. Zudem lässt sich diese Dimension der Internationalisierung i.d.R. mit Unternehmensinteressen in Einklang bringen.

„Internationalisierung zu Hause“ – insbesondere das Angebot englischsprachiger Module - ist zugleich eine wichtige Voraussetzung für die anderen Internationalisierungsdimensionen. Nur wenn ein ausreichendes englischsprachiges Modulangebot gewährleistet ist, können auch ausländische Studierende an der Heimathochschule aufgenommen werden, und nur, wenn ein interessantes Angebot für Incomings geschaffen ist, können bidirektionale Partnerschaften

ausgebaut werden, im Rahmen derer Studierende an attraktiven Hochschulen im Ausland kostenfrei studieren können.

Obwohl bereits ca. 1/3 der Hochschulen englischsprachige Module anbieten, wird hier noch deutliches Verbesserungspotential gesehen und ein Auf- bzw. Ausbau des englischsprachigen Vorlesungsangebots in den meisten Fällen zumindest geplant. Damit verbunden ist auch der Ausbau von Gastdozenturen, deren Integration in den Studienablauf jedoch noch verbessert werden muss.

Insgesamt gibt es bei Anbietern dualer Studienprogramme – in Abhängigkeit von deren Größe, vom Standort der Hochschule und von Struktur und Ausrichtung der kooperierenden Unternehmen – erhebliche Unterschiede beim Stand der Internationalisierung. Immerhin 47% der untersuchten Hochschulen nutzen derzeit keines der Instrumente zur Internationalisierung. Demgegenüber werden bei 45,9% der ausgewerteten und befragten Hochschulen Instrumente in allen drei Dimensionen angeboten. Bei 1,5 % der Hochschulen schließlich werden von den 12 analysierten Instrumenten mind. 10 über alle Dimensionen hinweg genutzt.

Aus den Experteninterviews wurde ersichtlich, dass die Hochschulen ohne kommunizierte Internationalisierungsbestrebungen entweder aufgrund der inhaltlichen Ausrichtung der Studienprogramme und/oder der regionalen Ausrichtung von Kooperationsunternehmen kein Interesse an der Internationalisierung haben, oder der Mangel an finanziellen und personellen Ressourcen sie daran hindert. Auch wurde als Grund angegeben, dass das duale Programm noch im Aufbau ist und daher der Fokus auf der Sicherstellung der Qualität dualer Strukturen liege.

Weitere Hochschulen, die zwar Internationalisierungsaktivitäten aufweisen, allerdings nur in einigen Dimensionen, kommunizierten ein hohes Interesse, kämpfen aber mit zahlreichen Problemen und Herausforderungen, die zum großen Teil in den dualen Strukturen begründet liegen (INT7, INT1, INT3).

Jene Hochschulen, die vielfältige Angebote in fast allen Dimensionen der Internationalisierung aufweisen, scheinen diese proaktiv voranzutreiben, sofern sie für das spezifische Programm sinnvoll sind. Dabei gestalten sie innovative Modelle, die ihnen erlauben, die mit der dualen Struktur verbundenen Herausforderungen zu umgehen bzw. die möglichen Chancen für sich zu nutzen (INT5, INT17, INT16).

Auch wenn die gesammelten Daten derzeit keine verlässlichen Aussagen über einen Internationalisierungsgrad erlauben, lassen sich auf Basis der genutzten Instrumente und Modelle sowie des kommunizierten Interesses grobe Segmente identifizieren:

(1) „Zauderer“

- Kaum Interesse,
- wenig sichtbare Internationalisierungsbestrebungen,
- i.d.R. kleinere teilweise noch im Aufbau befindliche Hochschulen mit regional ausgerichteten Strukturen und Unternehmen, teilweise finanziell unterversorgt.

(2) „Aufsteiger“

- Hohes Interesse,
- zahlreiche Probleme und Herausforderungen,
- etablierte Hochschulen mit fest verankertem Internationalisierungsprofil, die auch duale Studiengänge beheimaten sowie einige Berufsakademien in Bundesländern mit starken Unternehmenspartnerschaften.

### (3) „Vorreiter“

- Stark in (fast) allen Dimensionen der Internationalisierung,
- besondere Modelle oder Konzepte,
- vor allem in wirtschaftlich starken Bundesländern, weitreichende finanzielle Förderung durch das Land

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Internationalisierung bei dualen Hochschulen im Vergleich zu traditionellen Hochschulen aufgrund der Spezifika des dualen Studiums weniger ausgeprägt ist. Mitunter hängt der Grad der Internationalisierung von folgenden Rahmenbedingungen ab:

- Größe, Standort, finanzielle Ausstattung und „Alter“ der Hochschule,
- inhaltliche (und strategische) Ausrichtung der Hochschule bzw. inhaltliche Ausrichtung der dahinter liegenden Studienprogramme (nicht für jedes Studienprogramm ist Internationalität in gleichem Maße wichtig!),
- Studienstruktur und Zeitpläne (leichter bei an traditionelle Semesterzeiten angepassten Studienzeitenmodellen),
- Größe, Struktur und Ausrichtung der Kooperationsunternehmen.

Dabei gelten die ersten beiden Faktoren übergreifend für alle Hochschulen, während die letzten beiden spezifisch für das duale Studienmodell sind. Eine Befragung von Unternehmen, die am dualen Studium der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin beteiligt sind, soll den Einfluss der Unternehmensrahmenbedingungen auf die Internationalisierungsbestrebungen näher untersuchen (Kapitel 4.3.).

## 4. Interessen von Studierenden und Unternehmen

### 4.1 Ziele und Konzeption der Befragung

Aufbauend auf den Erfahrungen der Internationalisierung im dualen Studium der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin und dem in Studien und teilweise in den Expertenbefragungen artikulierten starken Einfluss der Stakeholder Interessen (Studierende und Unternehmen), sollten Befragungen dieser Stakeholdergruppen die Interessenlage transparent machen und die Belange der Stakeholder in die Empfehlungen einfließen lassen.

Obwohl die Hochschule für Wirtschaft und Recht seit Jahren eine Vorreiterrolle in der Internationalisierung von Hochschulen spielt und dies durch Partnerschaften, Studierenden- und Dozentenmobilität, internationale Studienprogramme und einen relativ hohen Anteil englischsprachiger Lehre belegt<sup>21</sup>, entwickelt sich die Internationalisierung im Fachbereich Duales Studium deutlich langsamer und insbesondere mit Bezug auf die Studierendenmobilität diskontinuierlich. Der unterschiedliche Entwicklungsstand der Internationalisierung des Studiums resultiert dabei nicht primär aus dem Zeitvorsprung in der Internationalisierung traditioneller Studiengänge gegenüber den dualen Studiengängen. Erfahrungen aus den Bereichen mit traditionellen Studienformen konnten nicht adäquat übernommen werden, um die in der eigenen Hochschule entstandene Lücke im Niveau der Internationalisierung zu schließen. Die Befragung der Studierenden sollte klären, warum und in welchem Umfang sich Studierende für die Internationalisierung ihres Studiums entscheiden (Motivation). Da aus praktischer Erfahrung der letzten 10 Jahre erwartet wurde, dass ein relativ hoher Anteil dual Studierender trotz anfänglich hoher Motivation keine Auslandsmobilität für sich umsetzt, sollten die Gründe hinterfragt und Ideen zur Verbesserung und Beseitigung der Hindernisse gesammelt werden.

Die Studierendenbefragung wurde online<sup>22</sup> und anonymisiert im Wintersemester 2014/2015 durchgeführt. Einbezogen wurden die Studierenden der drei parallelen Jahrgänge in den dualen Bachelorstudiengängen Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftsinformatik. Für diese Studiengänge lagen einerseits bereits signifikante Internationalisierungserfahrungen vor, andererseits ließ die Studierendenanzahl eine ausreichende Beteiligung erwarten. Zum Dritten repräsentiert die Stakeholdergruppe der parallel befragten Partnerunternehmen insbesondere diese Studiengänge. Die Beteiligung der Studierenden an der Umfrage lag bei ca. 18 % (242 auswertbare Antwortfragebögen). Da bis auf einen ausgefüllten Fragebogen keine Beteiligung von internationalen bzw. englischsprachigen Studiengängen vorlag, kann für das Befragungsziel von einer homogenen Stichprobe ausgegangen werden.

Das Ziel der Befragung der Unternehmen bestand im besseren Verständnis der in der Benchmark Analyse, in der Expertenbefragung und in individuellen Gesprächen geäußerten Interessen und des möglicherweise hemmenden Einflusses dieser Stakeholdergruppe.

Unter anderem sollte analysiert werden, ob das Interesse an spezifischen Internationalisierungsinstrumenten bedingt wird durch unterschiedliche Strukturen, Größe des Unternehmens und unterschiedlichen geographischen Aktionsradius.

---

<sup>21</sup> Vgl. <http://www.hwr-berlin.de/internationales/>

<sup>22</sup> Fragebögen der Studierendenbefragung im Anhang

Die Unternehmensbefragung wurde online<sup>23</sup> und anonymisiert im Wintersemester 2014/2015 durchgeführt. Angeschrieben wurden die Partnerunternehmen des Fachbereichs Duales Studium Wirtschaft · Technik der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin<sup>24</sup>.

Die Beteiligung an der Umfrage lag bei ca. 34% (114 auswertbare Antwortfragebögen). Offenkundig haben verstärkt Großunternehmen (mehr als 500 Mitarbeiter) geantwortet (60%), aber auch Klein- und Mittelstandsunternehmen beteiligten sich repräsentativ an der Umfrage (40%).

## 4.2 Studierendenperspektive

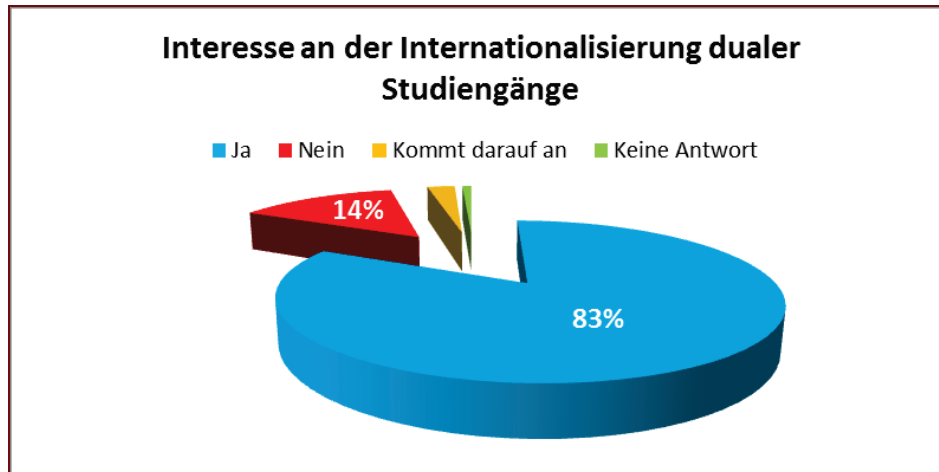


Abbildung 10: Studierendenbefragung - Internationalisierungsinteresse

Entgegen vielfach berichteter Erfahrungen sprachen sich die an der Umfrage beteiligten Studierenden stark für die Internationalisierung dualer Studienprogramme aus. 83%, d. h. 200 von 242 Studierenden wollen ausdrücklich die Internationalisierung dualer Studiengänge. Auch unter Berücksichtigung der Tatsache, dass sich nur 18 % der Studierenden beteiligt haben, kann von einem deutlichen Interesse Studierender an diesem Hochschulthema ausgegangen werden.<sup>25</sup>

<sup>23</sup> Fragebogen der Unternehmensbefragung im Anhang

<sup>24</sup> vgl. Unternehmensliste Wirtschaft 2015, <http://www.hwr-berlin.de/fachbereich-duales-studium/bewerbung/>

<sup>25</sup> Andersrum kann auch argumentiert werden, dass die 82 % der Studierenden, die sich nicht beteiligt haben, kein größeres Interesse an der Internationalisierung haben. Es ist aber eher davon auszugehen, dass Studierende sich aus Zeitgründen nicht beteiligt haben.

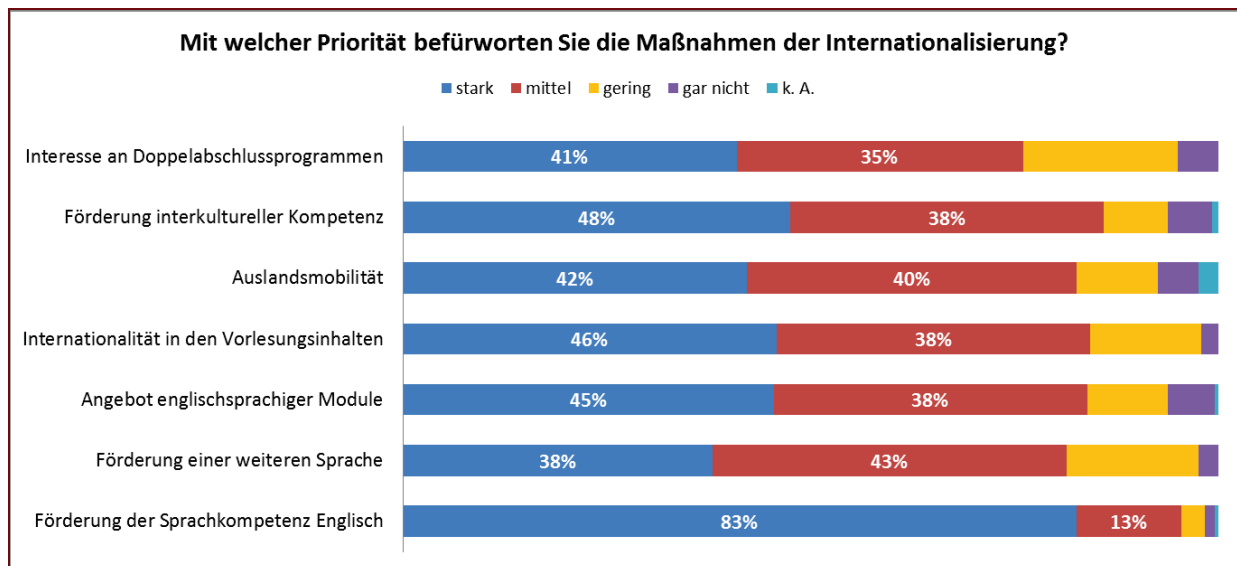


Abbildung 11: Studierendenbefragung – Priorisierung der Internationalisierungsmaßnahmen

Heruntergebrochen auf die verschiedenen Maßnahmen der Internationalisierung präferieren die Befragten zuallererst die Förderung der Sprachkompetenz (Englisch 83% mit starker Präferenz) und dies unterstützt durch ein Angebot englischsprachiger Module (45% bzw. 38% mit starker bzw. mittlerer Priorität).

Auf die Frage nach dem Interesse an zusätzlichen englischsprachigen Modulen antworteten 70 % positiv (Abb. 12), was den besonderen Wunsch nach der Förderung der englischen Sprachkompetenz im Studium weiter unterstützt.

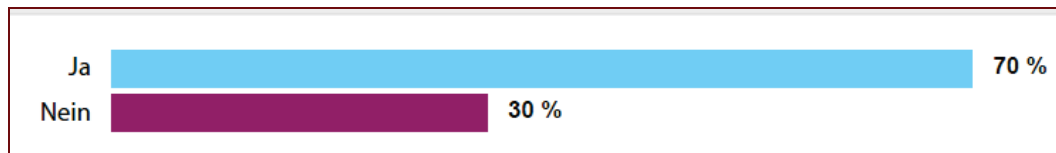


Abbildung 12: Studierendenbefragung – Interesse am englischsprachigen Modulangebot

Der Sprachkompetenz Englisch kommt in der Internationalisierung von Hochschulen als unabdingbare Voraussetzung für die Studierendenmobilität eine Schlüsselrolle zu. Jeweils 14% angegebener Hinderungsgründe an einem Auslandssemester bzw. 10% der angegebenen Hinderungsgründe an einem Auslandspraktikum sind sprachkompetenzbedingt. Auch der Studierendenaustausch mit Partnerhochschulen ist fundamental mit einem englischsprachigen Modulangebot verbunden. *Folglich ist ein Dreh- und Angelpunkt für die Internationalisierung dualen Studiums in der Entwicklung guter englischsprachiger Lehrangebote und der kontinuierlichen im Curriculum verankerten Entwicklung studentischer Sprachkompetenz Englisch in der „Internationalisierung zu Hause“ zu sehen.*

Fast die Hälfte der Studierenden erkennt den Erwerb interkultureller Kompetenz als besonders wichtig an. Der Studierendenmobilität wird im Vergleich zu den Interessen an anderen Maßnahmen der Internationalisierung gemeinsam mit der inhaltlichen Internationalisierung der Programme der dritte Platz eingeräumt. Immerhin äußern 42% der Befragten ein starkes Interesse für die Auslandsmobilität aus. Beachtet man außerdem den Anteil derjenigen, die diese Maßnahme mit mittlerer Priorität sehen, kann auch im dualen Studium von einem klaren Interesse an der Mobilität im Studium, verbunden mit internationalen Studien- und Praktikumsaufenthalten, ausgegangen werden. Die im 2. Kapitel genannten Mobilitätsziele,

insbesondere die geforderte Mobilitätsrate von 50%, scheinen deshalb zumindest mit Blick auf das Interesse der Studierenden nicht unrealistisch zu sein.

Die hohe Nachfrage nach einer weiteren Sprache (neben Englisch) scheint dem Berufsfeld (Spezialisierungen im BWL-Studiengang – Handel, Tourismus, Industrie, Bank) bzw. dem internationalen Aktionsradius der jeweiligen Ausbildungsunternehmen der befragten Studierenden geschuldet zu sein. 52 % der Ausbildungsunternehmen agieren international und vermutlich auch stark im nicht-englischsprachigen Ausland, wie aus den Antworten auf die Fragen nach den Präferenzen zu geographischen Regionen und Ländern aus der Unternehmensbefragung zu entnehmen ist.

### Auslandserfahrung im Rahmen der Studierendenmobilität

Auf Grund der exponierten Rolle der Studierendenmobilität im Konzept der Internationalisierung des dualen Hochschulstudiums wurde Absicht und Umsetzung der Mobilität in der Befragung näher untersucht:

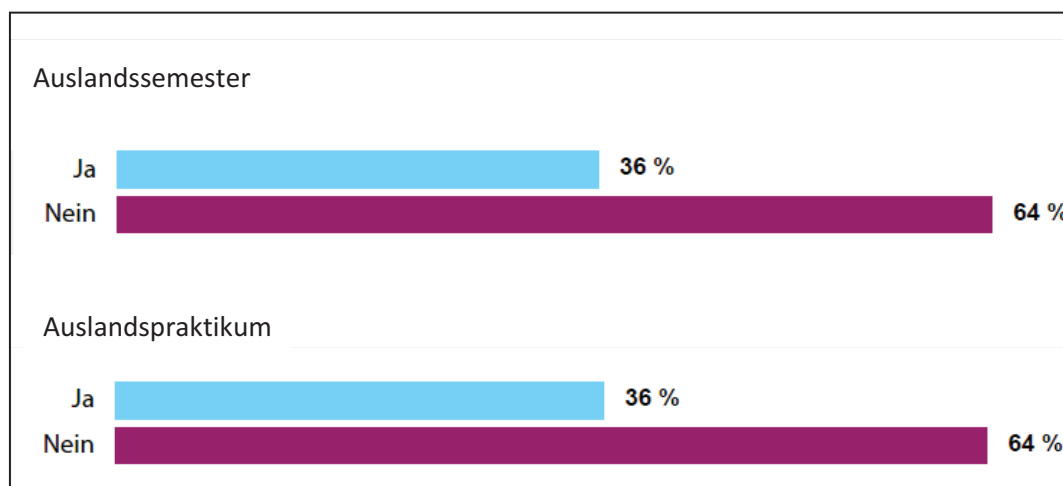


Abbildung 13: Studierendenbefragung – beabsichtigte Studierendenmobilität

Auf die Frage nach der Absicht, ein Auslandssemester oder –praktikum zu absolvieren, äußerte sich jeweils ein gutes Drittel der hierzu befragten Studierenden des 1. – 4. Semester positiv. Studierende entscheiden sich meist für eines der Mobilitätsangebote – Praxis oder Theorie; in unserer Stichprobe beabsichtigten 39 Studierende (16%) sowohl ein Auslandssemester als auch eine Praxisphase im Ausland absolvieren. Bereinigt um diese Überschneidung käme man zu dem Ergebnis, dass 56 % der befragten dual Studierenden entweder in der Praxi- oder der Theoriephase einen Aufenthalt im Ausland wünschen. Auch dieses Ergebnis stützt potenziell die im 2. Kapitel angeführten Mobilitätsziele von der Bundesregierung Deutschland auch für den Bereich des dualen Studiums.

Die regionalen Präferenzen für einen *Auslandsaufenthalt* scheinen relativ gleichmäßig auf Europa und die übrige Welt verteilt zu sein.

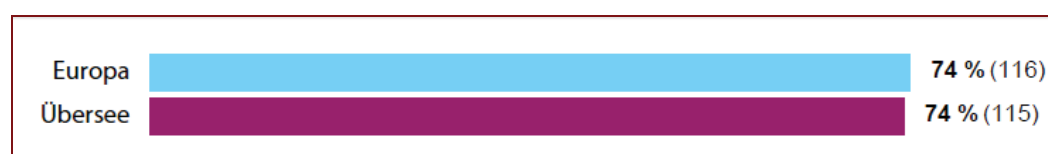


Abbildung 14: Studierendenbefragung – regionale Präferenzen für einen Auslandsaufenthalt



In Europa stehen die englischsprachigen Mutterländer Großbritannien und Irland an erster Stelle der Wahl (77%) gefolgt von Skandinavien (50%) und Südeuropa (25%). Als aufstrebender „Markt“ scheint Russland angenommen zu werden (immerhin 18%). In Übersee befindet sich erwartungsgemäß das überwiegend englischsprachige Nordamerika auf dem ersten Platz (83%), gefolgt von Australien (48%), Asien (43%) und Südamerika (40%). In der Befragung war eine Mehrfachauswahl erlaubt.

Zielgebiete für ein *Auslandspraktikum* konzentrieren sich gleichermaßen in Europa insbesondere auf Großbritannien/Irland und außereuropäisch auf Nordamerika. Vermutlich spielen bei der Wahl die von den Partnerunternehmen angebotenen Zieldestinationen eine starke Rolle, da Praktika zumeist unternehmensintern durchgeführt werden sollen.

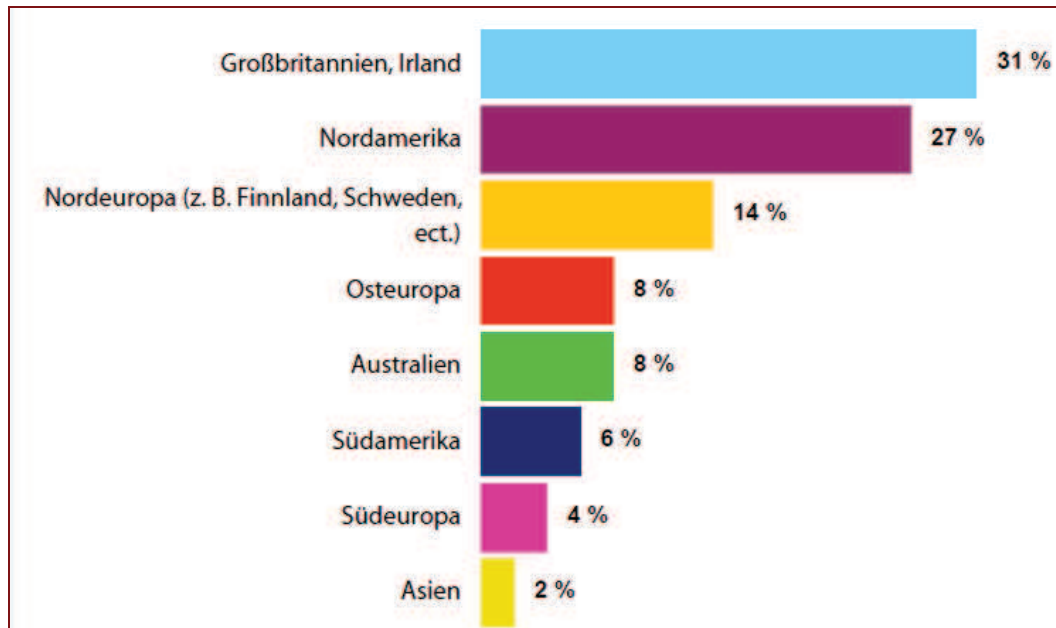


Abbildung 15: Studierendenbefragung – Zielgebiete für Praxiseinsätze

Für *Auslandssemester* kommen neben regionalen Aspekten weitere Auswahlkriterien in Betracht, z. B. die Auswahl der Hochschule nach bereits bestehenden Hochschulpartnerschaften bzw. allgemeinen Auswahlkriterien:

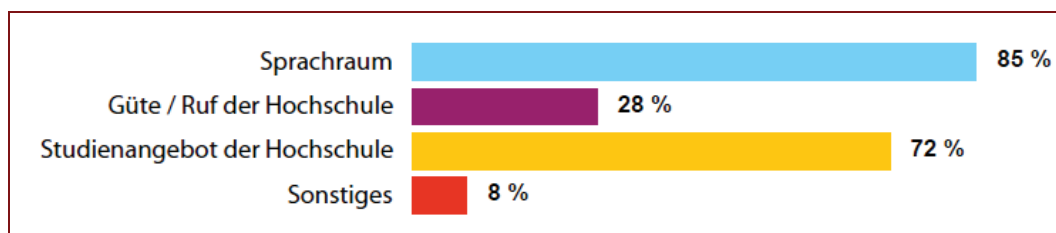


Abbildung 16: Studierendenbefragung – Auswahlkriterien Hochschule im Auslandssemester

Die Studierenden, die ein Auslandssemester anstreben, konzentrieren sich vor allem auf die Hochschulen, mit denen die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin bereits Partnerschaften aufgebaut hat. Aus diesem Portfolio wird in der Regel unter Berücksichtigung der o.g. Kriterien ausgewählt. Weitergegebene Erfahrungen von älteren Studierenden scheinen positiv die Auswahl zu beeinflussen.



Ein Vergleich von Mobilitätsabsichten (Befragung der Studierenden des 1. – 4. Semesters) und realisierter Mobilität (Befragung der Studierenden des letzten Studienjahres) sollte Hinweise auf mögliche Hindernisse der Mobilität geben.<sup>26</sup> Bereits aus den absoluten Zahlen ist erkennbar, dass relativ mehr Studierende eine Mobilitätsphase planen als hinterher auch realisieren (Vgl. Abb. 17):

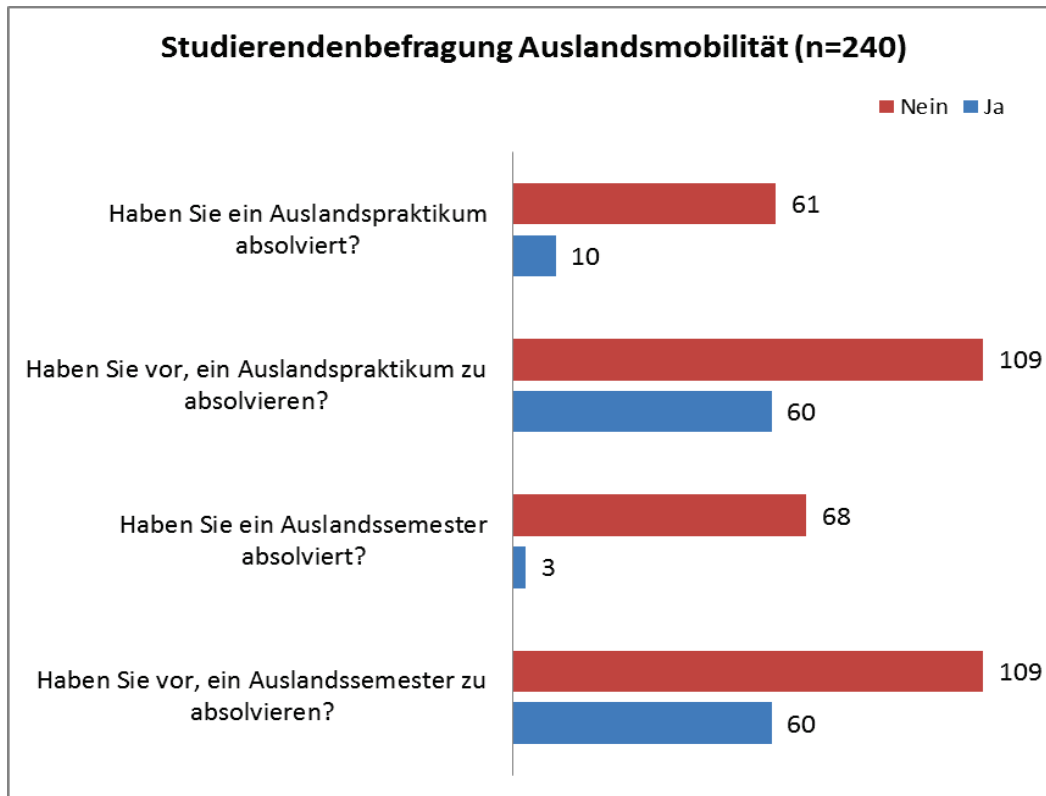


Abbildung 17: Studierendenbefragung – Mobilität geplant und realisiert

Da sich fast doppelt so viele Studierende aus den ersten beiden wie aus dem letzten Studienjahr an der Befragung beteiligten, wurde die Vergleichbarkeit der beiden Befragungsstichproben durch Gewichtung mit der Stichprobengröße versuchsweise hergestellt, wodurch die Lücke zwischen dem Vorhaben der Mobilität und der tatsächlichen Verwirklichung verdeutlicht werden konnte (vgl. Abb. 18).

<sup>26</sup> Die Frage nach einer vorab bestehenden Mobilitätsabsicht wurde für die Studierenden im letzten Studienjahr als nicht sinnvoll erachtet und daher nicht mit in der Befragung berücksichtigt,

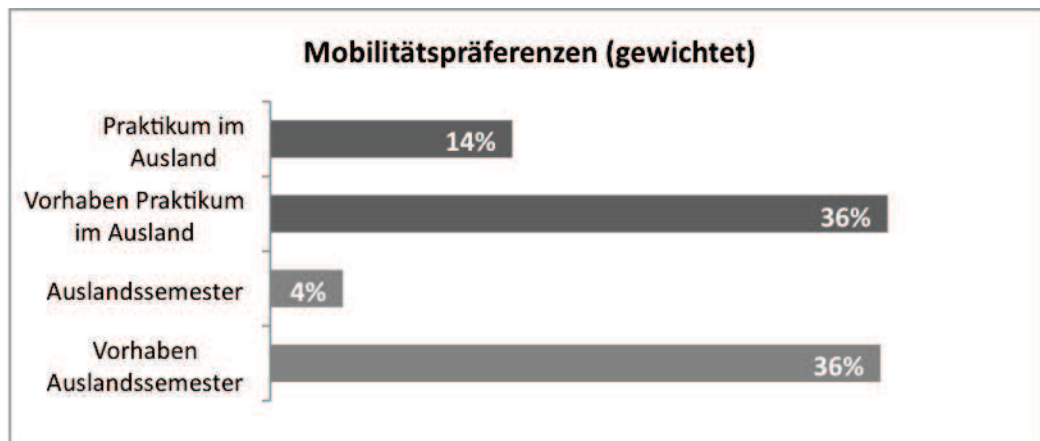


Abbildung 18: Studierendenbefragung – Mobilitätspräferenzen (gewichtet)

Während 36 % der Studierenden in den ersten beiden Studienjahren im Fachbereich Duales Studium der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin ein Auslandssemester planen, absolvierten nur 4 % der befragten Studierenden des letzten Studienjahres tatsächlich eine Theoriephase im Ausland. Dieses Ergebnis weist auf möglicherweise ungünstige Rahmenbedingungen für ein Auslandssemester hin.

Ein Praktikum im Ausland scheint für die Studierenden etwas leichter umsetzbar zu sein. Aber auch in diesem Bereich stehen geäußerten Absichten der jüngeren Jahrgänge (36 %) in keinem Verhältnis zu den realisierten Praktika der Studierenden des letzten Studienjahres (14 %). Offensichtlich beginnen Studierende mit hohen Erwartungen an Optionen einer Auslandsmobilität, die sie dann aus verschiedensten Gründen nicht verwirklichen.

Aus diesem Grund wurden Studierende danach gefragt, welche Hinderungsgründe es für Studierende gibt, eine Studien- oder Praxisphase im Ausland zu realisieren. In Abbildung 19 sind die wichtigsten Hinderungsgründe für ein Theoriesemester im Ausland ersichtlich:

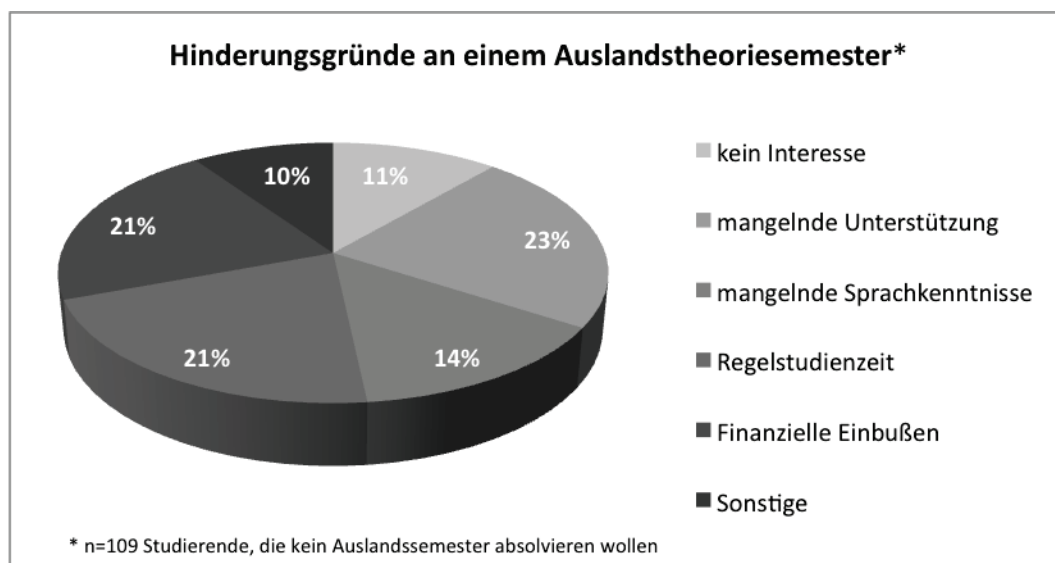


Abbildung 19: Studierendenbefragung – Hinderungsgründe Mobilität (Auslandssemester)

Ein Ranking der Hinderungsgründe hob folgende drei Gründe als besonders wichtig hervor:

- die mangelnde Unterstützung durch das Ausbildungsunternehmen,
- die Sorge, dass das Studium nicht in der Regelzeit zu schaffen ist und
- erwartete finanzielle Einbußen.

Ähnlich verhält es sich bei den Gründen, die ein Auslandspraktikum behindern. Anteilig schwerer wiegen hier die mangelnde Unterstützung durch das Ausbildungsunternehmen (30%, möglicherweise keine Bereitstellung von Praktikumsplätzen im Ausland) und die Befürchtung finanzieller Einbußen (23%). Nur bedingt erklärbar ist die Befürchtung durch Auslandspraxiseinsätze das Studium nicht in der Regelstudienzeit zu schaffen (20%, vermutlich Furcht vor Kollisionen der Praktikumsrahmenbedingungen mit den erforderlichen dualen Prüfungsleistungen im Praxistransfer, Qualitätsprobleme).

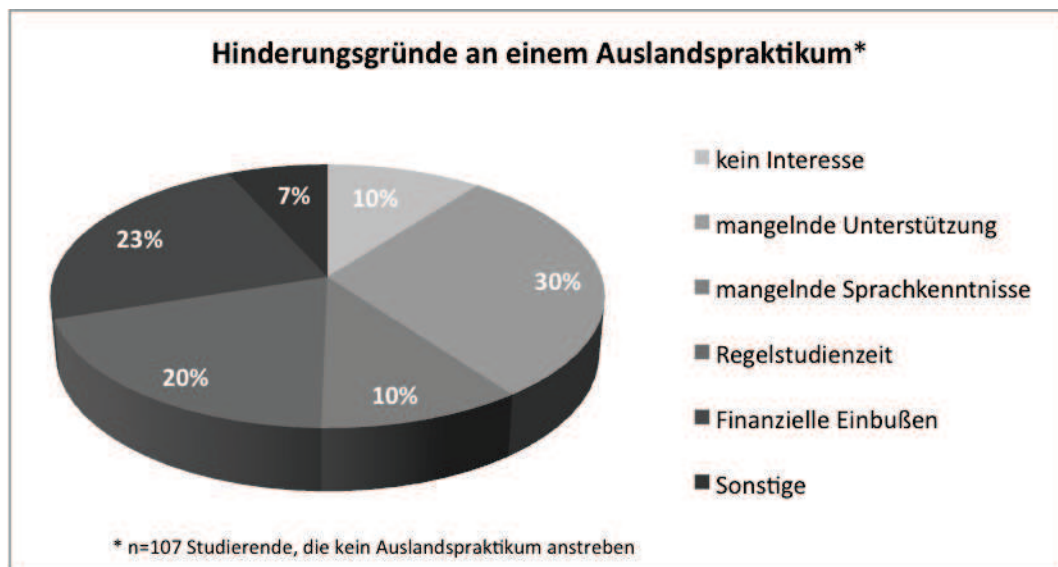


Abbildung 20: Studierendenbefragung – Hinderungsgründe Mobilität (Auslandspraxiseinsatz)

### Zufriedenheit mit der Umsetzung der einzelnen Internationalisierungsmaßnahmen

Die Befragung der Studierenden hat in puncto Zufriedenheit mit den einzelnen Internationalisierungsmaßnahmen auf fast allen Feldern (außer den Vorlesungsinhalten) gezeigt, dass der aktuelle Stand noch nicht befriedigen kann und verstärkt Anstrengungen unternommen werden müssen, um das allgemeine Niveau der Internationalisierung im dualen Studium deutlich anzuheben. Der Grad der Unzufriedenheit ist am größten bezüglich der Förderung der Sprachkompetenz und des Angebots englischsprachiger Module, der gerade besonders präferierten Maßnahmen der Internationalisierung in der Dimension „Internationalisierung zu Hause“. Es bedarf also in allererster Linie besonderer Anstrengungen, dieses Auseinanderklaffen zwischen Anspruch und Wirklichkeit im Fachbereich Duales Studium an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin zu lösen.

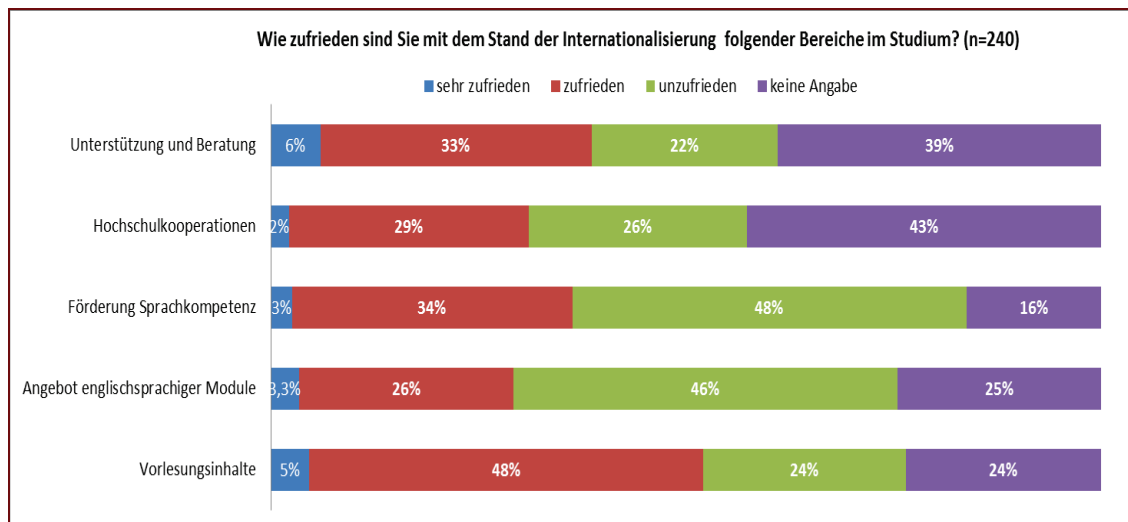


Abbildung 21: Studierendenbefragung - Zufriedenheit

*Schlussfolgernd ist zu konstatieren, dass „Internationalisierung zu Hause“ nicht zwingend studienformabhängig, sondern in dualen Studienformen aktuell bis auf einige Ausnahmen (in internationalen bzw. englischsprachigen Programmen) noch gering entwickelt ist:*

- Potential der Einbindung internationaler Inhalte in der Lehre
- Potential bei der Förderung von Sprachkompetenz

Ein Überblick über mittels der Studierendenbefragung identifizierter Verbesserungsvorschläge für die Internationalisierung des dualen Bachelorstudiums gibt einige Hinweise auf mögliche Rahmenbedingungen, die die Internationalisierungsbemühungen dualer Hochschulen flankieren sollten.

Die Verbesserungsvorschläge wurden aus den Inhalten eines freien Textfeldes der Befragung selektiert und zusammengefasst. Signifikante Vorschläge der Studierenden sind:

- Das Studium sollte um ein Semester verlängert werden, um ausreichend Platz für Internationalisierungsmaßnahmen zu schaffen (von 6 auf 7 Semester).
- Englischsprachige Module und internationale Inhalte sind das Fundament der Internationalisierung – „Internationalisierung zu Hause“.
- Die Abstimmung der Studienplanstrukturen und unbedingte Vermeidung zeitlicher Überschneidungen sind Voraussetzung für eine erfolgreiche Internationalisierung.

Abschließend können Querverweise möglicherweise darüber Aufschluss geben, dass sich die Internationalisierungsbemühungen einer dualen Hochschule nicht ausschließlich auf die Gruppe der an der Internationalisierung interessierten Studierenden richten sollten. Untersucht wurde anhand der Umfrageergebnisse z. B. die Bedeutung der Auslandsmobilität in Abhängigkeit von dem geäußerten Interesse an der Internationalisierung des dualen Studiums.

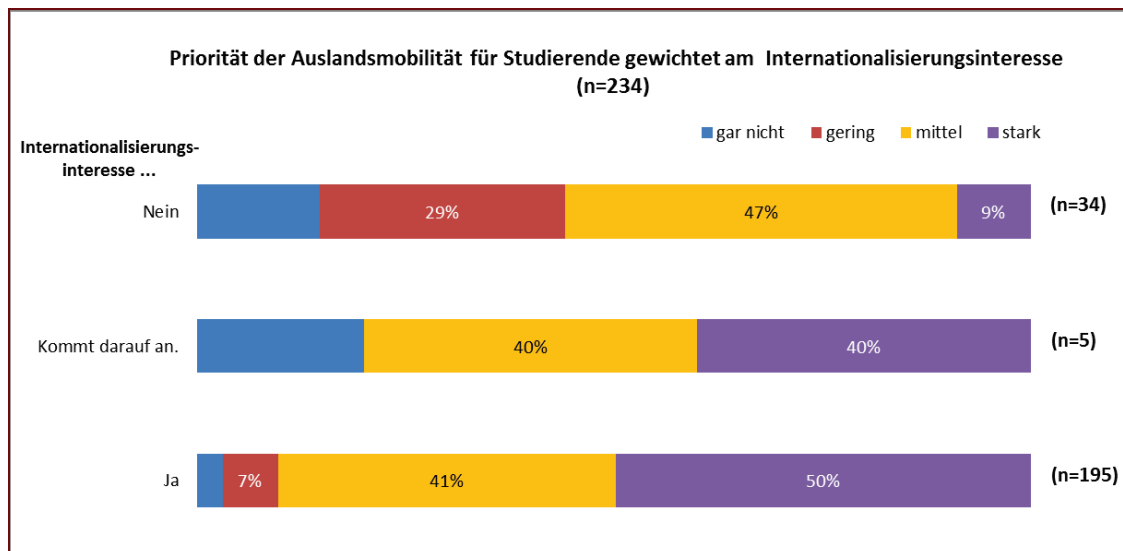


Abbildung 22: Studierendenbefragung – Priorität der Auslandsmobilität für Studierende in den verschiedenen Interessensclustern

Die Abfrageergebnisse belegen die Erwartungen, dass Studierende mit einem Internationalisierungsinteresse besonders die Maßnahme der Studierendenmobilität befürworten (91% mit mittlerer bis starker Priorität). Es wird aber auch sichtbar, dass es Studierende gibt (in der Umfrage immerhin 16% der Befragten), die selber zwar kein Interesse haben, das Angebot von Mobilitätsmaßnahmen im Rahmen des dualen Studiums aber stark befürworten. Auch zu achten ist auf die Gruppe von Studierenden, die ihr Internationalisierungsinteresse von den zuvor erläuterten Rahmenbedingungen bzw. der Beseitigung genannter Hemmnisse abhängig machen. („kommt darauf an“).

### Schlussfolgerungen aus der Studierendenbefragung:

- *Das Interesse der Studierenden an der Internationalisierung von dualen Studiengängen übertrifft deutlich das bislang erreichte Niveau. Offensichtlich werden Internationalisierungsmaßnahmen als wichtig für die Steigerung der employability angesehen. Fremdsprachen und internationale Fachkenntnisse sind wichtige Schlüsselqualifikationen.*
- *Dual Studierende bewerten alle genannten Internationalisierungsmaßnahmen stark. Mit Ausnahme der „weiteren Fremdsprache“ stellen 40 – 50% der Befragten fest, dass diesen Maßnahmen besondere Aufmerksamkeit gegeben werden muss. Hinsichtlich der Sprachkompetenz „Englisch“ ist der ausgedrückte Bedarf über 80%. An Internationalisierung interessierte Studierende fordern zu 91% eine verstärkte Sprachausbildung Englisch.*
- *Auch dual Studierende mit marginalem Internationalisierungsinteresse unterstützen Maßnahmen der Dimension „Internationalisierung von zu Hause“, insbesondere motiviert sie ein Angebot vertiefender Sprachkompetenz.*
- *Die Nachfrage nach Auslandsmobilität deckt sich mit den Mobilitätszielen der Bundesregierung Deutschland. Es sind keine gravierenden Unterschiede in der Nachfrage im Vergleich zu anderen Studienformen festzustellen. Für das duale Studium ist die Dimension der Auslandsmobilität durch integrierte Auslandspraxisaufenthalte eine gleichberechtigt nachgefragte Dimension.*

- *Die Inanspruchnahme der Mobilitätsangebote wird derzeit stark beeinflusst durch vielfältige Hinderungsgründe. Die wesentlichen Hindernisse gleichen sich in beiden Dimensionen der Auslandsmobilität und können nur durch Überzeugungsarbeit gegenüber den Partnerunternehmen, Studienplanflexibilisierungen und Abbau finanzieller Barrieren beseitigt werden.*

### **4.3 Unternehmensperspektive**

Ausgehend von einer Übersicht zur Struktur der befragten Partnerunternehmen des Fachbereichs duales Studium der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin sollen zunächst die Motive untersucht werden, die diese Unternehmen antreiben, Internationalisierungsmaßnahmen im dualen Studium selber zu initiieren oder gemeinsam mit der Hochschule zu unterstützen.

Die an der Umfrage beteiligten Unternehmen widerspiegeln gut die Struktur von Groß-, Mittelstands- und kleinen Unternehmen, die als Partnerunternehmen im dualen Studium mitwirken. Eine absolute Mehrheit stellen die größeren Unternehmen dar, demgegenüber steht eine starke Mittelstandseteiligung (summarisch 35%). Es ist davon auszugehen, dass das Engagement von KMU zukünftig noch anwachsen wird. Für die Internationalisierung dualen Studiums scheint von Bedeutung, wie diese Unternehmen am Markt agieren. Der Aktionsradius großer Unternehmen ist zu 62% international, aber auch die beteiligten KMU sind mehrheitlich international aufgestellt (24/42, 57%). Das nährt die Erwartung, dass die Unternehmen ein starkes Interesse an der Internationalisierung dualer Studienformate haben sollten, weil für das internationale Geschäft Mitarbeiter mit internationaler Handlungskompetenz benötigt werden. Eine gewichtige Rolle könnte die „Passgenauigkeit“ dieser Mitarbeiter an Schnittstellen in international tätigen Großkonzernen spielen.

Die Unternehmen, die sich an der Befragung beteiligten, äußerten zu 53% (60/114) grundsätzlich Interesse an der Internationalisierung dualer Studiengänge. Weitere 19% (21/114) machten ihr Interesse von bestimmten Rahmenbedingungen abhängig. Dieses Internationalisierungsinteresse entspricht dem Status der beteiligten Unternehmen an der Umfrage (65% große Unternehmen bzw. große KMU, deren Aktionsradius überwiegend international ausgerichtet ist). Folglich mag das große Interesse mit dem Bedarf an Mitarbeitern mit internationaler Handlungskompetenz unmittelbar zusammenhängen.

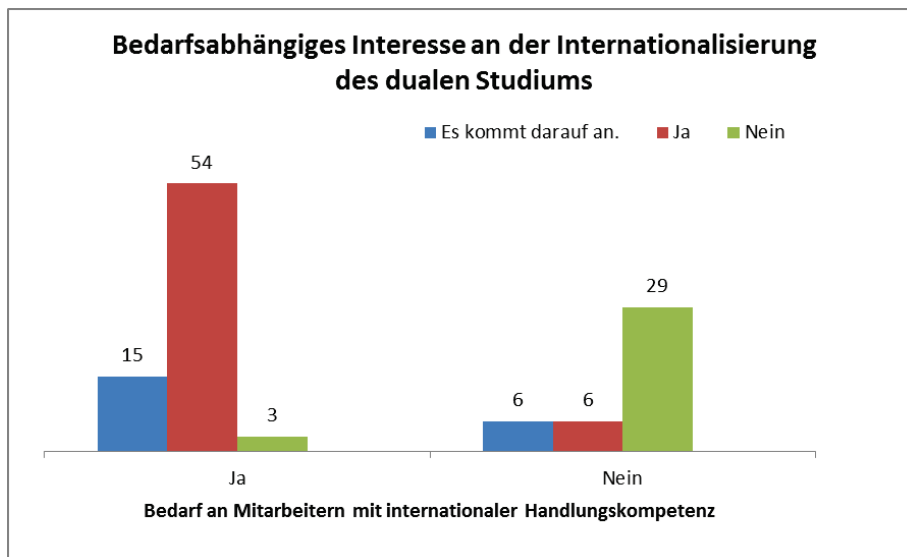


Abbildung 23: Unternehmensbefragung- Bedarfsabhängiges Internationalisierungsinteresse

Abb. 24 verdeutlicht diesen Zusammenhang. 54 Unternehmen kombinieren Internationalisierungsinteresse mit nachhaltigem Mitarbeiterbedarf mit internationaler Handlungskompetenz. 29 Unternehmen sind nicht an Internationalisierung des dualen Studiums interessiert, weil keine internationale Handlungskompetenz der Mitarbeiter erforderlich ist. Unternehmen aus diesem Bereich befürchten teilweise negative Auswirkungen der Internationalisierung des dualen Studiums:

- Verfügbarkeit der Studierenden für das Unternehmen,
- zusätzliche, mit dem Wirtschaftszweck nicht begründbare Kosten.

64% der Unternehmen äußern Bedarf an Mitarbeitern mit internationaler Handlungskompetenz. Dies sind mehr Unternehmen, als nach eigenen Angaben tatsächlich international agieren (59%) und deutet darauf hin, dass eine internationale Ausrichtung des Unternehmens in der Zukunft geplant, gewünscht oder zumindest für denkbar erachtet wird.

### **Vorstellungen der Unternehmen von möglichen Zielen und Maßnahmen der Internationalisierung**

Hinsichtlich der präferierten Maßnahmen der Internationalisierung des dualen Studiums ergibt sich ein differenziertes Bild. Generell scheint es einen Bedarf an einem „wohlüberlegten“ Einsatz von Internationalisierungsinstrumenten zu geben. Unstrittig sind die Sprachkompetenz (80% starke Präferenz) und der Erwerb interkultureller Kompetenzen (55%). Auch das Angebot von englischsprachigen Modulen wird von etwa der Hälfte der Unternehmen stark unterstützt.

Internationale Vorlesungsinhalte werden deutlich weniger gewünscht. Unternehmen scheinen branchenabhängig kein großes Interesse an internationalen betriebswirtschaftlichen Inhalten zu haben.

Neben erweiterter Sprachkompetenz (weitere Sprache) wird die Auslandsmobilität am wenigsten gewünscht. Nur 23% der befragten Unternehmen äußerten sich dazu, dass Auslandsmobilität der Studierenden in starkem Maße nötig sei.



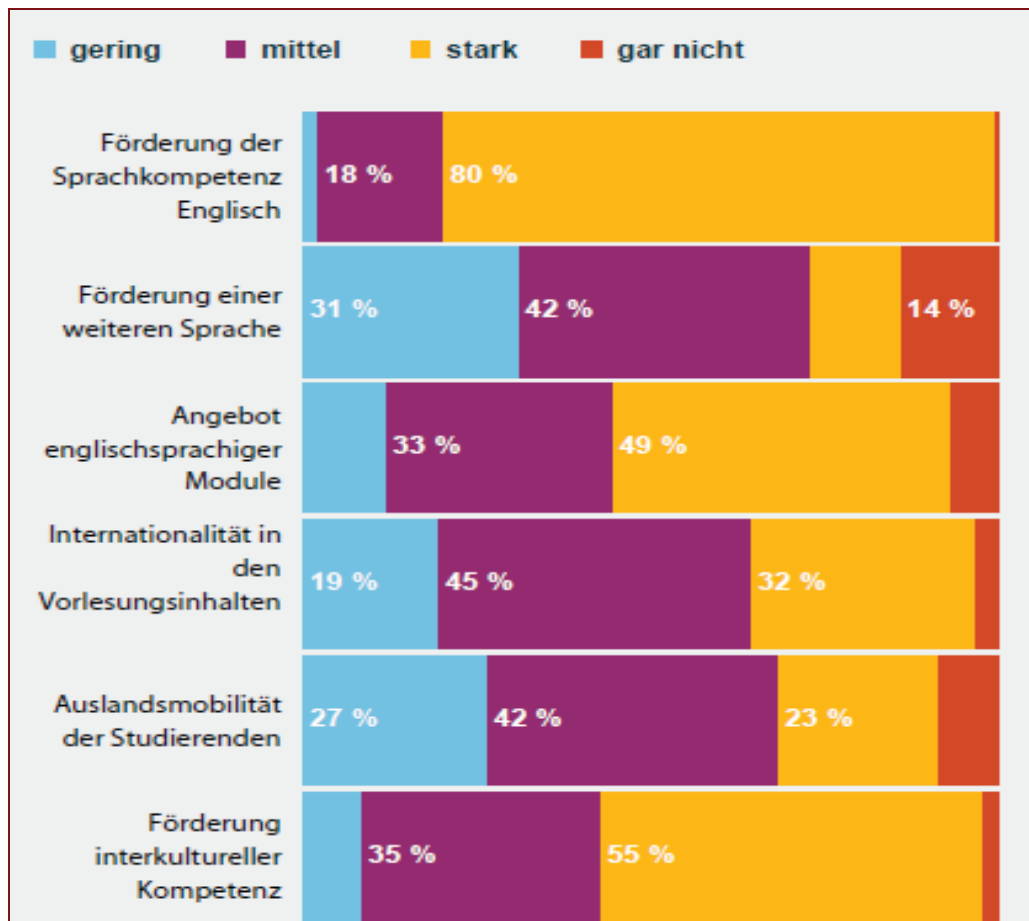


Abbildung 24: Unternehmensbefragung – befürwortetes Maßnahmenspektrum der Internationalisierung

### Rolle der Auslandsmobilität

Nachgefragt nach den beiden Perspektiven der Auslandsmobilität, votierten die Unternehmen deutlich für ein Auslandspraktikum, zumeist intern in ausländischen Niederlassungen oder bei den internationalen Partnerunternehmen. Die Hälfte der beteiligten Unternehmen sieht diese Maßnahme als geeignet an und unterstützt sie auch.

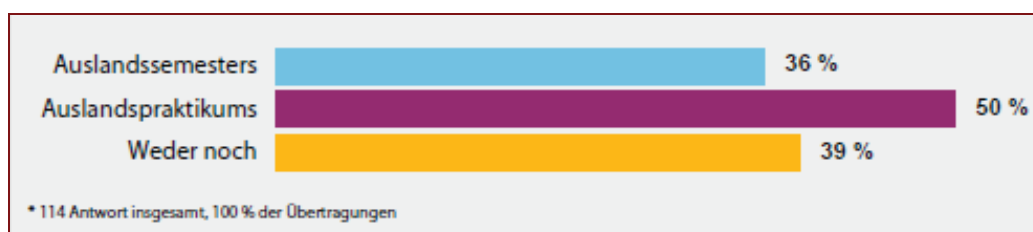


Abbildung 25: Unternehmensbefragung - Förderung der Auslandsmobilität Studierender

Ein Auslandssemester befürworten indes nur 36 % der befragten Unternehmen. Das Votum pro Auslandspraktikum zeigt auch, dass ein solches als geringster „Störfaktor“ für das Studium empfunden wird und zugleich aus Unternehmenssicht die „Passgenauigkeit“ internationaler Ausbildung sichert. Zudem gehen den Unternehmen vermutlich keine Kapazitäten während der Praxisphasen verloren. Zusätzliche Aufwendungen, auch finanzielle, können seitens des Unternehmens besser über die Dauer des internationalen Praxiseinsatzes (4 – 12 Wochen) gesteuert werden.

Die nicht mögliche Ersetzbarkeit des Studierenden (Ressourcenproblem) und mögliche zusätzliche finanzielle Aufwendungen wurden von den bezüglich der Studierendenmobilität noch unentschlossenen Unternehmen als hauptsächliche Hinderungsgründe genannt. Auch die sonstigen Gründe korrespondieren häufig mit den Ressourcenproblemen. Unternehmen möchten bzw. können nicht auf die Arbeitskraft dual Studierender während der Praxisphasen verzichten, was aber angesichts unterschiedlicher Semesterzeiten teilweise zumindest für einige Wochen erforderlich wäre.

Nach Abwerbungsbedürfnissen, dass Studierende möglicherweise durch Auslandseinsätze attraktiver für den Arbeitsmarkt sein könnten, wurde nicht gefragt.

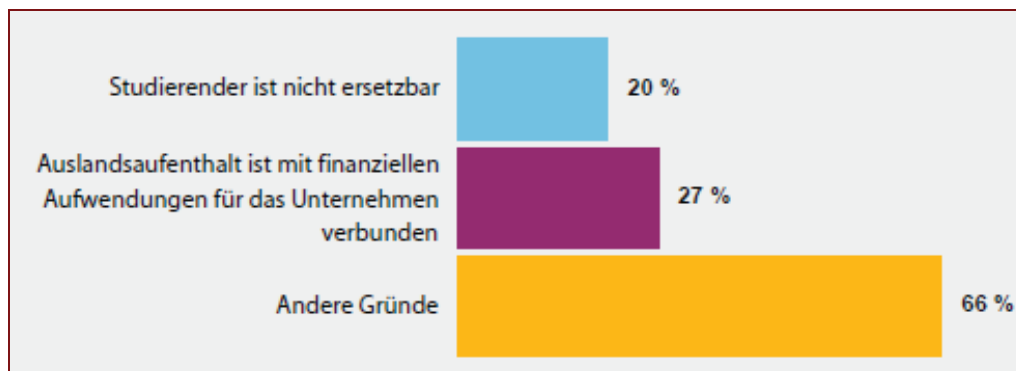


Abbildung 26: Unternehmensbefragung – Hinderungsgründe der Unentschlossenen in der Frage der Internationalisierung

### **Einfluss von Partnerunternehmen auf Internationalisierungsstrategien und daraus folgende Maßnahmen der Hochschulen, bedingt durch deren unterschiedliche Strukturen, die Größe des Unternehmens und deren unterschiedlichen geographischen Aktionsradius**

Ein detailliertes Hinterfragen der Förderung der Studierendenmobilitätsunterstützung aus Sicht des geographischen Aktionsradius der Unternehmen ergab die folgende Verteilung (Abb. 28)

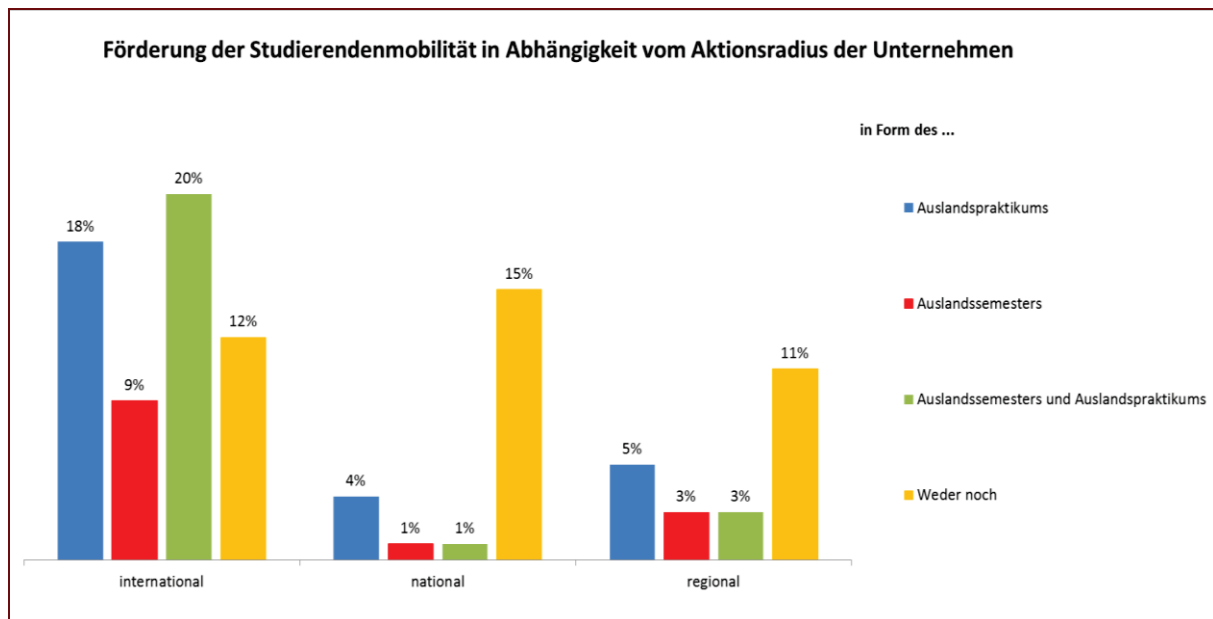


Abbildung 27: Unternehmensbefragung – Auslandsmobilität und geographischer Aktionsradius

Erwartungsgemäß ist Studierendenmobilität vor allem ein Thema der international aufgestellten Unternehmen. Sind Sie im Unternehmensportfolio einer dualen Hochschule in der Mehrheit, erleichtert dieser Umstand den Ausbau der Studierendenmobilität in dualen Studiengängen. (vgl. Benchmark-Analyse, Vorsprung der Dualen Hochschule Baden-Württemberg mit ihren vielen international aufgestellten Partnerunternehmen).

Beachtenswert ist jedoch auch, dass die Unentschlossenheit bezüglich der Auslandsmobilität gleichermaßen hoch in allen nach dem Aktionsradius geclusterten Unternehmen ist (11-15%). Dies weist darauf hin, dass Aufklärungsarbeit zu leisten und an der Beseitigung der Hinderungsfaktoren zu arbeiten ist.

Es wird auch deutlich, dass die auf dem regionalen bzw. nationalen Markt tätigen Unternehmen Auslandsmobilität durchaus nennenswert unterstützen (17%). Die Motive für dieses Engagement wurden nicht explizit hinterfragt. Aus Einzelgesprächen mit Unternehmensvertretern geht hervor, dass die Unterstützung der Studierendenauslandsmobilität durchaus als Beitrag zur Bindung leistungsmäßig starker Studierender an das eigene Unternehmen verstanden wird und der Akquise internationalen Knowhows dienen soll. Vereinzelt erklären sich diese Unternehmen bei vorhandenen sprachlichen Voraussetzungen bereit, Praktikumsplätze für internationale Austauschstudenten zur Verfügung zu stellen. Diese Motive sprechen möglicherweise dafür, dass regional aufgestellte Unternehmen aufgeschlossener gegenüber Mobilitätsmaßnahmen sind als national agierende Unternehmen.

Antworten auf regionale Präferenzen der Auslandsmobilität weisen viele Gemeinsamkeiten mit den diesbezüglichen Interessen der Studierenden auf, obwohl sie sich unterschiedlich orientieren (Studierende schauen auf Partneruniversitäten, Unternehmen auf ihre Märkte).

Folglich steht aus Unternehmenssicht Europa an vorderster Stelle. In der Konsequenz sollten sich die dualen Hochschulen besonders um europäische Hochschulpartnerschaften kümmern.

Dabei ist zu beachten, dass Ost- und Südeuropa sowie Russland eine dominante Stellung zukommt. Die überseeischen Präferenzen verlagern sich deutlich auf den asiatischen Markt.

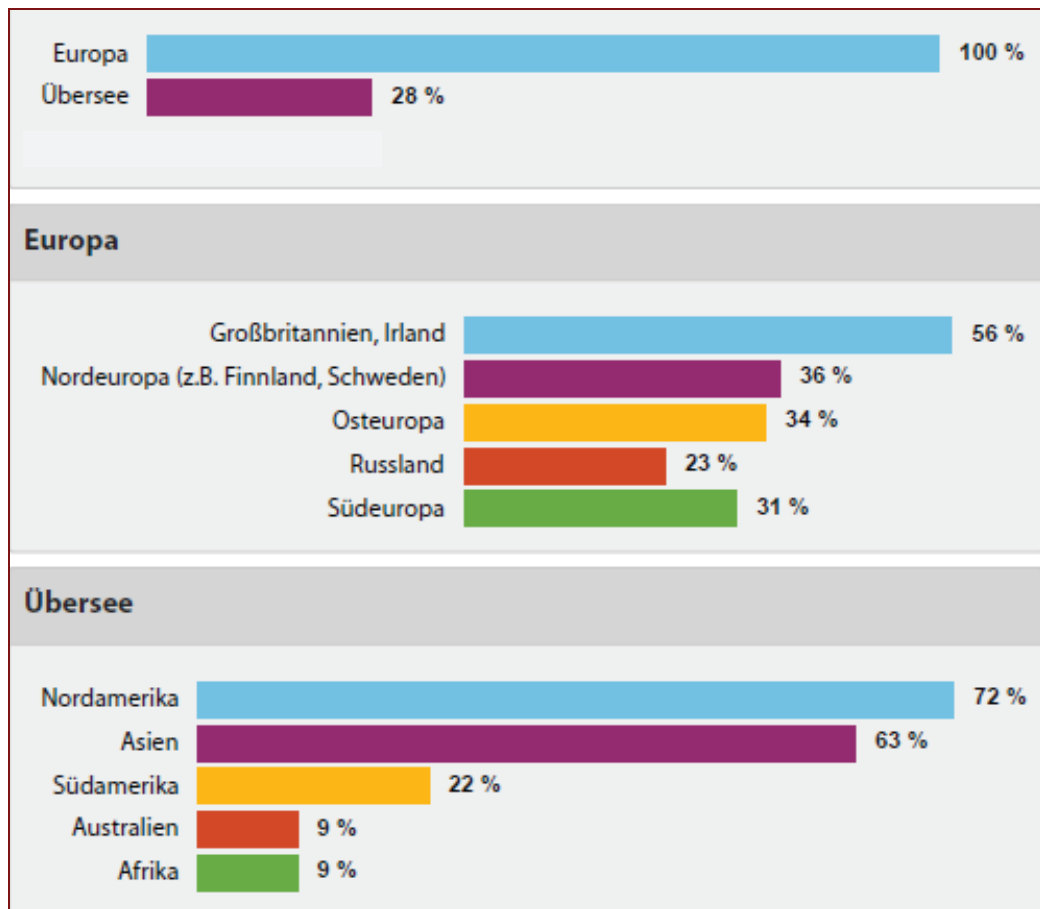


Abbildung 28: Unternehmensbefragung – Mobilitätspräferenzen weltweit

Speziell wurde das Angebot an Auslandspraktika für die eigenen dual Studierenden nachgefragt, weil der Hochschule keine Zahlen dazu vorliegen und nur im Einzelfall gegenüber den Studiengangverantwortlichen / FachleiterInnen darüber berichtet wird. 46% der befragten Unternehmen gaben an, dass sie Ihren Studierenden Praxiseinsätze, zumeist intern, anbieten.

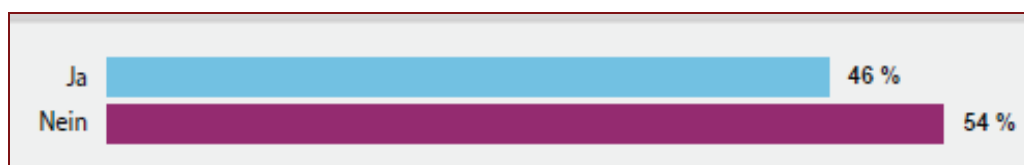


Abbildung 29: Unternehmensbefragung – Angebot von Auslandspraktika

Die Verteilung dieser Angebote auf Großunternehmen und KMU kann Abb. 31 entnommen werden.

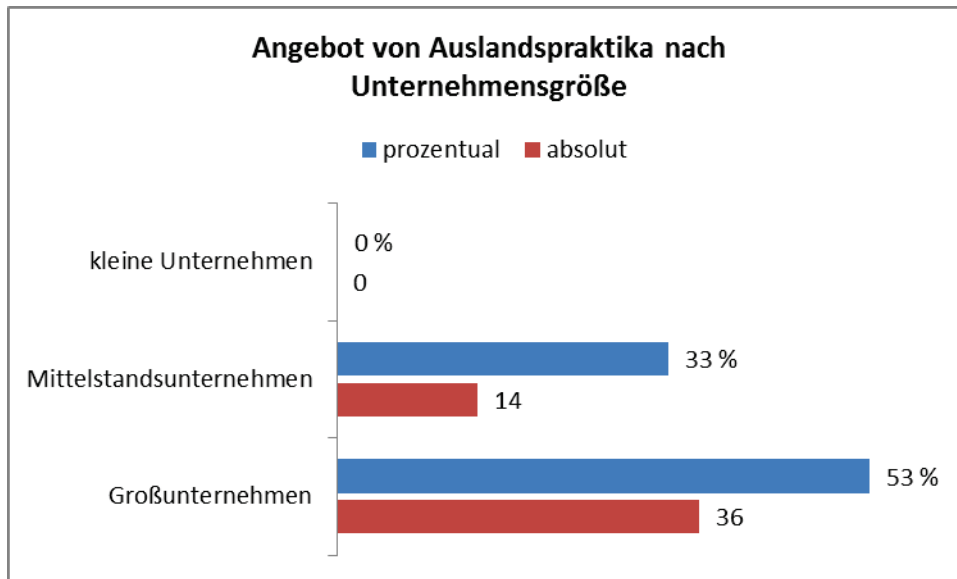


Abbildung 30: Unternehmensbefragung – Bindung des Angebots von Auslandspraktika an die Unternehmensgröße

Nur 53 % der Großunternehmen unterbreiten Auslandspraktikumsangebote, also prozentual etwas weniger als international agierende Großunternehmen. Hier liegt möglicherweise noch ein Entwicklungspotential für die Internationalisierung dualen Studiums.

Bereits 33 % der befragten Mittelstandsunternehmen bieten erfreulicherweise Auslandspraktika an.

Eine Nachfrage nach der möglichen Einschränkung der Studierendenmobilität wegen auftretender Dienstreisekosten bestätigte sich für die Teilnehmer an der Unternehmensbefragung nicht. 39 % der beteiligten Unternehmen erklärten zwar, dass die Studierenden während eines Auslandsaufenthalts den Status von Dienstreisenden haben. Dies sei aber zu 68 % der Fälle kein Hindernis für die Auslandsmobilität. Folglich sind hochgerechnet 88 % der Auslandsmobilität nicht durch den Dienstreisestatus in irgendeiner Weise negativ beeinflusst.

Mit einer letzten Frage sollte inhaltlichen Präferenzen nachgegangen werden. Wie flexibel sind die Unternehmen gegenüber möglichen curricularen Veränderungen bzw. Anpassungen, die sich aus der Internationalisierung des dualen Studiums ergeben könnten. Speziell wurde das Auslandstheoriesemester in den Blick genommen.

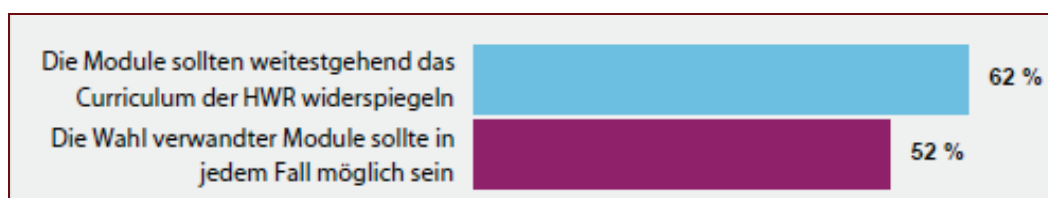


Abbildung 31: Unternehmensbefragung – Toleranz gegenüber curricularer Flexibilität

Die Toleranz gegenüber curricularer Flexibilität, z. B. durch ein Auslandssemester bedingten individuellen Studienplananpassungen im Rahmen der Anerkennungsfähigkeit erworbener Kompetenzen und Modulabschlüsse, wird von den Unternehmen relativ strikt gesehen. 62 %

der Partnerunternehmen fordern eine weitgehende curriculare Übereinstimmung. 52 % der Unternehmen sind bereit sich auf die Wahl inhaltlich verwandter Module einzulassen. Diese Antwortstruktur impliziert die inhaltliche Erwartung an ein duales Hochschulstudium. Unternehmen unterstützen das duale Studium primär wegen der curricular verankerten Inhalte. Diese wollen sie auch bei einer Auslandsmobilität garantiert sehen. Daraus ergibt sich die Aufgabe der Heimathochschulen mit ihren internationalen Partnerhochschulen intensiv auch auf der curricularen Ebene Abstimmungen zu treffen.

### **Schlussfolgerungen aus der Unternehmensbefragung:**

- *Das Interesse der Unternehmen an der Internationalisierung von dualen Studiengängen ist bezogen auf alle Maßnahmen auf einem hohen Stand. Offensichtlich werden Internationalisierungsmaßnahmen als wichtig für die Sicherung des Fachkräftebedarfs mit internationaler Handlungskompetenz angesehen. Fremdsprachenkenntnisse (Englisch) und diese im Fachkontext (englischsprachige Vorlesungen) sowie interkulturelle Kompetenzen sind wichtige Schlüsselqualifikationen.*
- *Dem Mobilitätsanspruch für dual Studierende stehen die Unternehmen reservierter gegenüber. Nur 23% der an der Umfrage beteiligten Unternehmen geben dieser Dimension der Internationalisierung höchste Priorität. Zumindest weitere 42% sehen sie als wichtig an. In Abhängigkeit von der Größe des Unternehmens und dem Aktionsradius am Markt ergeben sich deutliche Unterschiede bezüglich der Internationalisierungspräferenzen. Positiv abzuheben ist jedoch, dass auch der international agierende Mittelstand die Internationalisierung des dualen Studiums durch das Angebot von Auslandspraktika unterstützt und sich bezüglich der dualen Austauschhochschulsemester öffnet.*
- *Hemmnisse im Prozess der Internationalisierung, speziell der Forcierung der Mobilität werden darin gesehen, dass Ressourcenprobleme nicht gelöst werden können (Studierender wird in der Praxisphase gebraucht) bzw. erhöhte Kosten mit einem Auslandsaufenthalt verbunden sein können. Diese Kosten sind jedoch nicht nennenswert mit dem Dienstreisestatus während eines Auslandsaufenthalts verbunden. 50% der beteiligten Unternehmen befürworten ein Auslandspraktikum und stellen Plätze dafür bereit, demgegenüber 38% Befürwortung und Unterstützung eines Auslandshochschulsemesters. Das spricht für die stärkere Kontrolle der Auslandsmobilität durch die Unternehmen, passgenaue Einsatzszenarien, Kostenkontrolle und stärkere Einflussnahme auf die Bindung Studierender an das Unternehmen als durch Auslandssemester angenommen.*
- *Aus inhaltlich organisatorischer Sicht erwarten Unternehmen eine gute Zeitplanabstimmung, die die Praxisphasen nicht beeinflusst. Die im dualen Studienprogramm der Heimathochschule vereinbarten Studieninhalte dürfen durch Internationalisierungsbestrebungen nicht gefährdet werden (Modultreue bzw. gleichwertige Modulangebote).*

## 5. Lösungsansätze/Empfehlungen

### 5.1 Einführende Überlegungen

Aus den bisherigen Ausführungen ist ersichtlich, dass

- (1) das duale Studienmodell zahlreiche Herausforderungen, aber auch Möglichkeiten der Internationalisierung bietet (vgl. Kap. 2 und 3)
- (2) teilweise unterschiedliche Stakeholder Interessen bei der Internationalisierung relevant sind und berücksichtigt werden müssen (vgl. Kap. 4)
- (3) nicht alle Internationalisierungsmöglichkeiten in allen Studienprogrammen sinnvoll angewendet werden können und deren Nutzung bezüglich der Studieninhalte und der – teilweise auch regional unterschiedlichen – Aktionsradien und Interessen der hinter den Programmen stehenden Unternehmen differenziert betrachtet werden muss (vgl. Experteninterviews, Kap. 3)

Durch enge und teilweise nicht kompatible Zeitpläne und eine hohe inhaltliche Differenzierung der Studienprogramme sind insbesondere bidirektionale Mobilitätsprogramme mit hohen Abstimmungs- und Koordinierungsschwierigkeiten verbunden. Gleichzeitig erlaubt der duale Charakter des Studiums die verstärkte Einbindung von Praxisphasen in die Internationalisierungsinstrumente, so dass spezifische Konzepte und Lösungsansätze entwickelt werden müssen.

Eine wesentliche Herausforderung, die sich aus der Dualität ergibt, ist der Umgang mit unterschiedlichen Interessen von Unternehmen, Studierenden, aber auch bildungspolitischen Akteuren. Vor dem Hintergrund sehr unterschiedlichen Interesses von Unternehmen an der Nutzung verschiedener Internationalisierungsinstrumente stellt sich nicht zuletzt die Frage, inwieweit duale Hochschulen das Bildungsziel der Persönlichkeitsbildung – mit der Internationalisierung als wesentlichem Aspekt – kompromisslos in ihren Internationalisierungsstrategien verfolgen können und welches Gewicht die Interessen der jeweiligen Stakeholder einnehmen können und sollen.

Grundsätzlich erscheint es sinnvoll, Internationalisierungsinstrumente in solchen Studiengängen zu forcieren (bzw. solche Studiengänge zu konzipieren), die programmatisch auf ein zukünftiges Berufsfeld auf dem internationalen Markt abzielen (zum Beispiel der Studiengang International Business Administration an der HWR) bzw. in welchem internationale Kompetenzen aufgrund der internationalen Vernetzung der dahinter stehenden Unternehmen erforderlich sind (z. B. Studiengänge im Bereich Tourismus, Dienstleistungsmanagement u.a.).

Vor dem Hintergrund der Globalisierung und zunehmenden Internationalisierung der meisten – auch ehemals regionalen – Unternehmen sollten aber auch Studiengänge mit eher „regionalem“ Berufsbild fakultative Internationalisierungsangebote entwickeln. Nicht zuletzt die Tatsache, dass Studierende sich nach dem Studium nicht immer für die Tätigkeit im ehemaligen Ausbildungsunternehmen entscheiden (können), manifestiert die Verantwortung der Hochschulen zur Ausbildung von Kompetenzen, die für den Einsatz in einem breiteren Berufsfeld förderlich sind.



Im Folgenden werden daher – basierend auf den Herausforderungen, die sich aus dem dualen Studienmodell ergeben und den Ergebnissen der Experteninterviews – ausgewählte Lösungsansätze für die Internationalisierung dualer Studiengänge erarbeitet.

## **5.2 Internationalisierung zu Hause**

Die Internationalisierung zu Hause scheint das Instrument zu sein, welches am einfachsten umzusetzen und mit den wenigsten Konflikten zwischen unterschiedlichen Stakeholder Interessen belastet ist. Insbesondere durch sprachliche Förderung, aber auch die Vermittlung interkultureller Kompetenzen schafft sie zugleich die Basis für eine spätere Mobilität der Studierenden – sei es noch im Studium, sei es im späteren Berufsleben. Dadurch erlaubt sie auch jenen Studierenden internationale Kompetenzen zu erwerben, die keine Möglichkeit haben, zu einem späteren Zeitpunkt des Studiums eine Theorie- oder Praxisphase im Ausland zu absolvieren.

### *Internationale Inhalte in der Lehre*

Gemäß den durchgeführten Befragungen haben 46 % der Studierenden ein starkes Interesse an internationalen Vorlesungsinhalten, das Interesse der Unternehmen scheint eher verhalten (19 % äußern ein starkes Interesse). Letzteres könnte dadurch begründet sein, dass Unternehmen eine Beschneidung anderer, funktionaler Inhalte fürchten. Allerdings ist ein Großteil der Studieninhalte (insbesondere klassische funktionale Bereiche wie Marketing, Personalmanagement, Produktion oder Beschaffung & Logistik) ohne Berücksichtigung internationaler Aspekte gerade im wirtschaftlichen Bereich kaum mehr möglich oder sinnvoll. Interkulturelle Kompetenzen und Kommunikation gehören indes zu Schlüsselkompetenzen, die – ebenso wie Methodenkompetenzen – inzwischen integraler Bestandteil der meisten Studienprogramme sind. Dies könnte ein Grund dafür sein, das bei einem hohen Anteil der analysierten Hochschulen die Nutzung dieses Instrumentes zu beobachten war.

Die Herausstellung internationaler Inhalte in Modulbeschreibungen und Studienprogrammen kann sowohl die Attraktivität des Studiums steigern, als auch besonders für Dozenten eine Signalwirkung haben, dass diese Inhalte in den Veranstaltungen angesprochen werden sollten. Gerade die Vermittlung interkultureller Kompetenzen sollte in einem eigens konzipierten Modul erfolgen. Dabei ist überlegenswert, ob nicht gerade in Studienprogrammen, in welchen der Fokus der Lehre auf anderen – z. B. technischen – Kompetenzen liegt, der Vermittlung solcher Kompetenzen eine besondere Gewichtung zukommt (z. B. interkulturelle Trainings im ingenieurwissenschaftlichen Bereich der Fachhochschule Deggendorf).

### *Englischsprachiges Modulangebot*

Aus den Befragungen von Studierenden und Unternehmen ist ersichtlich, dass insbesondere die Förderung der englischen Sprachkompetenz – und hier vorzugsweise über englischsprachige Module – erwünscht ist.

Die Berücksichtigung englischsprachiger Module im Studienprogramm kann in verschiedenen Intensitätsgraden durchgesetzt werden:

- fakultatives Angebot einzelner Module in Englisch
- obligatorisches Angebot einzelner Module in Englisch
- Angebot englischsprachiger Studienprogramme

Fakultative englischsprachige Modulangebote sind am wirkungsvollsten über Wahlpflichtangebote realisierbar. Beispielsweise bietet die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin im 5. und 6. Semester jeweils 3-4 englischsprachige Wahlpflichtfächer mit unterschiedlichem

inhaltlichen Fokus (Business Ethics, Operations Research, International Service Business u.a.) an. Bei abgestimmten Stundenplänen zwischen unterschiedlichen betriebswirtschaftlichen Studiengängen/-programmen ist auch denkbar, einzelne für die jeweiligen Studienprogramme obligatorische Module sowohl auf Englisch, als auch auf Deutsch anzubieten (z. B. Management).

Um sicherzustellen, dass alle Studierenden an englischen Modulangeboten teilnehmen, müssen diese in das Studienprogramm obligatorisch eingebaut werden. Beispielsweise könnte in jedem Semester ein Modul verpflichtend auf Englisch gelehrt werden (so wie z. B. im Studiengang BWL/Dienstleistungsmanagement an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin). Auch hier können flexiblere Formen gefunden werden. So wäre denkbar, in der Studienordnung zu verankern, dass ein bestimmter Prozentsatz der Module im Studium auf Englisch absolviert werden muss. Dies impliziert allerdings einen hohen Abstimmungsaufwand zwischen unterschiedlichen Studienprogrammen sowie einen deutlich höheren administrativen und personellen Aufwand.

Vor dem Hintergrund der Förderung der Studierendenmobilität erscheint es sinnvoll, das Angebot englischsprachiger Module auf ein Semester zu konzentrieren, in welchem der Studierendenaustausch stattfinden soll. Ist beispielsweise das 5. Semester für Austauschprogramme vorgesehen, sollten im 5. Semester auch vergleichsweise mehr englischsprachige Modulangebote vorhanden sein.

Daher ist das Angebot englischsprachiger Studienprogramme nicht nur zur Förderung der fachspezifischen Sprachkompetenz deutscher Studierender interessant, sondern auch zur Unterstützung bilateraler Mobilitätsprogramme. Darüber hinaus erlauben englischsprachige Studienprogramme die Aufnahme internationaler Studierender für die Absolvierung des gesamten Studiums (gerade im technischen Bereich mit potenziell positiven Konsequenzen auf die Rekrutierungsmöglichkeiten deutscher Unternehmen).

Englischsprachige Studienprogramme sollten nicht um ihrer selbst Willen aufgesetzt werden. Vielmehr sind sie insbesondere da erfolgsversprechend,

- wo Studieninhalte und/oder spätere Berufsfelder starke internationale Bezüge haben
- das Interesse seitens der Kooperationsunternehmen besteht, ihre zukünftigen Mitarbeiter im Rahmen eines englischsprachigen Studienprogrammes auszubilden (u. U. auch vor dem Hintergrund der möglichen Rekrutierung ausländischer Studierender für das Studium)

Zur Sicherstellung der Qualität der Lehre muss erstens darauf geachtet werden, dass Dozenten neben der fachlichen Qualifikation auch eine ausreichende sprachliche Qualifikation aufweisen. Anzustreben ist der vermehrte Einsatz von Native Speakers, nicht zuletzt über die Förderung der Dozentenmobilität. Auch deutschsprachige Dozenten verfügen inzwischen häufig über ein hohes englischsprachiges Niveau, welches aber bei Einstellung geprüft werden sollte und ggf. über Coachings oder sonstige Unterstützung entwickelt werden kann.

Zweitens ist es sinnvoll, eine generelle englische Sprachkompetenz der Studierenden zum Studienbeginn zu prüfen bzw. diese im Laufe des Studiums zu fördern, so dass die Studierenden einem fachlich anspruchsvollen Unterricht folgen können und auf diese Art fachspezifischen Sprachkompetenzen entwickeln können. Bezüglich der Aufnahme von Englisch-Sprachkompetenzen in die Zulassungsvoraussetzungen empfiehlt sich eine differenzierte Vorgehensweise: Ein hohes Sprachniveau als Zulassungsvoraussetzung sollte bei vollständig englischsprachigen Programmen gefordert werden, ein mittleres Sprachniveau (z. B. B1+) bei Studiengängen mit integrierten obligatorischen englischsprachigem Modulangebot. Bei fakultativen Angeboten, die die englischsprachige Kompetenz erst entwickeln sollen, kann aus

Sicht der Autorinnen auf eine Zulassungsbegrenzung verzichtet werden bzw. könnte als Voraussetzung zur Teilnahme an dem Modul das Ablegen eines Online-Testes gefordert werden.

### *Förderung der sprachlichen Kompetenz über Sprachkurse*

Die englische Sprache sollte auf Fachsprachenniveau gefördert werden, um zum einen die wissenschaftliche Kommunikation im internationalen Austausch zu gewährleisten. Zum anderen ist sie für das Theoriesemester im Ausland unerlässlich. Über die Sprachförderung wird zudem auch die interkulturelle Kompetenz geschult („Sprache als Schlüssel zur Kultur“).

Auch wenn die Ausbildung englischer Sprachkompetenz im Zentrum steht, sollte dies jedoch nicht zulasten der Sprachenvielfalt gehen. In diesem Sinne plädiert die HRK in ihrer Empfehlung zur Sprachenpolitik ausdrücklich für die Förderung weiterer Sprachen neben dem Englischen.<sup>27</sup> Es sollte daher zumindest ein fakultatives Angebot anderer Sprachen neben dem Englischen angestrebt werden.

Aufgrund des sehr engen Curriculums in einem 6-semesterigen Bachelor-Programm wird es bei Studiengängen, die nicht schon programmatisch international ausgerichtet sind, nicht zu umgehen sein, Sprachkurse als Zusatzfächer oder Wahlpflichtangebote in das Curriculum aufzunehmen. Insbesondere Sprachkurse, die nicht mit ECTS-Punkten versehen sind, sollten mit einem Konzept zur schrittweisen Erlangung von Sprachzertifikaten verbunden werden, um die Studierenden zur kontinuierlichen Teilnahme an den Kursen zu motivieren.

## **5.3 Zeitmodelle**

Das Zeitmodell, in dem duale Studienformate organisatorisch ablaufen, übt einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Studierendenmobilität an einer Hochschule aus. Duale Studiengänge, die sich dem „klassischen“ und in Deutschland relativ einheitlich strukturierten Semestermodell mit den bekannten Semesterzeiten für ein Winter- und ein Sommersemester anschließen, werden bezüglich notwendiger internationaler Partnerschaften und praktikabler Austauschsemesterzeiten weniger Probleme haben.

Bei deutlich kürzeren Semesterzeiten an der Hochschule und unmittelbar folgenden dualen Praxisphasen wird eine Abstimmung der Zeiten für die Studierendenmobilität einerseits mit den Partnerhochschulen und andererseits mit den Partnerunternehmen deutlich schwieriger. Ein zeitversetzter Beginn der einzelnen Studiensemester im Frühjahr bzw. Herbst – üblich an vielen Berufsakademien, an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg und an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin – verstärkt diese Problematik der Abstimmung weiter.

Deshalb scheint es für Anbieter dualer Studiengänge, die das Ziel der Internationalisierung (Mobilität) des Studiums verfolgen, unabdingbare Voraussetzung zu sein gezielt über internationale Hochschulpartnerschaften die Zeitstrukturen für die Mobilität abzustimmen. Strategisch sollten angepasste inhaltliche (duale) sowie zeitliche Strukturen entwickelt werden. Einen Ausblick dafür geben die nachfolgenden Kapitel des Beitrages.

Bezogen auf die Ausgestaltung möglicher Zeitmodelle bieten sich folgende Lösungen an:

- Das Format der sog. Summer Schools, um über diese eine bessere Anbindung der dualen Semester an eine z. B. an der Partnerhochschule stattfindende Summer School Zeit

---

<sup>27</sup>Vgl. Empfehlung der HRK zur Sprachenpolitik an deutschen Hochschulen.  
[http://www.hrk.de/uploads/tx\\_szconvention/Empfehlung\\_Sprachenpolitik\\_MV\\_22112011.pdf](http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Empfehlung_Sprachenpolitik_MV_22112011.pdf)

zu finden oder um über eine Summer School an der Heimathochschule Austauschstudenten aufnehmen zu können.

- Ein Semester im Rahmen des dualen Studiums ausschließlich für Wahlpflichtfächer zu reservieren, damit eine bessere inhaltliche Abstimmung und Anerkennungsfähigkeit im Ausland erworbener Studienleistungen gewährleistet und zugleich für Incomings attraktive curriculare Angebote unterbreitet werden können. Beispielhaft für eine derartige Maßnahme ist das „Mobilitätssemester“ der HS Hannover zu nennen.
- Generell nur ein Semester (vermutlich ein höheres) für Austausch und Incomings vorzusehen. So hat sich in der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin im Fachbereich Duales Studium das 5. Semester als geeignet erwiesen.
- Partnerhochschulen zu finden, die Trimester anbieten bzw. deren Semester nochmals unterteilt sind. So bietet z. B. die San Diego State University (Kalifornien) an, Module in 2-Monatsblöcken zu studieren
- Um den Interessen der verschiedenen Stakeholder entgegenzukommen, sollte auch der Vorschlag eines zusätzlichen (7.) Semesters geprüft werden, welches für die Auslandsmobilität genutzt werden kann – ggf. nur optional für die Studierenden, die Auslandshochschulsemester und/oder ein Auslandspraktikum machen wollen und dabei von den Kooperationsunternehmen unterstützt werden.

Ein weiteres Modell, welches als Zusatzeffekt die leichtere zeitliche Abstimmung aufweist, ist das Angebot eines „dualen“ Semesters für Incomings, auf welches im folgenden Abschnitt eingegangen werden soll.

## **5.4 Duale Mobilität und Mobilität in der Praxisphase**

Duale Mobilität zeichnet sich dadurch aus, dass duale Elemente in Austauschsemester der Incomings oder Outgoings reflektiert sind. In der Regel begrenzt sich dieses auf eine Kombination aus Theorie- und Praxisphase für Incomings und Outgoings. Optimalerweise sind diese Phasen inhaltlich, personell und/oder institutionell miteinander verzahnt.

Ziele bei der Gestaltung dualer Programme sind:

- die Erhöhung der Attraktivität des Mobilitätssemesters
- die Förderung interkultureller und fachlicher Kompetenzen der Studierenden durch das Kennenlernen der Arbeitsweisen und Prozesse der Unternehmen im Partnerland
- die größere Flexibilität bzgl. der zeitlichen Abstimmung (Praxisphasen können je nach Zeitmodelle der Partnerhochschule vor- oder nachgelagert und zeitlich angepasst werden)
- die Herstellung eines Kontaktes von Unternehmen mit potenziellen „Talenten“, die ggf. zu einem späteren Zeitpunkt als Mitarbeiter oder duale Masterstudierende akquiriert werden können

Für *Incomings* beispielsweise bietet die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin mit ihrem Programm „Berlin Study Plus“ die Möglichkeit, nach der Theoriephase in einem der Kooperationsunternehmen der HWR ein 6-12- wöchiges Praktikum zu absolvieren, in dessen Rahmen auch ein von einem Dozenten der Hochschule betreuter „Praxistransferbericht“ geschrieben werden muss. Auch die FH Deggendorf und die TH Nürnberg halten ein ähnliches Programm für ausländische Studierende vor. Dabei zielt das auf Ingenieurstudiengänge ausge-

richtete Programm der TH Nürnberg (AcTNet) auch auf die Unterstützung von Unternehmen bei Rekrutierung potentieller Arbeitskräfte ab.

Als Sonderform ist das „EUCAN CO-OP“ Programm der DHBW mit der FH Joanneum (Österreich) und zwei kanadischen Hochschulen zu nennen. Das Programm arbeitet auf Basis eines Tandemmodells, bei welchem deutsche Studierende im Gastland eine Theoriephase absolvieren und im Gegenzug ausländische im Kooperationsunternehmen des deutschen „Tandems“ mit dessen Unterstützung ein Praktikum absolvieren. Das Angebot eines Praktikums in Deutschland ermöglicht das kostenfreie Hochschulstudium im Ausland und reduziert gleichzeitig mögliche zeitliche Abstimmungsprobleme aufgrund nicht kongruenter Semesterzeiten.

Wesentlich für den Erfolg solcher Programme ist

- die vorherige Abstimmung mit den Unternehmen bezüglich der Inhalte, Ziele und ggf. Bezahlung des Praktikums,
- die sorgfältige Auswahl der Studierenden bezüglich sprachlicher und fachlicher Kenntnisse und das Matching mit den beteiligten Unternehmen,
- die Unterstützung der ausländischen Studierenden, z. B. durch vorherige interkulturelle Trainings und durch Studierende/Professoren aus dem Gastland (z. B. in Form eines Tandemmodells oder durch die Zuteilung von Buddies, die möglichst selbst in dem jeweiligen Unternehmen dual studieren).

Werden die Praxisphasen als integraler Bestandteil des Studiums gestaltet, können ggf. Stipendienprogramme auch auf die Praxisphasen ausgeweitet werden, was gerade Studierende aus weniger wohlhabenden Familien deutlich entlastet. Dies impliziert aber gleichzeitig, dass die Praxisphasen nicht vergütet werden können (allenfalls in Form eines Beitrages zur Unterkunft o. ä.).

Als Beispiel für duale Mobilität für *Outgoings* ist das Bachelorprogramm BWL der Frankfurt School of Finance zu nennen.<sup>28</sup> Im Rahmen eines obligatorischen „dualen“ Austauschsemesters im 5. Semester absolvieren Studierende Theorie- und Praxisphasen im Ausland. Das International Office berät und unterstützt die Studierenden bei der Bewerbung um einen Praktikumsplatz, ein Stipendium u.a..

Weiterhin basieren die Doppelabschlussprogramme der DHBW(s. 5.5. und 5.6) auf dem dualen Modell und implizieren kombinierte Theorie-Praxisphasen im jeweiligen Gastland.

In bestimmten - insbesondere technischen - Studiengängen scheint die Mobilität in der Praxisphase das Internationalisierungsinstrument zu sein, was am besten in den Studienablauf integriert werden kann. Um dieses Instrument in die Internationalisierungsstrategie der Hochschule zu integrieren bzw. bewusst einsetzen zu können, ist allerdings eine stärkere Einbindung der Kooperationsunternehmen in Deutschland essentiell. Viele dieser Unternehmen verfügen über Tochterunternehmen oder sonstige Partnerunternehmen im Ausland und können dort eine Praxisphase ermöglichen bzw. tun dies auch schon. Hochschulen können beispielsweise über Förderungsmöglichkeiten aufklären, die Vorteile eines Auslandssemester kommunizieren oder auch - wenn Unternehmen über kein eigenes Netzwerk verfügen – bei der Suche nach Praktika behilflich sein (z. B. Frankfurt School of Finance).<sup>29</sup> Um die Praxis-

---

<sup>28</sup> [http://www.frankfurt-school.de/content/de/education\\_programmes/bachelor/bwl.html](http://www.frankfurt-school.de/content/de/education_programmes/bachelor/bwl.html)

<sup>29</sup> Allerdings sind hier aufgrund fehlender Ressourcen die Möglichkeiten oft beschränkt

phase im Ausland fest in das Studium zu verankern, kann diese beispielsweise in der Kooperationsvereinbarung festgehalten werden (z. B. TH Ingolstadt<sup>30</sup>).

---

<sup>30</sup> Die Unternehmen haben hier aber einen großen Spielraum, neben der Wahl von Praktikum oder Theoriephase, kann auch ein Sprachkurs vor Ort ermöglicht werden (INT11).



## 5.5 Abstimmung von Studieninhalten und Doppelabschlussprogrammen

Duale Studienprogramme sind inhaltlich sehr spezifisch und finden sich nur in Ausnahmefällen in gleicher Ausprägung im Ausland wieder. Daraus resultierende Probleme der Anrechnung von Modulen und Credits erschweren Austauschprogramme. Die stärkere inhaltliche Koordination und Abstimmung von Studieninhalten – bis hin zur Gestaltung von Doppelabschlussprogrammen und zum „Export“ dualer Studienmodelle – können hier die grenzüberschreitende Mobilität unterstützen.

Die inhaltliche Abstimmung erfolgt in der Regel graduell und im Zuge kontinuierlicher Gespräche zwischen den Partnerhochschulen. Insbesondere, wenn im Rahmen der Kooperation eine größere Anzahl von Studierenden ausgetauscht werden soll, kann auch das Angebot zusätzlicher Module für ausländische Studierende verhandelt werden. So werden nach Aussage der FOM an ausgewählten Partnerhochschulen maßgeschneiderte Theoriemodule für deutsche Gaststudierende angeboten (INT17). Die HWR hat ihr bestehendes Modulangebot um spezifische Module für ausländische Gaststudierende erweitert.

Insbesondere für Studierende, aber auch für die Reputationsbildung der Hochschule sind binationale Doppelabschlussprogramme<sup>31</sup> interessant. Solche „Joint-Degree“ Programme zeichnen sich dadurch aus, dass Studierende im Laufe ihres Studiums die Hochschule und den Standort wechseln (häufig erst im dritten Jahr) und am Ende des Studiums je einen Abschluss der beteiligten Hochschulen erlangen. Der Aufbau solcher Programme impliziert ein hohes Maß an Abstimmung zwischen den kooperierenden Hochschulen, angefangen von der Studierendenwahl über die Studienorganisation und Studierendenbetreuung, die Abstimmung von Curricula und Prüfungen bis hin zur Ausstellung von Urkunden. In der Regel werden diese Abstimmungsprozesse zwischen den Hochschulen durch gemeinsame Gremien gesteuert.

Beim dualen Studium sind neben den beteiligten Hochschulen und den Studierenden die Kooperationsunternehmen als weitere Interessengruppe mit eigenen Zielen und Vorstellungen beteiligt, wodurch die Komplexität solcher Modelle weiter erhöht wird.<sup>32</sup>

Wesentlich für den Erfolg von Doppelabschlussprogrammen ist daher nicht zuletzt, Kooperationsunternehmen von dessen Vorteilhaftigkeit zu überzeugen. Dies gelingt umso eher,

- je mehr Bezüge es zwischen der unternehmerischen Tätigkeit und den beteiligten Ländern gibt
- je mehr das Programm inhaltlich auf die Belange der Unternehmen ausgerichtet ist
- je mehr Vorteile das Kooperationsunternehmen aus der Integration weiterer Länder/Hochschulen für das eigene Recruiting sieht

Erfolgsbestimmende Gestaltungsparameter sind folglich neben der inhaltlichen Ausrichtung, der Wahl des Studienmodells- und Zeitmodells (Integration dualer Elemente) und der Bestimmung des Abschlusses auch die Auswahl der Partnerhochschulen/Zielländer und die Bestimmung der Unterrichtssprache.

---

<sup>31</sup> Wie die DHBW mit ihrem Standort Lörrach zeigt, sind sogar trinationale Modelle denkbar.

<sup>32</sup> Darüber hinaus spielen Ministerien, Verbände und Sozialpartner in beiden Ländern teilweise eine nicht unerhebliche Rolle, die aber hier nicht weiter ausgeführt werden kann.



Vor diesem Hintergrund und basierend auf den Erfahrungen der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin und den Gesprächen mit Experten können folgende Empfehlungen abgeleitet werden:

- Wahl von Zielländern/Hochschulen mit inhaltlich und strukturell ähnlichen Studienprogrammen (möglichst Existenz dualer Elemente),
- Aufbau auf bestehenden Hochschulpartnerschaften, bei welchen positive Erfahrungen bzgl. Inhalten und Abstimmungsprozessen gemacht werden konnten,
- Berücksichtigung des Aktionsradius der aktuellen oder potenziellen Kooperationsunternehmen bei der Auswahl des Ziellandes (möglichst in Ländern, in welchen die Mehrzahl der Kooperationsunternehmen aktiv ist/Tochterunternehmen hat)
- Pilotprojekte mit möglichen Partnern (duale Austauschprogramme als ersten Schritt)
- Gegebenenfalls Verlängerung der Studiendauer um ein Semester

Ein mögliches Modell für ein binationales duales Bachelorprogramm ist in folgender Graphik dargestellt.

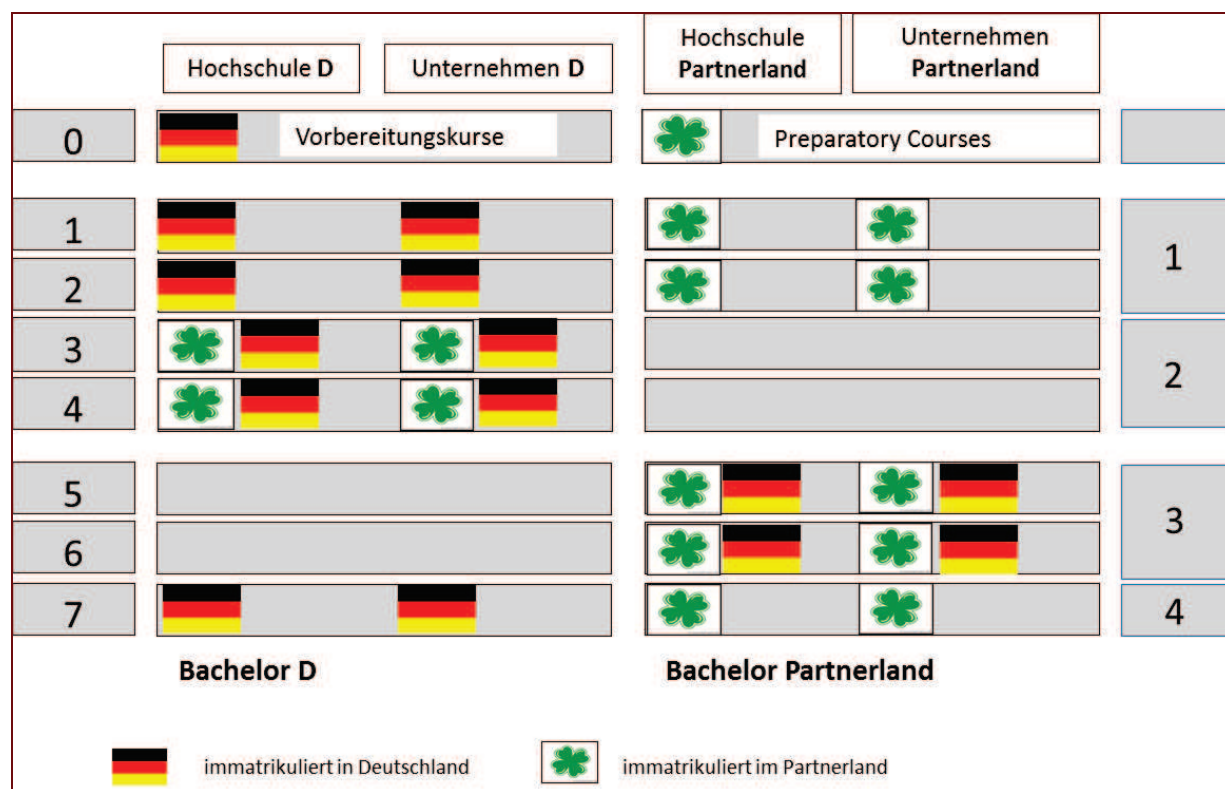


Abbildung 32: Modell für ein binationales duales Bachelorprogramm

Ein praktisches Beispiel bildet das binationale duale Doppelabschlussprogramm der Dualen Hochschule Baden-Württemberg mit der Europäischen Wirtschaftsakademie in Madrid (Institut der Universidad de Alcalá). Das Studium findet die ersten beiden Jahre an der Heimhochschule und das dritte Jahr im Gastland statt und ist durch den dreimonatigen Wechsel zwischen Theorie und Praxis geprägt (<http://www.ewa-madrid.com/>). Ein wesentlicher Erfolgsfaktor scheint die Unterstützung des Programms durch globale – auch in Madrid

ansässige – Unternehmen, wie z. B. Siemens, Bosch oder LIDL zu sein. Diese stellen die spanischen Studierenden wie in Deutschland als duale Studierende bei sich ein.

Auch das trinationale Studienmodell der Dualen Hochschule Baden-Württemberg, Standort Lörrach folgt dem klassischen dualen Konzept. Allerdings werden hier die ersten sechs Studiensemester abwechselnd an einer Hochschule aus der Schweiz (Basel), aus Frankreich (Colmar) und an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Lörrach verbracht. In einem siebten Semester werden die Studierenden gemeinsam betreut. Für die Studiengänge International Business und Mechatronik können neben dem Abschluss an der Heimathochschule zwei weitere rechtlich anerkannte Abschlüsse erworben werden.

Sicherlich sind – neben der etablierten Partnerschaft zwischen den Hochschulen- auch die Rahmenbedingungen (wirtschaftlich, hochschulpolitisch, kulturell) in den beiden Partnerländern und die Vernetzung der dort ansässigen Unternehmen förderlich für den Erfolg des Programmes. Auf diese Aspekte wird im folgenden Kapitel näher eingegangen.

## **5.6 Export dualer Studiengänge als Basis gemeinsamer Programme**

Ein wesentliches Problem der Gestaltung von Mobilitätsprogrammen – bis hin zu Doppelabschlussprogrammen – ist die fehlende Spiegelung der zeitlichen und strukturellen Spezifika des dualen Studiums im Ausland. Insofern würde die Existenz ähnlicher dualer Studienmodelle die Internationalisierung in diesem Bereich mit hoher Wahrscheinlichkeit unterstützen.

Fraglich ist indes, ob das duale Studienmodell in anderen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und bildungspolitischen Kontexten sinnvoll und erfolgsversprechend ist.

Der Export höherer Bildung – in unterschiedlichsten Ausprägungen<sup>33</sup> – wird von der HRK explizit als Aufgabe der deutschen Hochschulen im Kontext ihrer Internationalisierungsstrategien benannt (HRK 2008, S. 8).<sup>34</sup>

Gleichzeitig besteht auf dem Gebiet des Bildungstransfers/-exports ein hohes Interesse aus dem Ausland (z. B. China, Japan, Thailand, Mexiko, Tunesien und verschiedenen osteuropäischen Ländern) an dualen Studienmodellen, was sich anhand verschiedener Besuche interessierter Vertreter/innen ausländischer Ministerien und Bildungseinrichtungen an dualen Hochschulen (so auch an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin) zeigt. In einigen Ländern wurden bereits duale Studienprogramme auf Basis des Modells der Duale Hochschule Baden-Württemberg aufgebaut. Ein prominentes Beispiel ist die Duale Hochschule Lateinamerika (DHLA)<sup>35</sup>. In Kooperation mit der Deutsch-Kolumbianischen Industrie- und Handelskammer sowie der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) wurde 1999 erstmals in Kolumbien ein duales Hochschulprogramm etabliert. Weitere duale Programme gibt es unter diesem Dach inzwischen in Ecuador, Peru und Mexiko.

Politische Akteure scheinen dabei die Treiber dieser Entwicklungen zu sein. Im Mittelpunkt des Interesses stehen der positive Effekt der Verzahnung von Berufs- und Hochschulbildung auf das Arbeitsmarktsystem und die Gewinnung qualifizierter Nachwuchskräfte für Unternehmen. Allerdings wird die Bereitschaft von Unternehmen, in die Qualifizierung eigener Nachwuchskräfte zu investieren, oftmals von vielen ausländischen Gesprächspartner/innen als eher gering eingeschätzt.

---

33 Z. B. in Form von non-collaborative arrangements, branch campuses und off-shore institutions, über fliegende Fakultäten bis hin zur Autorisierung fremdentwickelter Studienangebote (franchising) und der Entwicklung von Doppeldiplomprogrammen (twinning).

34 [http://www.hrk.de/uploads/tx\\_szconvention/Internationale\\_Strategie\\_der\\_HRK\\_2\\_12.pdf](http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Internationale_Strategie_der_HRK_2_12.pdf)

35 <http://www.ahk-colombia.com/duale-ausbildung/>

Dies ist zum Teil auf einen im Vergleich zu Deutschland geringeren Stellenwert der beruflichen Bildung in anderen Ländern zurückzuführen. Zum anderen ist es in vielen Ländern gängige Praxis der Unternehmen, die gesuchten Fachkräfte direkt unter den Absolvent/innen ausgewählter, renommierter akademischer Einrichtungen zu rekrutieren.

Die Unterstützung der beteiligten Unternehmen, nicht zuletzt durch Einbeziehen derer spezifischen Interessenlagen bei der Gestaltung dualer Studienprogramme, bleibt allerdings ein maßgeblicher Faktor für den Erfolg dualer Studienprogramme. Folglich sind – neben allgemeinen wirtschaftlichen und bildungspolitischen Faktoren- auch unternehmensspezifische und kulturelle Faktoren maßgeblich für den Erfolg des Aufbaus dualer Studiengänge als Basis von dualen Partnerschaften (vgl. zu einigen dieser Kriterien auch Graf u.a. 2014):<sup>36</sup>

- **Wirtschaftliche Bedingungen:** Insbesondere die Situation des Arbeitsmarktes, der wirtschaftliche Bezug zu Deutschland und das Potenzial und Interesse der Unternehmen an dualen Kooperationen im Studium bzw. der Beteiligung an der Ausbildung ihrer zukünftigen Talente.
- **Bildungspolitische Faktoren:** Zum Beispiel Akzeptanz der Formate dualer Bildung sowie die Studien- und Terminstrukturen.
- **Gesellschaftliche/kulturelle Faktoren:** z. B. der im Vorfeld politische und kulturelle Bezug zu Deutschland und die Übereinstimmung in der Lern- und Arbeitskultur

Teilweise sind diese Faktoren – mit unterschiedlichem Gewicht – auch für die Gestaltung von Doppelabschlussprogrammen oder einfacheren Mobilitätsprogrammen wichtig. Einen Überblick über die jeweils relevanten Kriterien für unterschiedliche Kooperationsintensitäten gibt untenstehende Tabelle 1 an.

Tabelle 1: Übersicht der landes- und hochschulspezifischen Rahmenbedingungen

Landes- und hochschulspezifische Rahmenbedingungen	für Mobilität	für Joint Programmes	für Export
<b>Wirtschaftliche Bedingungen</b>			
Arbeitsmarkt	○●●	○●●	●●●
Potenzial an Unternehmen/Eignung als Kooperationspartner	○●●	●●●	●●●
Wirtschaftlicher Bezug zu Deutschland	○●●	●●●	○●●
<b>Bildungspolitik und Bildungssystem</b>			
Allgemeine Studienstrukturen	●●●	●●●	○●●
Akzeptanz der Formate dualer Bildung	○●●	●●●	●●●
<b>Hochschulspezifische Faktoren</b>			
Studieninhalte an Hochschulen	●●●	●●●	○●●
Terminstrukturen im Studienjahr (Semester, Trimester)	●●●	●●●	○●●
<b>Gesellschaft und Kultur</b>			
Übereinstimmungen in Lern- und Arbeitskultur	○●●	○●●	○●●
Politischer und kultureller Bezug zu Deutschland	○●●	○●●	○●●
<p>○●● weniger wichtig  ○●● wichtig  ●●● sehr wichtig</p>			

<sup>36</sup> Kriterien umfassen sowohl solche, die für die Machbarkeit dualer Studienformate wichtig sind, als auch solche, die die Kooperation im Rahmen dieser Formate mit deutschen dualen Hochschulen ermöglichen

In Abhängigkeit von der Intention des Internationalisierungsvorhabens (Erhöhung der Mobilität, Kooperation im Sinne eines Joint Degrees oder Export des dualen Studienmodells) wird die jeweils unterschiedliche Relevanz der einzelnen Prüfkriterien deutlich. Sind für die Erhöhung der Mobilität von Studierenden und Lehrenden hauptsächlich Kriterien wie Studienstrukturen und Lernkulturen von Bedeutung, so verschiebt sich das Gewicht bei stärkerer Verzahnung mit dem Beschäftigungssystem auf ökonomische und politische Faktoren.

## **5.7 Sonstige Empfehlungen**

Zusätzlich zu den bislang herausgearbeiteten Empfehlungen können aus den Erfahrungen der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin und den durchgeführten Expertengesprächen die folgenden Empfehlungen für die Internationalisierung des dualen Studiums abgeleitet werden.

### **(1) Anpassung administrativer und kommunikativer Strukturen und Prozesse**

Die Förderung von grenzüberschreitender Mobilität und der „Internationalisierung zu Hause“ fordert zusätzliche personelle Ressourcen sowohl im strategisch-konzeptionellen Bereich als auch in der operativen Abwicklung. Da die Herausforderungen der Internationalisierung im dualen Studium andere sind als im klassischen Studium, sollten spezifisch für das duale Programm abgestellte Mitarbeiterstellen geschaffen werden. Inhaltliche Aufgaben sind auch die Akquise von Praktikumsplätzen in deutschen bzw. ggf. ausländischen Unternehmen, das Matching der Studierenden und die Prozessüberwachung. Aufgrund zahlreicher Schnittstellen, u. a. der Zusammenarbeit zwischen StudiengangsleiterInnen, International Office, administrativen und strategisch konzeptionellen Bereichen ist eine sorgfältige Prozessgestaltung erforderlich.

Um internationale Studierende für ein Mobilitätssemester (oder ein Studium) an der Hochschule zu gewinnen bzw. diese später betreuen zu können, sind geeignete Kommunikationsplattformen aufzubauen, und Inhalte auf Webseiten und in anderen Medien anzupassen. Webseiten sowie Broschüren und Informationsblätter sind in englischer Sprache zu gestalten. Sämtliche das Studium begleitende Dokumente, Formulare und Ordnungen sind in die englische Sprache vorzuhalten, was wiederum bedeutet, klare Prozesse und Verantwortlichkeiten für deren Übersetzung, Versionierung und Betreuung zu schaffen.

### **(2) Einbindung und Involvierung der Praxispartner und sonstiger Akteure**

Wie aus den vorherigen Ausführungen ersichtlich wurde, sind Unternehmen maßgeblich am Erfolg bzw. am Scheitern von Internationalisierungsaktivitäten beteiligt. Sie sind gleichzeitig neben den Studierenden die wichtigsten Stakeholder im dualen Studium und müssen daher entsprechend eingebunden und von den Vorteilen einer Internationalisierung überzeugt werden. Aber auch die Einbindung sonstiger Akteure, wie Verbände, Industrie- und Handelskammern, politischer Akteure und des DAAD wird die Entwicklung internationaler dualer Programme fördern. Sie sollten daher in die Aktivitäten involviert werden (vgl. Graf u.a. 2014).

### **(3) Finanzierungsmöglichkeiten für Incomings und Outgoings**

Die Finanzierung der Auslandsaufenthalte stellt für deutsche und ausländische Studierende eine wesentliche Hürde dar. Während es für Theoriephasen im Ausland Förderungen durch private Stiftungen, Erasmus und andere Programme des DAAD gibt, sind Finanzierungsmöglichkeiten für Praxisphasen noch begrenzt. Während duale Studierende für ihre Praxisphasen im Ausland ein häufig aufgestocktes Ausbildungsentgelt erhalten, werden Praktika für Incomings häufig von Unternehmen nicht bezahlt. Diese sind daher auf eine Drittfinanzierung angewiesen, für die es im Heimatland oft noch keine entsprechenden Programme gibt. Die Schaffung neuer Stipendienformate und die Anpassung von Auswahlprozessen traditioneller

Programme wären ein wichtiger Schritt zur Unterstützung der Auslandsmobilität (vgl. Graf u.a. 2014, S. 88f).

## **6. Zusammenfassung und Ausblick**

Internationalisierung im dualen Studium konkretisiert sich in grenzüberschreitender Mobilität von Personen und Programmen im Rahmen von Theorie- und Praxisphasen sowie Einbindung internationaler Elemente (Sprache, Inhalte und Personen) in Lehre und Forschung an der Heimatuniversität („Internationalität zu Hause“). Die unterschiedlichen Mobilitätsdimensionen bedingen sich gegenseitig. Die Integration internationaler und sprachlicher Elemente in die Lehre (insbesondere auch das Angebot englischsprachiger Fachmodule) fördert den Erfolg von Austauschsemestern im Ausland und ist die Basis dafür, dass ausländische Studierende an der Heimatuniversität studieren können und wollen.

Der Stand der Internationalisierung differiert stark in unterschiedlichen dualen Hochschulen bzw. Studienprogrammen. Während viele Hochschulen aufgrund fehlender finanzieller und personeller Ressourcen und/oder mangelnden Interesses der Kooperationspartner keine oder kaum Internationalisierungsaktivitäten aufweisen, gibt es einige wenige, die unter Einbindung der Unternehmen und Nutzung staatlicher Förderung innovative Modelle entwickeln, durch welche die Herausforderungen des dualen Studiums (enge und wenig kompatible Zeitpläne, ausdifferenzierte Studienprogramme u. ä.) angenommen werden. Selbst bei international aktiven Hochschulen werden Internationalisierungsinstrumente für unterschiedliche Studienprogramme unterschiedlich genutzt.

Neben Ressourcen und der inhaltlichen Ausrichtung der Studienprogramme scheint die Einbindung von und das Interesse der Unternehmen ein Schlüsselfaktor für den Erfolg der Internationalisierung zu sein. Wenn Internationalisierung mit dem Aufbau dualer Studienstrukturen in anderen Ländern verbunden wird, ist darüber hinaus die Beteiligung sonstiger wirtschaftlicher und politischer Akteure, wie z. B. der Industrie- und Handelskammern und entsprechender Ministerialvertreter unerlässlich.

Unter anderem ist der Aktionsradius der Unternehmen ausschlaggebend für deren Unterstützung hochschuleitiger Internationalisierung. Eine Analyse der Bedürfnisse und Interessen der Kooperationsunternehmen der HWR zeigt, dass der Großteil der international agierenden Unternehmen (59%) Interesse an der Internationalisierung dualer Studiengänge äußert und die Mobilität der Studierenden in Form von Theorie und/oder Praxissemester fördert. National und regional agierende Unternehmen haben ein begrenztes bzw. differenziertes Interesse an der Internationalisierung. Immerhin befürworten über 98 % aller Unternehmen die Förderung der englischen Sprachkompetenz und 90 % die Ausbildung interkultureller Kompetenzen – beides Inhalte der „Internationalisierung zu Hause“. Grundsätzlich unterstützen Unternehmen eher Auslandspraktika, als Theoriesemester im Ausland, und diese vorzugsweise dann, wenn Inhalte aufeinander abgestimmt werden und der Studienabschluss im Rahmen der Regelstudienzeit nicht gefährdet wird.

Auch Studierende artikulieren überwiegend ein hohes Interesse an der Internationalisierung des dualen Studiums (83%). Ebenso wie bei Unternehmen steht die Förderung der Sprachkompetenz im Zentrum des Interesses, aber auch interkulturelle Kompetenz, Internationalität in den Vorlesungsinhalten und englischsprachige Module werden gewünscht – und dies in höherem Maße als angeboten. Mehr als ein Drittel der Studierenden beabsichtigt, ein Auslandspraktikum oder –semester zu absolvieren. Tatsächlich realisieren aber weit weniger Studierende dieses Vorhaben. Als Hauptgründe dafür wurden die fehlende Unterstützung der Unternehmen, finanzielle Aspekte und/oder die Angst, dadurch das Studium zu verlängern, genannt. Als förderlich für die Mobilität wird eine Ausweitung des englischsprachigen Modu-



langebotes, die bessere Abstimmung der Studienstrukturen und ggf. die Verlängerung des Studium um ein Semester gesehen, um ausreichend Platz für Internationalisierungsmaßnahmen zu schaffen (von 6 auf 7 Semester).

Aus Benchmark Analyse, Expertengesprächen und Befragungen von Studierenden und Unternehmen wurden folgende Hauptempfehlungen abgeleitet:

- Forcierung der „Internationalisierung zu Hause“, insbesondere des Angebotes englischsprachiger Fachmodule sowie der Förderung sonstiger sprachlicher und interkultureller Kompetenzen.
- Verstärktes Angebot „dualer“ Internationalisierungsprogramme und –elemente, dabei intensive Kooperation mit ausländischen Hochschulen zur Abstimmung der Studieninhalte und Spiegelung dualer Elemente.
- Einbindung von Unternehmen und Abstimmung internationaler Programme mit wirtschaftlichen Aktivitäten der Unternehmen.
- Involvierung anderer wichtiger Akteure, insbesondere bei der Schaffung dualer Programme im Ausland, der Netzwerkbildung sowie der finanziellen Förderung.

In den Untersuchungen wurde deutlich, dass die Besonderheiten dualer Studienprogramme und Studienformen die Internationalisierung des Studiums in vielfältiger Weise beeinflussen, sie zum Teil behindern, aber auch neue Dimensionen und Formen der Internationalisierung ermöglichen. Es wird darauf ankommen, dass die verschiedenen Akteure (Stakeholder) einen Interessensausgleich erzielen und gemeinsam an einer Internationalisierungsstrategie für die jeweilige Hochschule und das jeweilige duale Studienmodell arbeiten.

## 7. Anhang

### 7.1 Experteninterviews

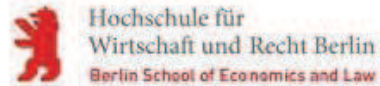
Hochschule	Expertise	Datum	Kürzel
Berufsakademie Sachsen (Bautzen)	Professor	14.08.2014	INT1
Fachhochschule Schmalkalden	Professor	20.08.2014	INT2
Berufsakademie Sachsen (Leipzig)	Professor	21.08.2014	INT3
Berufsakademie Sachsen (Leipzig)	Zuständig für Bereich Auslandspraktika	21.08.2014	INT4
DHBW	International Office	21.08.2014	INT5
HS Bremen	Professor	25.08.2014	INT6
BSP Business School Berlin Potsdam	Professor	26.08.2014	INT7
Technische Hochschule Mittelhessen – StudiumPlus	Zuständig für den Bereich Praxis- & Projektphasen und Auslandsaufenthalte der dual Studierenden bei StudiumPlus	28.08.2014	INT8
HSW Weserbergland	Professor	28.08.2014	INT9
HS Coburg	Professor	24.09.2014	INT10
TH Ingolstadt	AP für duales Studium	24.09.2014	INT11
DHBW	Professor	02.10.2014	INT12
Hochschule für Telekommunikation Leipzig	Qualitätsmanagement	08.09.2014	INT13
TH Nürnberg	Zuständig für Projekt AcTNet	10.09.2014	INT14
HS Hannover	Professor	16.09.2014	INT15
Fachhochschule Westküste	Professor	17.09.2014	INT16



FOM	Leitung duales Studium	25.09.2014	INT17
FH für Sport und Management Potsdam	Professor	29.09.2014	INT18
Hochschule für Wirtschaft und Recht	Professor	29.09.2014	INT19
Berufsakademie Sachsen (Leipzig)	Wissenschaftsmarketing	30.09.2014	INT20

## 7.2 Fragebögen der Studierendenbefragungen und der Unternehmensbefragung

### Umfrage zur Internationalisierung Studierende 1.-4. Semester



Unsere Hochschule nimmt an dem vom Stifterverband für die deutsche Wissenschaft initiierten Projekt ‚Qualitätsnetzwerk duales Studium‘ teil. Ziel ist die Erarbeitung eines Handbuchs zur Qualitätssicherung des dualen Studiums und unsere Hochschule ist mit dem Teilgebiet der Internationalisierung betraut.

In diesem Zusammenhang führen wir eine Benchmark-Analyse durch und untersuchen die jeweiligen Perspektiven der Stakeholder wie Studierende, Unternehmen und Hochschule. Aus dem Datenmaterial möchten wir dann Best Practices erarbeiten, die dann in eine Handlungsempfehlung als Teil des o.g. Handbuchs fließen.

Ihre rege Teilnahme leistet einen aktiven Beitrag zur zukünftigen Ausgestaltung bzw. Qualitätssicherung des dualen Studiums. Wir bedanken uns schon jetzt sehr herzlich für Ihre Zeit, die Sie unserer Studie zur Verfügung stellen.

---

#### Allgemein

1) In welcher Fachrichtung studieren Sie?

2) In welchem Semester befinden Sie sich?

3) Wie groß ist Ihr Ausbildungsunternehmen in Mitarbeiterzahlen ausgedrückt?

4) Ihr Ausbildungsunternehmen agiert eher...

regional       national       international

5) Unterstützt Ihr Unternehmen grundsätzlich...

- ein Auslandstheoriesemester
- ein Auslandspraktikum
- ein Auslandspraktikum innerhalb des Unternehmens
- ein Auslandspraktikum außerhalb des Unternehmens

#### Internationalisierung allgemein

6) Haben Sie grundsätzlich Interesse an der Internationalisierung dualer Studiengänge?

- Ja
- Nein

Kommt darauf an, z.B.:

7) Mit welcher Priorität befürworten Sie die jeweiligen Maßnahmen der Internationalisierung?

	gering	mittel	stark	gar nicht
Förderung der Sprachkompetenz Englisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Förderung einer weiteren Sprache	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angebot englischsprachiger Module	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Internationalität in den Vorlesungsinhalte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auslandsmobilität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Förderung interkultureller Kompetenz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Interesse an Doppelabschlussprogrammen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

8) Welche regionale Präferenz haben Sie bei einem Auslandsaufenthalt?

- Europa  
 Übersee

Europa

- Großbritannien, Irland  
 Nordeuropa (z.B. Finnland, Schweden)  
 Osteuropa  
 Russland  
 Südeuropa

Übersee

- Nordamerika  
 Südamerika  
 Australien  
 Asien  
 Afrika

9) Wie zufrieden sind Sie mit dem Stand der Internationalisierung folgender Bereiche im Studium?

	sehr zufrieden	zufrieden	unzufrieden	k. A.
Vorlesungsinhalte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angebot englischsprachiger Module	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Förderung der Sprachkompetenz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hochschulkooperationen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung und Beratung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

10) Haben Sie Interesse an weiteren Modulen in englischer Sprache?

Ja     Nein

**Auslandssemester**

11) Haben Sie vor, ein Auslandssemester zu absolvieren?

Ja  
 Nein

12) Wenn ja, ggf. wo (Hochschule/ Land)

13) Im Fall von "Andere" geben Sie bitte die Hochschule / das Land hier an.

14) Im Fall von "Nein" können Sie ggf. Gründe für Ihre Entscheidung angeben?

- kein Interesse an einem Auslandsaufenthalt
- mangelnde Unterstützung des Ausbildungsunternehmens
- mangelnde Sprachkenntnisse
- Sorge, dass das Studium nicht in der Regelzeit zu schaffen ist
- Finanzielle Einbußen
- Sonstiges

15) Nach welchen Kriterien wählen Sie die Hochschule im Ausland aus?

- Sprachraum
- Güte / Ruf der Hochschule
- Studienangebot der Hochschule
- Sonstiges

#### **Auslandspraktikum**

16) Haben Sie vor, ein Auslandspraktikum zu absolvieren?

- Ja       Nein

17) Wenn ja, wo?

- innerhalb Ihres  
Ausbildungsunternehmens
- außerhalb Ihres  
Ausbildungsunternehmens

18) Im Fall von "Nein" können Sie ggf. Gründe für Ihre Entscheidung angeben?

- kein Interesse an einem Auslandsaufenthalt
- mangelnde Unterstützung des Ausbildungsunternehmens
- mangelnde Sprachkenntnisse
- Sorge, dass das Studium nicht in der Regelzeit zu schaffen ist
- Finanzielle Einbußen
- Sonstiges

19) Wenn Sie frei wählen dürften, würden Sie ein Auslandspraktikum eher ... absolvieren wollen?

- innerhalb Ihres Ausbildungsunternehmens
- außerhalb Ihres Ausbildungsunternehmens
- egal

20) Wenn Sie ein Auslandspraktikum absolvieren, sind Sie dann an Vorgaben des Unternehmens gebunden?

- Ja       Nein

21) Wenn ja, welche?

22) Dürfen Sie nur innerhalb des Unternehmens im Ausland ein Praktikum absolvieren?

- Ja       Nein

#### **Allgemein**

23) Halten Sie den derzeitigen Studienverlauf / die Semesterzahl geeignet für Auslandsaufenthalte?

- Ja       Nein

24) Wenn Nein, welche Verbesserungsvorschläge hätten Sie?

---

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Projektleitung: Prof. Dr. Silke Bustamante, Prof. Dr. Dorle Linz, Fachleiterinnen Dienstleistungsmanagement bzw. Wirtschaftsinformatik am Fachbereich Duales Studium  
Mitarbeit: Dipl.-Kult.wiss. Joanna Rieloff, Mitarbeit Projekt Internationalisierung am Fachbereich Duales Studium

**Allgemein**



# Umfrage zur Internationalisierung Studierende 5./6. Semester



Hochschule für  
Wirtschaft und Recht Berlin  
Berlin School of Economics and Law

Unsere Hochschule nimmt an dem vom Stifterverband für die deutsche Wissenschaft initiierten Projekt ‚Qualitätsnetzwerk duales Studium‘ teil. Ziel ist die Erarbeitung eines Handbuchs zur Qualitätssicherung des dualen Studiums und unsere Hochschule ist mit dem Teilgebiet der Internationalisierung betraut.

In diesem Zusammenhang führen wir eine Benchmark-Analyse durch und untersuchen die jeweiligen Perspektiven der Stakeholder wie Studierende, Unternehmen und Hochschule. Aus dem Datenmaterial möchten wir dann Best Practices erarbeiten, die dann in eine Handlungsempfehlung als Teil des o.g. Handbuchs fließen.

Ihre rege Teilnahme leistet einen aktiven Beitrag zur zukünftigen Ausgestaltung bzw. Qualitätssicherung des dualen Studiums. Wir bedanken uns schon jetzt sehr herzlich für Ihre Zeit, die Sie unserer Studie zur Verfügung stellen.

---

## Allgemein

1) In welcher Fachrichtung studieren Sie?

2) In welchem Semester befinden Sie sich?

3) Wie groß ist Ihr Ausbildungsunternehmen in Mitarbeiterzahlen ausgedrückt?

4) Ihr Ausbildungsunternehmen agiert eher...

regional       national       international

5) Unterstützt Ihr Unternehmen grundsätzlich...

- ein Auslandstheoriesemester  
 ein Auslandspraktikum  
 ein Auslandspraktikum innerhalb des Unternehmens  
 ein Auslandspraktikum außerhalb des Unternehmens

## Internationalisierung allgemein

6) Haben Sie grundsätzlich Interesse an der Internationalisierung dualer Studiengänge?

- Ja  
 Nein

Kommt darauf an, z.B.:



7) Mit welcher Priorität befürworten Sie die jeweiligen Maßnahmen der Internationalisierung?

	gering	mittel	stark	gar nicht
Förderung der Sprachkompetenz Englisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Förderung einer weiteren Sprache	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angebot englischsprachiger Module	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Internationalität in den Vorlesungsinhalte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auslandsmobilität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Förderung interkultureller Kompetenz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Interesse an Doppelabschlussprogrammen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

8) Welche regionale Präferenz haben Sie bei einem Auslandsaufenthalt?

- Europa  
 Übersee

Europa

- Großbritannien, Irland  
 Nordeuropa (z.B. Finnland, Schweden)  
 Osteuropa  
 Russland  
 Südeuropa

Übersee

- Nordamerika  
 Südamerika  
 Australien  
 Asien  
 Afrika

9) Wie zufrieden sind Sie mit dem Stand der Internationalisierung folgender Bereiche?

	sehr zufrieden	zufrieden	unzufrieden	k. A.
Vorlesungsinhalte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angebot englischsprachiger Module	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Förderung der Sprachkompetenz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hochschulkoopera- tionen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung und Beratung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

10) Haben Sie Interesse an weiteren Modulen in englischer Sprache?

- Ja     Nein

**Auslandssemester**

11) Haben Sie ein Auslandssemester absolviert?

- Ja  
 Nein

12) Wenn ja, wo (Hochschule/ Land)

13) Im Fall von "Andere" geben Sie bitte die Hochschule / das Land hier an.

14) Im Fall von "Nein" können Sie ggf. Gründe für Ihre Entscheidung angeben?

- kein Interesse an einem Auslandsaufenthalt  
 mangelnde Unterstützung des Ausbildungsunternehmens  
 mangelnde Sprachkenntnisse  
 Sorge, dass das Studium nicht in der Regelzeit zu schaffen ist  
 Finanzielle Einbußen  
 Sonstiges

15) Nach welchen Kriterien haben Sie die Hochschule im Ausland ausgewählt?

- Sprachraum
- Güte / Ruf der Hochschule
- Studienangebot der Hochschule
- Sonstiges

**Auslandspraktikum**

16) Haben Sie ein Auslandspraktikum absolviert?

- Ja
- Nein

17) Wenn ja, wo?

- innerhalb Ihres Ausbildungsunternehmens
- außerhalb Ihres Ausbildungsunternehmens

18) Im Fall von "Nein" können Sie ggf. Gründe für Ihre Entscheidung angeben?

- kein Interesse an einem Auslandsaufenthalt
- mangelnde Unterstützung des Ausbildungsunternehmens
- mangelnde Sprachkenntnisse
- Sorge, dass das Studium nicht in der Regelzeit zu schaffen ist
- Finanzielle Einbußen
- Sonstiges

19) Wenn Sie frei wählen dürften, würden Sie ein Auslandspraktikum eher ... absolvieren wollen?

- innerhalb Ihres Ausbildungsunternehmens
- außerhalb Ihres Ausbildungsunternehmens
- egal

20) Wenn Sie ein Auslandspraktikum absolvieren, sind Sie dann an Vorgaben des Unternehmens gebunden?

- Ja
- Nein

21) Wenn ja, welche?

22) Dürfen Sie nur innerhalb des Unternehmens im Ausland ein Praktikum absolvieren?

- Ja
- Nein

### Allgemein

23) Halten Sie den derzeitigen Studienverlauf / die Semesterzahl geeignet für Auslandsaufenthalte?

Ja       Nein

24) Wenn Nein, welche Verbesserungsvorschläge hätten Sie?

---

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Projektleitung: Prof. Dr. Silke Bustamante, Prof. Dr. Dorle Linz, Fachleiterinnen Dienstleistungsmanagement bzw. Wirtschaftsinformatik am Fachbereich Duales Studium  
Mitarbeit: Dipl.-Kult.wiss. Joanna Rieloff, Mitarbeit Projekt Internationalisierung am Fachbereich Duales Studium

## **Umfrage zur Internationalisierung dualer Studiengänge**



Hochschule für  
Wirtschaft und Recht Berlin  
Berlin School of Economics and Law

Im Rahmen des Projektes Internationalisierung am Fachbereich Duales Studium und für das Projekt Qualitätsnetzwerk Duales Studium des Stifterverbandes der Deutschen Wirtschaft möchten wir in einer Umfrage ein Bild darüber gewinnen, wie ausgeprägt das Interesse unserer Partnerunternehmen an der stärkeren internationalen Ausrichtung dualer Studiengänge ist und welche Formen der internationalen Ausrichtung Sie unterstützen. Gleichzeitig möchten wir Ihre Motive, geforderten Rahmenbedingungen und Hemmnisse kennenlernen, die Sie im Zusammenhang einer stärkeren internationalen Ausrichtung des dualen Studiums sehen.

Bitte unterstützen Sie unsere Umfrage durch eine rege Teilnahme. Wir informieren Sie natürlich gern über die Ergebnisse und danken im Voraus.

---

### Fragen zur Internationalisierung

1) Haben Sie grundsätzlich Interesse an der Internationalisierung dualer Studiengänge?

- Ja                       Nein                       Es kommt darauf an.

1b) Im Fall von "Kommt darauf an" können Sie hier Ihre Anmerkungen aufführen.

2) Hat Ihr Unternehmen Bedarf an Mitarbeitern mit internationaler Handlungskompetenz?

- Ja       Nein

3) Welche Maßnahmen der Internationalisierung befürworten Sie?

	gering	mittel	stark	gar nicht
Förderung der Sprachkompetenz Englisch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Förderung einer weiteren Sprache	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Angebot englischsprachiger Module	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Internationalität in den Vorlesungsinhalten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Auslandsmobilität der Studierenden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Förderung interkultureller Kompetenz	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

4) Haben Sie bei der Auslandsmobilität Ihrer Studierenden regionale Präferenzen?

- Ja       Nein



5) Welche Regionen wären aus Sicht Ihres Unternehmens von besonderem Interesse für den Ausbau von Hochschulkooperationen?

- Europa
- Übersee

Europa

- Großbritannien, Irland
- Nordeuropa (z.B. Finnland, Schweden)
- Osteuropa
- Russland
- Südeuropa

Übersee

- Nordamerika
- Südamerika
- Australien
- Asien
- Afrika

6a) Befürworten bzw. fördern Sie die Auslandsmobilität der Studierenden in Form eines...

- Auslandssemesters
- Auslandspraktikums
- Weder noch

6b) Im Fall von "Weder noch" welche Hinderungsgründe können Sie angeben?

- Studierender ist nicht ersetzbar
- Auslandsaufenthalt ist mit finanziellen Aufwendungen für das Unternehmen verbunden
- Andere Gründe

6 c) Im Fall von "andere Gründe" können Sie hier Ihre Gründe aufführen.

7a) Sind die Studierenden in Ihrem Betrieb gleichgestellt zu den regulären Arbeitnehmern, in dem Sinne, dass etwa ein Auslandsaufenthalt den Status einer Dienstreise hat?

- Ja     Nein

7b) Wenn ja, gilt der Status der Dienstreise für den Fall eines...

- Auslandspraktikums
- Auslandssemesters
- Beides

7c) Ist dies möglicherweise ein Hindernis, den Studierenden für ein Praktikum und/oder Semester ins Ausland zu entsenden?

- Ja     Nein



8) Können die Studierenden innerhalb Ihres Unternehmens/Konzerns ein Auslandspraktikum absolvieren?

- Ja       Nein

9) Wie stark legen Sie Wert darauf, dass das Auslandstheoriesemester sich an den Modulen der HWR orientiert?

- Die Module sollten weitestgehend das Curriculum der HWR widerspiegeln  
 Die Wahl verwandter Module sollte in jedem Fall möglich sein

### Allgemeine Angaben zum Unternehmen

10) Wie groß ist Ihr Unternehmen in Mitarbeiterzahlen ausgedrückt?

- bis < 10  
 10 bis < 50  
 50 bis < 250  
 250 bis < 500  
 > 500

11) Wie viele Studierende hat Ihr Unternehmen im dualen Studium?

- 1  
 2  
 3  
 4  
 5  
 >5

12) Agiert Ihr Unternehmen...

- regional       national       international
- 

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Projektleitung: Prof. Dr. Silke Bustamante, Prof. Dr. Dorle Linz, Fachleiterinnen Dienstleistungsmanagement bzw. Wirtschaftsinformatik am Fachbereich Duales Studium  
Mitarbeit: Dipl.-Kult.wiss. Joanna Rieloff, Mitarbeit Projekt Internationalisierung am Fachbereich Duales Studium

## 8. Literaturverzeichnis

BIBB (2015):

Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2014. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Online verfügbar unter [http://www.bibb.de/dokumente/pdf/BIBB\\_Datenreport\\_2014.pdf](http://www.bibb.de/dokumente/pdf/BIBB_Datenreport_2014.pdf), zuletzt geprüft am 16.02.2015.

BMBF (2013):

Strategie der Wissenschaftsminister/innen von Bund und Ländern für die Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland am 12. April 2013 in Berlin. (Beschluss der 18. Sitzung der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Online verfügbar unter [http://www.bmbf.de/pubRD/Internationalisierungsstrategie\\_GWK-Beschluss\\_12\\_04\\_13.pdf](http://www.bmbf.de/pubRD/Internationalisierungsstrategie_GWK-Beschluss_12_04_13.pdf), zuletzt geprüft am 16.02.2015.

Bundesregierung (2013):

Deutschlands Zukunft gestalten. Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD. 18. Legislaturperiode. Online verfügbar unter [http://www.bundesregierung.de/Content/DE/\\_Anlagen/2013/2013-12-17-koalitionsvertrag.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/2013/2013-12-17-koalitionsvertrag.pdf?__blob=publicationFile), zuletzt geprüft am 16.02.2015.

Geiger, Andreas (2010):

Grußwort. In: HRK (Hg.): Fachhochschule goes international. Dokumentation der 40. Jahrestagung des Bad Wiesseer Kreises vom 13. - 16. Mai 2010. Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Bonn (Beiträge zur Hochschulpolitik), S. 5–11.

Graf u.a. (Hg.) (2014):

Duale Studiengänge im globalen Kontext: Internationalisierung in Deutschland und Transfer nach Brasilien, Frankreich, Katar, Mexiko und in die USA. *Dok&Mat* (Band 77). Bonn: DAAD.

HRK (2008): Internationale Strategie der Hochschulrektorenkonferenz -. Grundlagen und Leitlinien. Entschließung der Mitgliederversammlung am 18.11.2008. Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Online verfügbar unter [http://www.hrk.de/uploads/tx\\_szconvention/Internationale\\_Strategie\\_der\\_HRK\\_2\\_12.pdf](http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Internationale_Strategie_der_HRK_2_12.pdf), zuletzt geprüft am 16.02.2015.

HRK (2013): 7. Fachkonferenz "go out! studieren weltweit" zur Auslandsmobilität deutscher Studierender. Ausgewählte Ergebnisse der 4. Befragung deutscher Studierender zu studienbezogenen Aufenthalten in anderen Ländern 2013. Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Online verfügbar unter [http://www.go-out.de/medien/goout/weitere/auslandsmobilit\\_\\_t\\_deutscher\\_studierender\\_2013.pdf](http://www.go-out.de/medien/goout/weitere/auslandsmobilit__t_deutscher_studierender_2013.pdf), zuletzt geprüft am 16.02.2015.

Knight, Jane (2004): Internationalization Remodelled: Definition, Approaches, and Rationales. In: *j stud int educ* 8 (1), S. 5–31.

Knight, Jane (2005):

An Internationalization Model: Responding to New Realities and Challenges. In: Hans de Wit und et al. (Hg.): Higher education in Latin America. The international dimension. Washington, D.C.: World Bank (Directions in development), S. 1–38.

Knight, Jane; Wit, Hans de (Hg.) (1997):

Internationalisation of Higher Education in Asia Pacific Countries. Amsterdam: EAIE.

Schröder, Thomas; Sehl, Ilka (2010a):

Benchmarking als Instrument der Hochschulentwicklung für den Bereich Internationalisierung. In: Thomas Schröder und Ilka Sehl (Hg.): Internationalisierung von Hochschulen. Ergebnisse eines deutsch-österreichischen Benchmarking-Verfahrens. Hannover: HIS (HIS, Forum Hochschule, 2010,8), S. 1–48.

Schröder, Thomas; Sehl, Ilka (Hg.) (2010b):

Internationalisierung von Hochschulen. Ergebnisse eines deutsch-österreichischen Benchmarking-Verfahrens. Hannover: HIS (HIS, Forum Hochschule, 2010,8).

Teichler, Ulrich (2007):

Die Internationalisierung der Hochschulen. Neue Herausforderungen und Strategien. Frankfurt am Main, New York: Campus.

Wintermantel, Margret (2010):

Die deutschen Hochschulen und die Herausforderungen des internationalen Systems. In: HRK (Hg.): Fachhochschule goes international. Dokumentation der 40. Jahrestagung des Bad Wiesseer Kreises vom 13. - 16. Mai 2010. Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Bonn (Beiträge zur Hochschulpolitik), S. 21–28.